

Termine:

Bundesarchiv Koblenz

R 58 - 216

Teil I

Ereignismeldungen UdSSR

Nr. 51 - 60

Justizprüfungsamt?

Ja — nein

Falls ja: P — K — V — R

Unterschrift:

Mitteilungen nach Nrn.

MiStra.

Benötigt werden Abschriften von:

# Staatsanwaltschaft

bei dem Landgericht Berlin

## Strafsache

bei de — Strafkammer des — gericht

Verteidiger:

RA. Vollmacht Bl.

gegen

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

wegen

Haftbefehl Bl. — aufgehoben Bl.

Anklage Bl.

Eröffnungsbeschluß Bl.

Hauptverhandlung Bl.

Urteil des I. Rechtszugs Bl.

Berufung Bl.

Entscheidung über die Berufung Bl.

Revision Bl.

Entscheidung über die Revision Bl.

Strafvollstreckung im  
Vollstreckungsheft — Bl.

Zählkarte Bl.

Strafnachricht Bl.

Ss

Ks Ls Ms

3 P (u) AR 9163

Weg

Auf

Gesch

Landesarchiv Berlin  
B Rep. 057-01

Nr. 3497

ein

BIB 51-60



Ereignismeldungen UdSSR

=====

- |            |     |             |               |               |
|------------|-----|-------------|---------------|---------------|
| 1) Nr. 51  | vom | 13. 8. 1941 | (B I b - 51-) | Bl. 2 - 9     |
| 2) Nr. 52  | vom | 14. 8. 1941 | (B I b - 52-) | Bl. 10 - 27   |
| 3) Nr. 53  | vom | 15. 8. 1941 | (B I b - 53-) | Bl. 28 - 47   |
| 4) Nr. 54  | vom | 16. 8. 1941 | (B I b - 54-) | Bl. 48 - 68   |
| 5) Nr. 55  | vom | 17. 8. 1941 | (B I b - 55-) | Bl. 69 - 73   |
| 6) Nr. 56  | vom | 18. 8. 1941 | (B I b - 56-) | Bl. 74 - 79   |
| 7) Nr. 57  | vom | 19. 8. 1941 | (B I b - 57-) | Bl. 80 - 92   |
| 8) Nr. 58  | vom | 20. 8. 1941 | (B I b - 58-) | Bl. 93 - 107  |
| 9) Nr. 59  | vom | 21. 8. 1941 | (B I b - 59-) | Bl. 108 - 129 |
| 10) Nr. 60 | vom | 22. 8. 1941 | (B I b - 60-) | Bl. 130 - 159 |

# Bundesarchiv ↑

---

## Reichssicherheitshauptamt

fol. 1 —

**R 58 / 216**

1. Chief der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 13. August 1941. 2

- A 1 - B.Nr. 1 B/41g.Rs. -

B I b - 51 -

48 Ausfertigungen  
Ausfertigung.

**Geheime Reichssache!**

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 51.

I.) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

B e l g i e n.

In einer Vorstadt Gent's fanden auf Betreiben kommunistischer Elemente Demonstrationen statt, an denen etwa 1200 Personen teilnahmen. Im Verlauf der Demonstrationen kam es zu Schlägereien, bei denen mehrere Personen erheblich verletzt wurden.

Die Urheber und Hauptbeteiligten wurden festgenommen.

U n t e r s t e i e r m a r k.

Der Kommandeur der Sipo in der Untersteiermark meldet:

In der Nacht zum 12.8.41 wurde der Gendarmenposten Reifling Krs. Marburg-Land von etwa 20 Kommunisten belagert. Ein Gendarm sowie der Bürgermeister des Ortes wurden dabei durch die Kommunisten erschossen. Ausserdem sind zwei Gendarmenbeamte verletzt. Wie im vorliegenden Fall konnten <sup>auch</sup> die Täter eines Überfalles auf eine Offiziersstreife der Schutz-

polizei, die ein schweres Feuergefecht zu bestehen hatte, nicht ermittelt werden.

J u g o s l a w i e n.

Die Einsatzgruppe Belgrad meldet:

Die am 8.8.41 in Angriff genommene Aktion gegen eine kommunistische Bande im Gebiet von K o s m a y wurde erfolgreich beendet.

Es wurden 22 Banditen getötet, etwa 20 gefangen genommen, darunter auch der Führer der Bande.

G e n e r a l g o u v e r n e m e n t.

Der Kommandeur der Sipo Radom meldet, daß in der Nacht zum 10.8.41 im Bezirk R a d o m Flugblätter von russischen Fliegern abgeworfen wurden. Sie enthielten in slowakischer Sprache den Text des polnisch-russischen Bündnisvertrages. Am anderen Morgen wurde ein toter Fallschirmspringer aufgefunden. Bei dem Toten handelt es sich, nach den aufgefundenen Papieren, angeblich um einen Tschechen. In seinem Besitz befanden sich weiter Stadtpläne von Prag, zwei Brieftaschen und zwei Pistolen mit Munition sowie ein Geldbetrag in deutscher und fremder Währung im Werte von 20 000.- RM. Weitere Fallschirmspringer konnten nicht ermittelt werden.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A

Standort N o w o s s e l j e.

Vernichtungsbataillone in der lettischen  
und estnischen SSR.

Auf die ersten Angehörigen des Vernichtungsbataillons in größerer Anzahl ist die Wehrmacht am 26. und 27. Juli im Raume bei K a l l a s t e gestoßen. In diesen beiden Tagen wurden insgesamt 260

260 Angehörige eines Vernichtungsbataillons gefangen genommen. Darunter befanden sich auch ca. 40 Frauen. 210 Angehörige wurden erschossen.

Nach Verhör solcher Angehöriger der Vernichtungsbataillone ergibt sich folgendes Bild über die Gründung, Angehörigen und Aufgaben der Vernichtungsbataillone:

Die Bataillone sind größtenteils gleich nach Ausbruch des Krieges gegründet worden. Die Angehörigen solcher Vernichtungsbataillone rekrutieren sich hauptsächlich aus Angehörigen der früheren Miliz, Arbeitergarden, Freiwilligen aus der Arbeiterschaft und Einberufenen. Die Einberufenen wurden aus schon vorher zusammengestellten Listen ausgewählt und zum größten Teil den Arbeitsbataillonen zugeteilt. Die Einberufenen sind jedoch zu 90 % Angehörige einer kommunistischen Organisation, da sie besonders vertrauenswürdige Personen sein mußten.

Unter den Angehörigen der Vernichtungsbataillone befinden<sup>sich</sup> bezeichnenderweise sehr viel Juden. Die Frauen waren den einzelnen Stäben als Krankenschwestern, Sekretärinnen usw. zugeteilt. Nur wenige von ihnen haben eine Waffe in der Hand gehabt. Auch die Männer sollen teilweise recht schlecht bewaffnet sein. Die Bekleidung der Vernichtungsbataillone ist äußerst dürftig. Die meisten laufen in Zivil herum. Nur wenige haben Miliz- bzw. Rotarmistenblusen. Die bisher gefangen genommenen Frauen sind nicht uniformiert. Uniformierte Frauen gehören der Roten Armee unter dem Namen "Rote Frauenbrigade" an. Die Juden spielen, wie überall in der Sowjet-Union, auch hier eine große Rolle. Ein Teil der männlichen Angehörigen des Vernichtungsbataillons war in Begleitung ihrer Frauen. Die Vernichtungsbataillone hatten alles zu zerstören, was die Rotarmisten mangels Zeit nicht zerstören konnten.

Die Verhaftung, das Verhören und Erschiessen von Bauern lag auch im Aufgabenkreis der Vernichtungsbataillone. Die Städter wurden von der NKWD verhört und massakriert. Als fechtende Truppe werden die Vernichtungsbataillone selten verwandt, da sie nicht militärisch ausgebildet sind.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, bestanden in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten Lettlands und Estlands 14 Bataillone mit <sup>19</sup>3 - 400 Kommunisten.

Von den Einsatzgruppen B, C und D liegen keine Meldungen vor.

### III) Militärische Ereignisse.

#### Heeresgruppe Süd:

##### Feind:

Im Raum westl. des Bug ist der Feind überall geschlagen.

Westl. und südwestl. Kanew griff Feind mehrfach an.

Aus dem feindl. Brückenkopf Fijew stärkere Artillerietätigkeit.

##### Eigene Truppen:

Die Anfänge der Divisionen erreichten in der Verfolgung die Linie 6 km ostw. Schampoly, Taschino - Rasnopol - südl. Wessellinowo - 6 km südl. Kantakusanka.

Voraussteilungen erreichten die Gegend 10 km westl. Nikolajew und die Orte Dolmanowa und Speer.

Panzerkräfte kämpfen ostw. des Bug mit dem Ziel der Wegnahme von Nikolajew.

Eigene Kräfte erreichten im Angriff das Dnjepr-Ufer beiderseits Rschischtschew und westl. Tripolje Obuchow und die Gegend ostw. davon.

#### Heeresgruppe Mitte:

##### Feind:

Vor der ganzen Front der südl. Hälfte der Heeresgruppe zäher Widerstand.

Zur Abriegelung des Durchbruchs südostw. Kritschew hat der Feind neue Kräfte nach Komunary herangeführt.

20 km nordwestl. Jelnja brach Feind erneut in Bataillonsstärke mit schweren Panzern in die eigene Hauptkampflinie ein.

Nördlich des Dnjepr unternahm Gegner Angriffe mit starker Luftunterstützung.

##### Eigene Truppen:

Südwestl. Kritschew wurde der Sosh-Abschnitt überschritten. Kräfte stehen im Angriff 3 km südl. Dubrowitza.

Der <sup>im</sup> Raum um Klimowitschi eingeschlossene Feind wurde weiter zusammengedrängt.

#### Heeresgruppe Nord:

##### Feind:

Nördl. Podzepschje hält der Feind und geht im übrigen zäh kämpfend von der Redja auf den Lowat zurück.

Zwischen Ilmen-See und Kingisepp leistet der Gegner weiterhin hartnäckigen Widerstand.

In Estland hält der Feind zäh bei P u s s y und P u r t s e.

Südl. R e v a l hält der Feind bei R a p - l a Linie V a l g u - V a g a l a.

Eigene Truppen:

Westl. des Ilmen-Sees wurde S c h i m s k a j a genommen. Angriffsspitzen in M i n j u s c h i.

M. U g o r o d y genommen.

Eigene Panzer warfen den Feind und stießen mit einer Division etwa 10 km südl. der Eisenbahn auf N a r v a - L e n i n g r a d nordostw. J a b l o - n i t s o gegen den Bachabschnitt vor.

In Estland wurde T u d u l i n n a genom-  
men.

Weiter nördl. M a i d l a erreicht.

Sicherungen am Nordflügel bis in die Linie L o k s a - K o l g a vorgeschoben. Halbinsel L o k s a und der Ort K o l g a sind feindfrei.

Finnland:

Südostfront:

Die Angriffe nordwestl. des Ladoga-Sees wurden mit Erfolg fortgesetzt. H i i t o l a und S o r t a v a l a sind eingekreist und K u r - k i j o k i (nördl. Hiitola) genommen.

Ostfront:

Nordwestl. U c h t a feindl. Angriffe ab-  
gewehrt.

Ostw. K a s t e n g a sind eigene Truppen im Vorgehen an der Eisenbahn halbwegs K a s t e n - g a - L o u h i.

Weitere Teile kämpfen noch an der Straße nordostw. K a s t e n g a.

8

Norden:

Im Norden wurde Feind, der an einer Stellung an der Fischerhalbinsel eingesetzt war, zurückgeworfen.

-----

beh-

Verteiler:

RF-# und Chef der Deutschen Polizei	(1.Ausf.)
Chef der Sicherheitspolizei und des SD	(2.Ausf.)
Chef der Ordnungspolizei	(3.Ausf.)
Alle Amtschefs	(4.10. Ausf.)
Gruppe II D	(11.Ausf.)
Gruppe II A	(12.Ausf.)
II A 1	(13.Ausf.)
Gruppe II B	(14.Ausf.)
II B 2	(15. " )
II D 3 a	(16. " )
Gruppe III A	(17. " )
Gruppe III b	(18. " )
Gruppe III c	(19. " )
Gruppe III D	(20. " )
Gruppe IV a)	(21. " )
IV B 4	(22. " )
Gruppe IV C	(23. " )
Gruppe VI c	(24. " )
IV A 2	(25. " )
IV A 3	(26. " )
IV A 4	(27.-28.Ausf.)
IV D, IV D 1, IV D 2, IV D 3, IV D 4	(29.-33.Ausf.)
IV E, IV E 5	(34.-35.Ausf.)
Einsatznachrichtenführer RR.Paeftgen	(36. Ausf.)
Pol. Rat Pommerening	(37. Ausf.)
Gesch.Stelle IV	(38. Ausf.)
IV D 1 - z.Akte: Unternehmen SU- Ereignismeldungen.	(39. Ausf.)
IV A 1 d - Vorrat	(40.-48.Ausf.)

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 14. August 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/4lg.Rs. -

48 Ausfertigungen  
Ausfertigung

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 52.

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich!

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Generalgouvernement.

Kommandeur der Sipo u.d.SD in Radom meldet:

Am 12.8.41 kam es beim Dorfausgang Blotna-Wola, Distrikt Radom, zwischen drei polnischen Polizeibeamten und vier mit blauen Schlosseranzügen bekleideten Unbekannten Personen zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Polizeibeamte schwer und ein Angreifer leicht verwundet worden sind.

Die vier Angreifer flüchteten über die Weichsel. Bei der mit stärkeren Polizeikräften aufgenommenen Verfolgung wurde einer der Täter gestellt und erschossen.

Der Erschossene führte zwei Pistolen, eine davon russischer Herkunft, sowie 200 Schuß Infanteriemunition bei sich. Da einer der vier Angreifer eine Kartentasche und eine russische Pistole mit sich führte, ist anzunehmen, daß es sich um sowjetrussische Fallschirmspringer handelt.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und Kommandos.

Der BdS. Krakau meldet:

L a g e b e r i c h t (Distrikt Galizien).

Verwaltung:

Völlige jedoch vorübergehende Desorganisation, da Militärverwaltung abgelöst und Zivilverwaltung noch nicht aufgebaut. Vorkommende Doppelbesetzung verschiedener Stellen seitens der Regierung und des Gouverneurs begonnener Aufbau der Selbstverwaltung sehr schwierig, da Mangel an geeigneten Kräften. Der größte Teil der von den Ukrainern eingesetzten Bürgermeister muß abgelöst werden, da ungeeignet. In Stadt Lemberg und in Kreisstädten wird Errichtung eines ukrainisch-polnischen Selbstverwaltungsausschusses nach dem Muster der polnischen Selbstverwaltungsausschüsse im Generalgouvernement geplant. Ausser Ukrainern werden auch polnische Fachkräfte zur Anstellung gelangen. Ukrainischer Bürgermeister in Lemberg wird durch deutschen abgelöst. Aufstellung einer 3000 Mann starken ukrainischen Polizei in Vorbereitung. Auswahl erfolgt aus der bisherigen etwa 34000 Mann starken Miliz. Voraussetzung - vorheriger Dienst in der polnischen oder österreichischen Armee. Leitung: Spitze deutsch, weitere Führung Ukrainer, als Offiziere und Unteroffiziere ehemalige Angehörige der österreichischen Armee und jüngere im polnischen Heer gediente Kräfte in Aussicht genommen.

Katholische Kirche:

Direkte Verhandlungen zwischen dem Administrator der griechisch-katholischen Kirche im Reich, Weirhun, der direkt Rom unterstellt ist, und dem Metropoliten Szeptycki über Vereinigung beider Kirchen. Weirhun will seine Selbständigkeit aufgeben und sich Szeptycki unterstellen, was unerwünschte Stärkung der unierten Kirche im Reich nach sich ziehen würde. Endgültige <sup>bei</sup> Eingliederung Galiziens in Generalgouvernement auch/uniertes Kirche nicht ohne Wirkung. Reserviertes Verhalten der Geistlichkeit insbesondere Szeptycki's, da letzterer mehremale über politische Zukunft des Gebietes irreführt (Segnung der Stecko-Regierung in der Annahme, daß Stecko im deutschen Auftrag handele, Allzuweitgehendes Entgegenkommen des Amtes Rosenberg -Prof.Koch- ukrainischen Wünschen gegenüber). Im allgemeinen jedoch ist Szeptycki noch wie vor für Mitarbeit mit deutschen Stellen.

Kulturelle Angelegenheiten:

Propagandatrupp der Wehrmacht am 4.8.41 abgerückt. Übernahme der Tätigkeit durch Leiter der Propagandaabteilung des Distriktschefs. Herausgabe einer ukrainischen und polnischen Zeitung geplant. Bei Ukrainern noch keine Entscheidung, ob Einführung der "Kreviski Visoy" oder der bisher erschienenen "Lemberger Tageszeitung". Auf Schulgebieten große Bemühungen der Ukrainer, Entscheidung über ukrainisches Schulwesen herbeizuführen und ukrainisches Schulnetz noch vor Ablauf der Sommerferien aufzubauen. Versuche des national-ukrainischen Studentenverbandes im Reich, in Lemberg Nebenstelle zu errichten. Antrag wurde vorerst abgelehnt.

Wirtschaft:

Errichtung einer landwirtschaftlichen Kammer. Ferner Aufbau der landwirtschaftlichen Zentralstelle, die von Ukrainern als Konkurrenzunternehmen des ukrainischen Genossenschaftsverbandes "Zentrosojus" aufgefaßt wird, und deshalb völlige Ablehnung findet. Schwierigkeiten bei Verwaltung von Kolchosen, da Mangel an Verwaltern. Aus diesem Grunde Einsatzung von polnischen Verwaltern, was unter Ukrainern Unzufriedenheit auslöst. Einbringung der Ernte bisher ohne besondere Störung. Arbeitslosigkeit besonders unter polnischer Intelligenz. Von Ukrainern eingerichtetes Arbeitsamt hat vollkommen versagt. Deutsches noch nicht errichtet. Ernährungslage nach wie vor in der Hauptsache ein Problem der Verteilungswirtschaft.

Einsatzgruppe A

Standort N o w e s s e l j e

meldet den Abwurf von Flugblättern wie in anderen Gebieten, die in ihrem Inhalt die Deutsche Führung verächtlich machen und auf der Rückseite einen Passierschein zum Überlaufen enthalten.

Von der Einsatzgruppe B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort S h i t o m i r.

Bericht über die ukrainische Entwicklung.

Immer deutlicher zeigt sich, daß zwischen dem Ostukraine-Bild der bisherigen deutschen Propaganda und der Wirklichkeit ein so erheblicher Unterschied

besteht, daß es sich lohnt, im Einzelnen sich Rechenschaft über die Abweichungen zu geben, um eine sachgerechte Revision vornehmen zu können. Die Abweichungen betreffen vor allem die folgenden Lebensgebiete:

- 1) Auswirkung der bolschewistischen Erziehung, Propaganda und Politik auf den ukrainischen Menschen,
- 2) Stärke und Richtung des ukrainischen Nationalgefühls,
- 3) Leistungen des Bolschewismus in organisatorischer Hinsicht, vor allem in der Landwirtschaft,
- 4) Bedeutung der Religion für den Ukrainer.

Zu 1):

Wie weit ist eine Bolschewisierung des ukrainischen Raumes erfolgt?

Die herrschende Meinung behauptet, daß in der Ostukraine, wie in der ganzen Sowjet-Union, die Jugend und die mittleren Jahrgänge völlig bolschewisiert seien, während man bei den Alten noch Restbestände vorbolschewistischen Denkens finden werde. Im Gegensatz dazu behauptet man andererseits, daß in der Ostukraine ein starkes antibolschewistisches Zentrum vorhanden sei und daß die Ukrainer ähnlich wie die Kaukasier aus nationalen Gründen ständigen Widerstand geleistet hätten. Behauptet die<sup>89</sup> Anschauung das Bestehen einer ausgesprochenen Nationalpolitik mit staatlichen Zielen gegen Moskau, so wird von der herrschenden Meinung versichert, daß es infolge der sowjetischen Arbeit fast keine echten Ukrainer mehr gäbe. Die bolschewistische Vermischungspolitik habe Ukrainer,

Russen, Usbeken, Armenier, Polen, Juden und Georgier durcheinander gewürfelt, damit aus dieser Völkergemeinschaft eine neue "Rasse", die "heroische sowjetische Nation", entstehe. Die Sprache dieses Sowjetvolkes sei russisch; das Ukrainische sei wieder wie zur Zarenzeit in die Rolle eines Bauerndialektes zurückgedrängt worden. Daraus zog man gelegentlich sogar die Konsequenz, in das Gebiet als Dolmetscher Menschen zu schicken, die nur russisch verstehen.

Das bisher von den deutschen Truppen besetzte ostukrainische Gebiet hat in der Geschichte der ukrainisch-nationalen Bewegung eine geringe Rolle gespielt. Das Gebiet Schitomir ist polnisch durchsetzt und während der sowjetischen Zeit teilweise als polnisches Gebiet (Sowjetrayon Marschlewska) behandelt worden. Ostwolhynien sowie Podolien und der Raum um Winniza besaß vor der Revolution ausserordentlich viel Großgrundbesitz, der in polnischen oder großrussischen Händen war. Die Großgrundbesitzerschicht hat auf der einen Seite das Entstehen einer stärkeren ukrainischen Nationalbewegung (wie im Dreieck Kiew-Charkow-Mariampol) verhindert, auf der anderen Seite durch ihre Bodenpolitik die Bauern in das Lager der Bolschewisten getrieben. Das in Rede stehende Gebiet, das neben dem Raum Kiew-Tscherkassy-Bila-Cerkwa den höchsten Grad agrarischer Überbevölkerung in der ganzen Ukraine aufweist, war 1919/20 aus agrarökonomischen Gründen ausgesprochen bolschewistenfreundlich. Im Kampf gegen Polen, galizisch-ukrainische Armee und Petl'ura, fanden die Roten damals in ihrer partisanenartigen Kriegsführung bei der armen Landbevölkerung viel Hilfe, weil diese eine Aufteilung des Großgrundbesitzes erstrebte. Lediglich Winniza war verhältnismäßig national eingestellt und gab Petl'ura Hilfe.

Trotz dieser günstigen Voraussetzungen ist den Moskauer Machthabern die totale Bolschewisierung nicht gelungen. Der bolschewistische Apparat stützt sich auf die Juden und gewisse Beamten- und Angestelltenschichten in der Stadt, auf dem Lande wurde die Herrschaft durch eine verhältnismäßig kleine Zahl politischer Funktionäre mit den aller schärfsten Terrormaßnahmen aufrechterhalten. Ähnlich wie der Volksdeutsche Bauer ist auch der ukrainische in keiner Weise kommunistisch beeinflusst. Es kann für das Landvolk auch keine Rede davon sein, daß die Generationsunterschiede bedeutend sind. Der Versuch des Bolschewismus, auf dem Dorfe aufklärend zu wirken, hat vielfach zur Folge gehabt, daß der Jungbauer sich über seine Lage klar wurde. In der Stadt sind gewisse Berufsgruppen, auf die man aus wirtschaftlichen Gründen offiziell Wert legte (sog. "Spezialisten"), wenig bolschewisiert. Es macht z.B. selten in den Städten Schwierigkeiten, gewisse Technikerposten, städtische Wirtschaftsämter und dergl. mit nachweisbar nicht bolschewistisch eingestellten Fachkräften zu besetzen. Völlig bolschewistisch waren allerdings alle Posten der allgemeinen politischen Verwaltung besetzt. Anscheinend ist auch ein erheblicher Teil der Wissenschaft nur sowjetisch überführt. Wenn es auch im Einzelfall schwierig ist, zu unterscheiden, ob ein Ukrainer in städtischer Stellung wirklich Bolschewik war, oder sich nur getarnt hat, so bleibt doch im Endergebnis die allgemeine Feststellung, daß die kommunistische Partei mit einem zahlenmäßig verhältnismäßig geringen Apparat, eine innerlich ablehnde, jedoch seelisch vielfach zermürbte Bevölkerung beherrscht hat, die abge-

sehen von den Juden und einem Teil der Polen seit der Kollektivierung keinerlei Sympathie mehr für das System hatte.

Keinerlei Rede kann auch davon sein, daß die völkischen Grundlagen durch Rassenmischung zerstört wurden. Die ausserordentliche Überbevölkerung des Landgebietes machte eine Einsiedlung Fremdstämmiger unmöglich. Im Gegenteil: Es fand eine starke Auswanderung nach Osten statt, die dazu geführt hat, daß überall rund 10 % der an einem Ort Geborenen nicht mehr im Heimatgebiet wohnt, Der Überschuss der Auswanderung über die Einwanderung steigt, prozentual gesehen, von Winniza über Berditschew und Shitomir nach Kamenez-Podolsk im Südwesten und Bila Cerkwa im Osten des Raumes an. Da die Auswanderung völlig überwog, ist das ganze Gebiet in ethnographischer Hinsicht wenig im Sinne der Sowjetvolk-Theorie umgekrempelt worden. Es haben zwar viele Ukrainer das Land verlassen, dafür sind aber wenig Fremde hinzugekommen. Der ukrainische Charakter tritt sogar heute stärker hervor, weil die zur zaristischen Zeit führende polnische und großrussische Adelschicht beseitigt ist, zwei Drittel des Deutschtums in Ostwolhynien entfernt und ein Teil der Polen sowie der "Moldowaner" (Stamm der Rumänen östlich des mittleren Dniestr) vom Ukrainertum assimiliert wurde. Die absolut herrschende Sprache ist ohne Zweifel das Ukrainische, obwohl die Juden die Verbreitung des großrussischen förderten.

Eine sehr große Rolle hat bei der Entwicklung des einwandfrei ukrainischen Charakters der Menschen dieses Raumes die Politik seit 1923 gespielt. Nachdem sich erwiesen hatte, daß der ausschließlich von Großrussen getragene "Kriegskommunismus" sich in der Ukraine nicht durchzusetzen vermochte, wurde das Ruder sowohl politisch ("Ukrainisierung") als auch

18

wirtschaftlich (N.E.P.) herumgeworfen. Die stärker bauernfreundliche Haltung der Sowjetbehörden hatte im Verein mit der faktischen Ukrainisierung des kulturellen Lebens eine Festigung, zuweilen sogar eine Ausbreitung des ukrainischen Volkstums zur Folge. Der Begriff "Sowjet-Ukraine" bekam einen gewissen Inhalt. Diese ukrainischerfreundliche Politik, deren Folgen noch überall deutlich zu spüren sind, wurde zwar 1929 abgebrochen, wirkte aber mindestens bis zum Sommer 1933, Selbstmord des Volksbildungskommissars Skrypnik) weiter. Sie bewirkte das Erwachen ukrainischer Selbständigkeitsbestrebungen auch innerhalb der kommunistischen Partei. Zahllose "Säuberungsmaßnahmen" wurden notwendig. Es gelang zwar nicht, die Ukrainisierung der überwiegend jüdischen Städte, immerhin mußte die KPU. als Amtssprache statt des Russischen das Ukrainische einführen.

In fortlaufenden Aktionen gegen allerlei "Abweichungen" der bolschewistischen Theorie bzw. gegen den Geheimbund "Spilka Wyzwolenja Ukrainy" (SWU) wurde der ukrainische Widerstand unterdrückt. Restbestände der SWU. sind noch vorhanden, die letzten Reste der Petl'ura-Gruppe, die in der Warschauer und Pariser Emigration eine gewisse Rolle spielten, wurden jedoch ausgelöscht.

1938 sind die letzten politischen Eigenkräfte des Ostukrainertums beseitigt worden, nachdem schon 1934 die große Generalsäuberung stattgefunden hatte. Beim Einmarsch der deutschen Truppen waren deshalb nationalstaatliche Tendenzen nicht vorhanden. Alles war noch betäubt von den Schlägen der letzten 8 Jahre, Bereits wenige Wochen nach der Besetzung zeigte sich, daß gewisse Voraussetzungen nationalpo-

litischer Arbeit vorhanden sind, da die ethnographische Grundlage vom Bolschewismus auf dem Lande nicht und in der städtischen Intelligenz nicht völlig zerstört werden konnte.

Zu 2):

Was will das Ostukrainertum nationalpolitisch.

Der Bauer macht sich keine ausgesprochen politischen Gedanken, geht allerdings davon aus, daß in Zukunft seine Zugehörigkeit zum ukrainischen Volkstum positiv zur Kenntnis genommen wird. Das Interesse am Aufbau eines ukrainischen Schulwesens ist sehr groß, in der orthodoxen Kirche wünscht man ukrainische Predigten. Bei der Intelligenz sind zwei politische Tendenzen feststellbar:

- a) Eine von der Westukrainischen Bandera-Gruppe vorgetriebene Agitation propagiert die Bildung eines selbständigen ukrainischen Gesamtstaates, wobei deutschfeindliche Töne immer deutlicher spürbar sind. Während die Bandera-Agitation im Schitomirer-Gebiet ziemlich erloschen ist, muß sie in den Kreisen Schmielnik, Berditschew und Winniza als sehr lebhaft bezeichnet werden. Verbreitet werden die üblichen Flugblätter, u.a. auch der Aufruf Legendas zur Bildung einer Revolutionären ukrainischen Armee. Neu ist die Parole, die Bauern sollen eine Aufteilung der Kollektivwirtschaften vornehmen; eine Parole, die deshalb überraschend ist, weil Bandera vor Beginn des Krieges erklärt hat, daß das Kolchossystem erst im Laufe der Entwicklung aufgegeben werden kann.
- b) Während die Bandera-Agitation von westukrainischen Studenten und Bauernburschen getragen wird, und sich unmittelbar an den Bauern wendet, verfolgt

die ostukrainische Intelligenz ihre Pläne zunächst in kleinstädtischen Kreisen. Anscheinend ist eine Klär<sup>ung</sup> der Gedanken soweit erfolgt, daß als Ideal folgendes erscheint:

Bildung eines ukrainischen Staates, der nicht mehr von Moskau, sondern von Berlin abhängig ist. Im Augenblick sei es aber falsch, dies ~~zuerst~~ ausschließlich zu verfolgen; es müsse vielmehr vorher eine "Sanierung" des Lebens, eine Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse und eine restlose Überwindung des Bolschewismus erfolgen. Im Übrigen hat die bolschewistische Propagandathese, daß "Spilka wyzwolennja Ukrajiny" (SWU), die Skrypnyk-Kreise usw. die deutschen Faschisten zu Hilfe rufen wollten, um ihre "Soborna Ukrajina (Alt-Ukraine)" zu gründen, bewirkt, daß die intelligenteren Ukrainer in dem in Frage stehenden Gebiet fest davon überzeugt sind, daß eine freie Ukraine unter deutscher Führung geschaffen wird.

Es handelt sich bei dem Gebiet um Odessa, Tiraspol, Balta, Cherson, Mykolajiv, Perschomajske, Kirowo und Kryvyj Rih um Landschaften, über die sich in volke- und wirtschaftspolitischer Hinsicht Folgendes aussagen läßt: Abgesehen von einem schmalen Streifen nördlich Tiraspol am Dnjestr entlang, der moldovanisch-rumänisch ist, und den deutschen Siedlungen, ist dieser Raum ausgesprochen ukrainisch. Die größeren Städte sind abgesehen von dem Industriort Kryvyj Rih überwiegend russisch-jüdisch. Trotzdem ist der ganze Raum durchschnittlich zu 80 % ukrainisch. Fast das ganze Land ist bester Schwarzerdeboden, hier ist neben Kuban und Taurien einer der Mittelpunkte der Weizenproduktion. Auch der Maisanbau ist bedeutend.

Der verhältnismäßige Reichtum an Pferden und Milchkuhen beweist, daß das Gebiet zwischen Dnjestr- und Dnjeprbogen der landwirtschaftlich beste Boden der ganzen Ukraine ist. Ein Vergleich läßt sich nur mit dem noch wenig entwickelten Kubangebiet durchführen. In industrieller Hinsicht sind um Kryvyj Rih die Eisenerzvorkommen, bei Kirowo die Braunkohlenlager, am mittleren Bug Graphitfunde und auf der Halbinsel Kertsch die Öl- und Eisenerzvorkommen bemerkenswert. Ausdrücklich sei ausserdem darauf aufmerksam gemacht, daß der größte Teil der Industrie zwischen Kamjanske-Dnipropetrowsk und Mikopil westlich des Dnjestr liegt, also zu dem Raume gehören würde, der angeblich den Rumänen zugesprochen wird.

Es bedarf keiner umständlichen Begründung, um festzustellen, daß die Rumänen niemals in der Lage sein werden, dies große Gebiet wirtschaftlich und politisch aufzubauen.

Da die rumänischen Gruppen in denen von ihnen <sup>besetzten</sup> ostukrainischen Gebieten bereits jetzt die größten Schwierigkeiten mit den Ukrainern hatten, so daß es notwendig war, daß sich deutsche Dienststellen vermittelnd einschalteten, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die rumänische Verwaltung den Raum in ein Gebiet ständiger Unruhe verwandeln wird. In militärischen Kreisen ist man über die angedeutete Möglichkeit ausgesprochen bestürzt, weil man

- 1) das Gebiet zwischen Dnjestr und Dnjepr als ein wesentliches Kampfziel der deutschen Politik ansieht und
- 2) befürchtet, daß der in Aussicht stehende Kleinkrieg mit den bolschewistischen Partisanen (es wurden in der letzten Zeit ungewöhnlich viel Fallschirmspringer in Zivil abgesetzt) in dem von Rumänien verwalteten Gebiet, einen ausserordentlich günstigen Nährboden finden wird,

3) festgestellt, daß die Rumänen in Czernowitz gezwungen waren, mit den Juden zu arbeiten. Da die Ukrainer insgesamt intelligenter und begabter als die Rumänen anzusehen sind, ist die Lösung der Judenfrage bei den Rumänen zweifellos in den schlechteren Händen. Da der Prozentsatz der Juden ein sehr hoher ist, handelt es sich um ein Problem, das auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sorgfältigster Prüfung bedarf. Bis zur endgültigen Lösung der Judenfrage für den ganzen Kontinent ist außerdem diesem Problem nur in einem deutsch-ukrainischen Rahmen näherzukommen. Die überzähligen jüdischen Massen können nämlich zur Kultivierung der großen Pripet-sümpfe sowie der Sümpfe am nördlichen Dnjepr sowie an der Wolga ausgezeichnet verwendet und verbraucht werden.

ZU 3):

Leistungen des Bolschewismus.

Während der Bolschewismus das Menschentum weitgehend zerstört hat und in seinen Grundtendenzen die Basis des menschlichen Lebens vernichtet, hat er auf technischem Gebiete z.T. Ungewöhnliches geleistet. In der Landwirtschaft sind zweifellos große Fortschritte gemacht worden. Ein Vergleich mit den ehemals polnischen Gebieten ergibt eine Überlegenheit der Ostukraine. Dieser Fortschritt ist bedingt durch den Einsatz landwirtschaftlich gut vorgebildeter Fachkräfte, die zu einem erheblichen Teile noch vorhanden sind (sorg. "Agronomen"). Deutsche Fachleute versichern, daß mancher deutsche Landwirt hier noch lernen kann; eine Feststellung, die beim Einsatz zu beachten ist. Es wird vielfach genügen, tüchtige Kreislandwirte einzusetzen, deren Aufgabe darin bestehen wird, den einhei-

mischen Agronomen die Richtlinien grundsätzlicher Art zu geben, die bisher der Kommissar bezeichnete.

Zu 4):

Einstellung zur Religion.

Wie die einheimischen Volksdeutschen sind auch die Ukrainer ausgesprochen religiös im christlichen Sinne. Ihr Streben geht auf die Wiederherstellung orthodoxer Kirchengemeinden mit ukrainischer Predigt, wobei die Liturgie altkirchenslawisch sein soll. Den ehemaligen Popen macht bereits die Frage der kanonischen Legitimität bisheriger Weihen Kopfzerbrechen. Die Meinung, daß die Jugend in religiöser Hinsicht gleichgültig sei, ist für das Land unrichtig, für die Stadt nur teilweise zutreffend. Wesentlich ist, daß das konfessionelle Sonderbewußtsein (orthodox-gravoslawisch) ziemlich geschwächt ist, es besteht eine dem Urchristentum ähnliche Katakomben-Religiosität. Die Gefahr, daß sich Rom unmittelbar durch die katholische oder mittelbar durch die griechisch-unierte Kirche einschalten kann, ist dann als groß zu betrachten, wenn keine innere Stabilisierung der traditionellen Ostkirche erfolgt. Diese Stabilisierung ist abhängig von der Lösung der Frage, ob ein geeigneter Kreis von Kirchendienern, Predigern und Popen gefunden werden kann. Bisher sind die vorhandenen Popen an nationalen Fragen wenig interessiert, im Gegensatz zu den griechisch-unierten Geistlichen überwiegt das religiöse Interesse das politische absolut.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

III) Militärische Ereignisse.

Weeresgruppe Süd:

Feind:

Westl. des Bug geht Feind zurück.

Ostw. des Bug leistet er bei K o w o j a O d e s s a hartnäckigen Widerstand.

Im Brückenkopf K a n e w ging Feind ostw. B o g u s l a v zurück.

Im Brückenkopf K i j e w weiterhin verstärktes Artillerie-Feuer.

Eigene Truppen:

Von den verfolgenden eigenen Truppen wurde 12 - 18 km nordostw. O d e s s a erreicht.

Im Vorgehen gegen den Bug erreichten Teile der Armee Gegend westl. W e t s c h a j a n - n o j a - 10 km ostw. D o l m a n o w a - Gegend 10 km ostw. L a n d a u - ohne Feindberührung den Bug beiderseits E r d e l e w o. Eine Vorausabteilung 10 km westl. N i k o l a j e w.

Die ostw. des Bug angetretenen Verbände stießen bei N o w a j a O d e s s a auf Widerstand.

Teile der Panzergruppe sind im Vorgehen auf das Verteidigte N o w y j B u g.

An der Nordostfront erreichten Teile der Panzergruppe im Vorstoß nach Norden K o p n a w a t o.

Eigene Kräfte erreichten K o r s u n. Der nordostw. von B o g u s l a v stehende Feind wurde auf die Linie J a n e w k a zurückgeworfen.

An der Nordfront wurde K s a w e r o w genommen.

Heeresgruppe Mitte:

Feind:

Vor dem Angriff des rechten Flügels der Heeresgruppe leistet der Gegner noch stellenweise zähen Widerstand.

Nördl. und nordwestl. J e l n j a setzt der Gegner seine Angriffe fort.

Auch zwischen Dnjepr und Welikije Luki dauern uneinheitlich geführte Feindangriffe an.

Eigene Truppen:

Auf dem Südflügel wurde im Angriff der Dnjepr mit Teilen beiderseits S t r e s c h i n erreicht und ostw. davon ein Brückenkopf gebildet.

Zwischen Dnjepr und Sosh wurde im Angriff K o r m a erreicht und nordwestl. G a i s h i n ebenfalls Boden gewonnen.

Ostw. des Sosh wurde die Gegend nordwestl. S t a r i n k a erreicht.

Südl. K l i m o w i t s c h i wurde der Angriff bis in die Gegend nördl. K o m m u n a - r y vorgetragen.

Beiderseits der Straße J e l n j a - S u c h a n o w a sind Gegenangriffe gegen den am Vortage eingebrochenen Feind im Gange.

In dem Abschnitt zwischen Dnjepr und Welikije Luki wurden an beiden Flügeln Feindangriffe abgewehrt.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Allgemeines Feindbild unverändert.

Zwischen Ilmen-See und K i n g i s e p p weiterhin zähe Abwehr in tiefgegliederten Feldstellungen.

Eigene Truppen:

Westl. des Ilmen-Sees erreichte die Angriffsspitze die Gegend 20 km nordostw. Schimskaja. Widogorsch und Gornojeweretje.

Um Medwed wird noch gekämpft.

Teile der Panzergruppe stehen im Kampf gegen den <sup>im</sup>Brückenkopf südl. Iuga sich zäh verteidigenden Gegner.

In Estland gewann eine Kampfgruppe ostw. Ranna - Pungerja am Nordufer des Peipus-Sees nur langsam Boden.

Andere Teile dieser Gruppe haben in dreitägigen erbitterten Kämpfen beiderseits der Eisenbahn Wessenberg - Narwa den Feind geworfen und erreichten im Angriff die Bahngabelung südl. Kohla - Järwe und diesen Ort selbst.

Finnland:

Südostfront:

Die Einschließung von Sortavala wurde verengt.

Vom Nordflügel der Karelischen Armee wurde kampflos die Gegend 8 km ostw. Kuolisma erreicht.

Ostfront:

Der Angriff an der Strasse Kastenga - Louhi kommt in der Front nur langsam vorwärts.

-----

Verteiler:

RF-# und Chef der Deutschen Polizei	(1.Ausf.)
Chef der Sicherheitspolizei und des SD	(2.Ausf.)
Chef der Ordnungspolizei	(3.Ausf.)
Alle Amtschefs	(4.10. Ausf.)
Gruppe II D	(11.Ausf.)
Gruppe II A	(12.Ausf.)
II A 1	(13.Ausf.)
Gruppe II B	(14.Ausf.)
II B 2	(15. " )
II D 3 a	(16. " )
Gruppe III A	(17. " )
Gruppe III B	(18. " )
Gruppe III C	(19. " )
Gruppe III D	(20. " )
Gruppe IV B)	(21. " )
IV B 4	(22. " )
Gruppe IV C	(23. " )
Gruppe VI C	(24. " )
IV A 2	(25. " )
IV A 3	(26. " )
IV A 4	(27.-28.Ausf.)
IV D, IV D 1, IV D 2, IV D 3, IV D 4	(29.-33.Ausf.)
IV E, IV E 5	(34.-35.Ausf.)
Einsatznachrichtenführer RR.Paeffgen	(36. ausf.)
Pol. Rat Pommerening	(37. Ausf.)
Gesch.Stelle IV	(38. Ausf.)
IV D 1 - z.Akte: Unternehmen JU- Ereignismeldungen.	(39. Ausf.)
IV A 1 d - Vorrat	(40.-48.Ausf.)

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 15. August 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41g.Bs. -

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 53.

I) Politische Übersicht:

Aus dem Reich und den besetzten Gebieten  
liegen keine Meldungen über besondere Ereignisse  
vor.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A ging nachstehen-  
der Lagebericht ein.

Die Einsatzgruppen B, C und D haben  
ausser Standortmeldungen nichts gemeldet.

Einsatzgruppe A

Standort R i g a.

A. Allgemeines:

Das Gebiet der Einsatzgruppe A hat sich nur unwesentlich vergrößert. Durch den langsamen weiteren Vormarsch der Heeresgruppe Nord sind Gebietsstreifen im Osten und Norden dazu gekommen, in denen sich größere Städte nicht befinden.

Die bereits vom ersten Tage des Einmarsches ab noch unter feindlichem Feuer von Teilen des Ek 1a mitbesetzten Städte Pernau und Dorpat sind inzwischen von jeder Feindberührung freigeworden. Das der 16. Armee zugeteilte Ek 1b rückt mit Verbänden der ersten Linie vor.

Die Bereitstellung der für den Einmarsch in Petersburg vorgesehenen Teile der Einsatzgruppe A erfolgt in Nowoselie, das 1 km nordöstlich Pleskau liegt. Die Hauptteile der Einsatzkommandos 2 und 3 setzen ihre Befriedungsarbeit in Riga und Kowno fort.

In den nordestnischen und altsowjet-russischen Gebieten verstärkt sich von Tag zu Tag das Auftreten von Partisanengruppen in Stärke von 5 bis 30 Mann. Sprengung von Eisenbahnstrecken, Brücken und Überfälle auf kleinere Kolonnen und Einzelfahrzeuge bei Tag und bei Nacht werden ständig gemeldet. Aus den Dörfern kommen Meldungen über nächtliche Terrorisierungen von Partisanengruppen, die Lebensmittel erpressen und die Einwohner bedrohen. Teile der Einsatzkommandos mußten wiederholt, um die Befriedungsarbeit zu sichern, gegen

solche Gruppen eingesetzt werden. Dies geschah insbesondere im Raum um Nowoszelje und im Raum um den Standort des Stabes der Panzergruppe 4 in Strugi. In den letzten Tagen sind zwei Sicherungsdivisionen der Heeresgruppe Nord und ein Bataillon des Polizeiregiments Nord zur Säuberung in den gefährdeten Raum in Marsch gesetzt worden.

B. Politische Lage:

Eine Klärung der allgemeinen politischen Lage im gesamten Einsatzgebiet ist bisher nicht erfolgt. Die Ungewissheit in der Bevölkerung gibt weiter Raum zu Vermutungen und Gerüchten, wenn sich auch überall Stimmen bemerkbar machen, die für abwartende Haltung bis zur Beendigung der Kampfhandlungen eintreten.

Am 25. Juli haben der Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter L o h s e, und der Militärbefehlshaber, Generalleutnant B r e m e r, in Kowno ihren Dienst angetreten. In Litauen und in Gebieten westlich der Dina sind Gebietskommissare eingesetzt, die ihre Geschäfte allmählich aufnehmen. Feste Richtlinien und Pläne sind anscheinend nirgends vorhanden; der Start der Kommissare war sehr unterschiedlich. Während der Stadtkommissar Kowno seine ersten Maßnahmen mit Härte ähnlich der im polnischen Raum traf, sind andere Gebietskommissare an die zuständigen Einsatzkommandos herangetreten, um eine Einstellung der Kommunisten- und Judenexekutionen zu erreichen. An verschiedenen Orten, darunter auch in Kowno, fanden Aussprachen zwischen dem verantwortlichen Führer der Sicherheitspolizei und dem Gebietskommissar statt, die eine erfolgreiche Zusammenarbeit erhoffen lassen.

Der Reichskommissar für das Ostland hat in Kowno den Entwurf eines Erlasses über Richtlinien für die Behandlung von Juden im Gebiet des Reichskommissariats Ostland hergestellt und dem Höheren SS- und Polizeiführer zur Stellungnahme eingereicht. Der Entwurf ist offensichtlich nach altem Muster ähnlich der Erlasse in Holland, den polnischen Gebieten usw. angefertigt und sieht zwar eine Verteilung an den Höheren SS- und Polizeiführer vor, aber erwähnt mit keinem Wort eine Zusammenarbeit mit, oder eine Zuständigkeit der Sicherheitspolizei.

Durch den Einsatz des Reichskommissars in Kowno ist eine Trennung der Verwaltung von Lettland erfolgt. Während der Reichskommissar die Verwaltung der Gebiete westlich der Dina übernommen hat, unterstehen die Gebiete östlich der Dina noch dem Befehlshaber für das rückwärtige Heeresgebiet. Die Unklarheit hat sich dadurch vermehrt, und es ist vorauszusehen, daß Schwierigkeiten durch ungleichmäßige Behandlung innerhalb der wirtschaftlich und politisch zusammengehörenden Lettlands entstehen werden.

Die vom Amt Rosenberg für den Vertrauensrat in Lettland vorgesehenen Personen befinden sich in Riga und nehmen weisungsgemäß zunächst keinerlei Einfluß auf das derzeitige politische Kräftespiel. Sie werden vom Beauftragten des Amtes Rosenberg, Kleist, betreut und stehen in dauernder Verbindung mit der Einsatzgruppe. Im Stab des Befehlshabers für das rückwärtige Heeresgebiet ist inzwischen der Baltendeutsche, Professor Klumburg, früher Rektor des Herder-Instituts in Riga, sowie beim Militärbefehlshaber Ostland der Reichsdeutsche

Dr. L e c k e y e k, ehemaliger Handelsattaché der Deutschen Gesandtschaft in Riga, eingetroffen. Beide versuchen sich immer stärker als politische "Berater" ihrer Dienststellen in den Vordergrund zu schieben. Insbesondere hat Klumberg lettische Personen an den Befehlshaber herangebracht, die politisch stark belastet sind, zum größten Teil aus den Kreisen um Ulmanis stammen und auch von der Öffentlichkeit abgelehnt werden.

Der Befehlshaber, General v. Roques, hat eine Ergobheitsadresse an den Führer angeommen, die von dem kommissarischen Oberbürgermeister, Architekt P. D r e i j m a n i s, überreicht wurde. Die Überreichung wurde arrangiert von Prof. Klumberg. Während der Überreichung befand sich der Chef der Einsatzgruppe A zufällig beim Befehlshaber. Die Personen, die die Überreichung vornahmen, sind zwar im wesentlichen nicht belastet, aber einwandfrei Aushängeschilder der hinter ihnen stehenden Ulmanis-clique. Die Bedenken gegen Klumberg sind dem Generalleutnant v. Roques mitgeteilt worden.

Am meisten im Vordergrund steht im Augenblick der frühere lettische Finanzminister V a l d m a n i s, der infolge seiner wirtschaftlichen Kenntnisse von der Wirtschaftsinspektion Nord stark herangezogen wird.

Aus dem Bild der Städte Lettlands sind inzwischen alle Uniformen durch die Maßnahmen des Befehlshabers verschwunden, mit Ausnahme der Uniform der lettischen Hilfsordnungspolizei, die eine grüne Armbinde trägt und vom Befehlshaber der Ordnungspolizei kontrolliert wird. Auch die lettischen Fahnen sind eingezogen worden, während die lettische Nationalhymne noch täglich im Rundfunk ertönt.

Im lettischen Volk und besonders in der Intelligenz fehlt fast völlig das Bewußtsein der eigenen Schuld an der Entwicklung der letzten zwei Jahre und der Selbstversicherung des politischen Selbstbestimmungsrechts.

Aus den aus Estland vorliegenden Meldungen sind starke Bestrebungen ersichtlich, die sich auf eine finnisch-estnische Union richten. Als Inspirator wird der Selbstschutzleiter Dr. M a r k, Universitätsprofessor in Dorpat, bezeichnet. Er hat die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Die Teilnahme des Selbstschutzes an einzelnen Kämpfen in Estland hat bei den Esten zu einer Betonung der deutsch-estnischen Waffenbrüderschaft geführt, aus der man politische Vorteile herauschlagen will.

Bei den bisher in einzelnen Grenzorten, darunter in den Städten Pleskau und Ostrow, durchgeführten Gottesdiensten hat sich gezeigt, daß die Bevölkerung fast rastlos in die Kirchen oder auf die öffentlichen Plätze zum Gottesdienst strömt und offensichtlich durch die Priester beeinflusst werden kann.

Während bisher keine Anzeichen für derartige Maßnahmen römisch-katholischer Geistlicher angetroffen wurden, sind nunmehr anlässlich einer Aktion in Varklani 7 Urkunden erfaßt worden, die von dem Dekan K. Palinko in Varklani an Juden ausgestellt sind.

Es kann angenommen werden, daß auch in anderen Bezirken Lettlands ähnliche Maßnahmen katholischer Priester ergriffen wurden. Irgendwelche politischen Bestrebungen sind aus den alsowjetrussischen Gebieten bisher nicht gemeldet worden.

C. Volkstum.

In Lettland ist ein stärkeres Anschwellen einer antirussischen Stimmung auf völkischer Basis zu bemerken. Dabei wird ein Unterschied zwischen kommunistischen und emigrierten Russen nicht gemacht.

Assimilationswünsche sind aus Kreisen der Letten nur ganz vereinzelt zu hören und stammen meistens von Letten mit teilweise deutscher Abstammung.

Im estnischen, auch vereinzelt im lettischen Gebiet haben in einer Anzahl von Fällen Verlobungen zwischen Wehrrechtsangehörigen und estnischen bzw. lettischen Mädchen stattgefunden. An einige Kommandeure und auch an die Sicherheitspolizei traten Offiziere und Unteroffiziere heran, um die baldige Umsiedlung der Mädchen in das Reich zu erreichen. Soweit solche Fälle hier bekannt sind, handelt es sich durchweg um rassisch gute Frauen.

In der Bevölkerung Lettlands und den nördlichen litauischen Grenzgebieten tauchen vereinzelt Befürchtungen auf, daß aus früherer Zeit bekannte Baltendeutsche zurückkehren und Stellungen einnehmen könnten, die es ihnen möglich machen, Letten oder Litauer zu unterdrücken. Aus diesen Stimmen ist nicht ein allgemeines Ablehnen der Baltendeutschen, sondern nur die Ablehnung bestimmter Personen ersichtlich.

Kultur:

In der Stadt Riga regt sich allmählich das kulturelle Leben. Konzerte und Opernvorstellungen, die stattfinden, lassen unverkennbar den Willen lettischer Kreise erkennen, der deutschen

Besatzung die Höhe der lettischen Kultur zu zeigen. Lettische Historiker führten deutsche Offiziere durch Archive und Kulturbauten und gaben ihnen völlig falsche Bilder von der geschichtlichen Vergangenheit des Landes. Die Einsatzgruppe hat in Zusammenarbeit mit einer Wehrmachtspropagandastelle durch Versteigerung der Archive diese Versuche unterbunden. Die Versuche der Geschichtsfälschung bekannter Historiker aus dem politischen Ulmaniskreis, die heute noch in Archiven und Kulturinstitutionen sitzen, werden weiter fortgesetzt. Auch in der lettischen Presse ist eine dauernde Zensur durch die Einsatzgruppe notwendig, um solche Versuche zu vereiteln. Der Chefredakteur der Rigaer Zeitung "Tevija" wurde auf Veranlassung der Einsatzgruppe abgesetzt und durch einen Angehörigen der Perkonkrustbewegung ersetzt.

Das Bildungsministerium hat seine Tätigkeit begonnen, und die Rigaer Universität führt Abschlussprüfungen durch. Die Zustimmung dazu haben die Letten über den Professor K l u m b e r g, der sich in Riga aufhält, erreicht.

Von der Einsatzgruppe A wird versucht werden, evtl. über Reichskommissar die Erlaubnis zunächst rückgängig zu machen.

#### D. Wirtschaft.

Nachdem auf wirtschaftlichem Gebiet in der ersten Zeit ein vollkommenes Durcheinander herrschte, das nicht nur durch die militärischen Ereignisse, sondern auch durch den von den Bolschewisten geschaffenen Zustand bedingt war, ist nach der Aufnahme der Tätigkeit der Wirtschaftseinspektion Nord eine gewisse einheitliche Führung der Wirtschaft zu be-

merken, wenn auch viele brennende Fragen bisher ungeklärt blieben. Die Wirtschaftsinspektion wird verfährt allgemein nach dem Grundsatz, daß der durch den Bolschewismus geschaffene Zustand vorerst im vollem Umfang erhalten bleibt und nur personelle Veränderungen vorgenommen werden. Eine Reprivatisierung der Wirtschaft kommt auch in Einzelfällen z.Zt. nicht in Frage. Für die Zukunft verlautet, daß die größeren Unternehmungen mit der Zeit von deutschen Wirtschaftlern kommissarisch übernommen werden sollen, während die kleineren durch ortsansässige Verwalter und Geschäftsführer geführt werden sollen.

Die Einführung einer tragbaren Lohn- und Preisgestaltung bereitet nach wie vor große Schwierigkeiten. Der Kurs des Rubels soll im Verhältnis 1 : 10 beibehalten werden. Auf der anderen Seite sollen jedoch die Preise, namentlich für Nahrungsmittel, auf zwei Drittel der Altreichspreise gebracht werden, was mindestens eine Verdreifachung der z.Zt. herrschenden Preise bedeuten würde. Mit dieser Preiserhöhung ist bereits in den nächsten Wochen zu rechnen. Die Arbeitslöhne und Gehälter sollen entsprechend erhöht werden. Die Schwierigkeit einer solchen Preis- und Lohnangleichung liegt besonders darin, daß die eingefrorenen Guthaben der Trusts und anderer nationalisierter Unternehmen bei den örtlichen Banken praktisch eine erhebliche Entwertung erfahren werden. Bei der Knappheit der Betriebsmittel, die sich bereits als außerordentlich hemmend bei der Wiederingangsetzung der Wirtschaft bemerkbar macht, wird durch die Entwertung des Rubels für die Unternehmungen eine schwere Lage geschaffen. Dem Fehlen der notwendigen Betriebsmittel versucht man jedoch schon jetzt durch Einräumen von Krediten bei den Filialen der Reichskreditkassa und den örtlichen

Banken, deren Kapitalkraft jedoch sehr gering ist, zu begegnen. Durch die Reichskreditkasse werden vornehmlich Rüstungsbetriebe mit den notwendigen Geldmitteln versorgt.

Auf der anderen Seite läßt sich bei Belassung des gegenwärtigen Kuraverhältnisses zwischen Reichsmark und Rubel das jetzige Preis- und Lohnniveau nicht aufrechterhalten, da das einem völligen Ausverkauf gleichkommen und für die spätere Fortführung und Gesundung der Wirtschaft katastrophale Folgen haben würde.

Für die Preiserhöhung, besonders der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, spricht, daß die Festsetzung der Preise für Agrarerzeugnisse während der Bolschewistenzeit darauf ausgerichtet war, die Bauern materiell zu ruinieren, um sie in die Kolchose zu zwingen.

Obwohl grundsätzlich die Preise vorläufig auf dem bisherigen Preisniveau stabilisiert werden sollten, haben sich bereits starke örtliche Differenzierungen bemerkbar gemacht.

In Lettland stehen z.Zt. das Transportproblem und die Einbringung der Ernte im Vordergrund. Durch die Mobilisierung aller verfügbaren Transportmittel vom Fuhrwerk bis zum Handkarren und Fahrrad ist es gelungen, für die Stadt Riga die Versorgung sicherzustellen. Allerdings werden bestimmte Lebensmittel, wie Fleisch und Butter, im beschränkten Maße ausgegeben, trotzdem die Bauern, Molkereien und Lagerhäuser auf dem Lande mit großen Beständen einsitzen und die Gefahr des Verderbens dieser Lebensmittel nach wie vor vorhanden ist.

Im Zusammenhang mit den Anlieferungs-schwierigkeiten und der geringen Zahl der geöffneten

Läden haben die Schlagenbildungen noch nicht abgenommen, was sich stimmungsmäßig besonders bei der werktätigen Bevölkerung ungünstig auswirkt, da diese oft nicht über die Zeit verfügt, um sich mit den notwendigsten Nahrungsmitteln zu versorgen. Die breite Masse der Bevölkerung wünscht daher die Einführung des Kartensystems für die wichtigsten Nahrungsmittel. Da die zur Verfügung stehenden Mengen jedoch im Zusammenhang mit der Transportfrage von Tag zu Tag schwanken, sind andere der Ansicht, daß das System der Kundenliste besser wäre, da es elastischer ist.

Die Einbringung der durchweg guten Ernte führt wegen des Fehlens der notwendigen Arbeitskraft und der Geringheit des Zugtierbestandes zu erheblichen Störungen. Um den Landerbeitermangel zu beheben und andererseits den zum Teil überhaupt nicht oder nur wenig beschäftigten Belegschaften der Rigaer Industrie eine Lebensmöglichkeit zu bieten, hat das Rigaer Arbeitsamt eine Aktion zur Landhilfe eingeleitet. Demzufolge sind alle größeren Fabriken beauftragt, Arbeitergruppen zum Arbeitseinsatz auf dem Lande zusammenzustellen. Diese Aktion wird jedoch ebenfalls durch die bekannten geringen Transportmöglichkeiten nicht zur vollen Auswirkung gelangen können. Die Rigaer Arbeiter, die früher einer solchen Anordnung nur mit großem Widerstreben gefolgt waren, haben im großen und ganzen ein positives Verhalten an den Tag gelegt.

Seitens der lettischen Wirtschaftskreise ist kein einheitliches Verhalten zu den bisher getroffenen Maßnahmen festzustellen. Während die selbständigen Unternehmen hoffen, daß die Beibehaltung des Sowjetsystems nur aus einer vorübergehenden

Zwangslage erfolgt, erstrebt die umfangreiche nationallettische Bürokratie die grundsätzliche Beibehaltung dieses Zustandes und ist im allgemeinen auch gegen eine Vereinfachung des Verwaltungsapparates, weil sie um ihre Arbeitsplätze besorgt ist.

Im bisher besetzten Teile Estlands konnten noch keine besonderen Maßnahmen durchgeführt werden. Es ist nur ganz allgemein verfügt worden, daß die Betriebe ihre Arbeit aufnehmen sollen, Auf der anderen Seite ist das wie genau so wie in der ersten Zeit in Lettland nicht näher bestimmt worden. Infolgedessen ergeben sich dort dieselben Schwierigkeiten bei der Beschaffung der notwendigen Betriebskredite, wie in der ersten Zeit in den vorher besetzten Gebieten.

Die Bauernschaft hegt Befürchtungen über zu starke Requisitionsforderungen der Wehrmacht, besonders, weil sie durch die Kriegshandlungen noch mehr als die Bauern in den litauischen und lettischen Gebieten gelitten hat.

In Pernau, das eine entwickelte Industrie besaß, ist diesedurch die Kriegshandlungen nicht wesentlich zerstört worden. Auch befinden sich dort genügend Rohstoffe, um die Betriebe vorläufig weiterführen zu können.

Als Folge der unregelmäßigen Verhältnisse ist besonders bei der Arbeiterschaft, die über keinerlei Lebensmittel- und Geldreserven verfügt, eine stark gedrückte Stimmung zu bemerken.

In den bisher besetzten altrussischen Gebieten im Bereich der Einsatzgruppe A konnten folgende Feststellungen gemacht werden:

Die Lage in der Landwirtschaft ist in den bisher erfaßten Gebieten im allgemeinen die Gleiche, eine gute Ernte, aber wenig Aussichten, sie vollständig einzubringen. Die hierbei auftretenden Schwierigkeiten sind in der Hauptsache auf die Unfähigkeit der sowjetrussischen Menschen irgendwelche Maßnahmen aus eigenem Antrieb zu ergreifen und auf den Mangel an männlichen Arbeitskräften zurückzuführen.

Es konnte festgestellt werden, daß die Sowjets den Bauern in der letzten Zeit jegliche Arbeit auf den Feldern untersagt hatten und das Gerücht verbreiteten, daß die Deutschen auf Personen, die in der Landwirtschaft arbeiten, schießen würden, weil sie die Absicht hätten, die Ernte selbst einzubringen und nach Deutschland wegzuführen. Diese Bedenken mußten erst zerstreut werden, bevor die Kolchosbauern an die Arbeit gehen.

Auf dem Lande fehlt auch zum größten Teil das notwendige Inventar, um die Ernte einzubringen und das Getreide zu dreschen. Maschinen sind von den Roten zerstört und zum Teil in das Landesinnere verschleppt worden. Weiter konnte festgestellt werden, daß die Anlagen zur Trocknung des Getreides sich ebenfalls in unbrauchbarem Zustand befinden, und daß die einzelnen Gehöfte der Kolchosbauern über solche Anlagen nicht verfügen.

Bezüglich der Besitzverhältnisse herrscht große Verwirrung. Im allgemeinen haben die Kolchosbauern die einzelnen Feldstücke und das Kolchosvieh, soweit es nicht vorher abgetrieben wurde, spontan unter sich verteilt. Dies hat wieder dazu geführt, daß die ursprünglichen Landbesitzer, die sogenannten "enteigneten Kulaken", die jetzt zu den Dorfarmen gehören, in tätliche Auseinandersetzungen mit den

71

Kolchosbauern geraten. Dazu kommen noch die Bewohner der kleineren Ortschaften, die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt sind und z.T. ohne Arbeit und Einkommen sind. Diese versuchen, da ein allgemeiner Nahrungsmittel- und besonders Brotmangel herrscht, insbesondere Feldstücke mit Brotgetreide für sich in Anspruch zu nehmen.

Es kann daher festgestellt werden, daß auf altrussischem Gebiet eine allgemeine Wirtschafts-anarchie herrscht. In den größeren Orten versuchen die Feldkommandanturen einige Ordnung hineinzubringen und die Belieferung der Bevölkerung durch die umliegenden Kolchosa wenigstens mit einem Mindestmaß an notwendigen Lebensmitteln sicherzustellen. In diesen Fällen sind die Kolchosa wieder restauriert worden.

Da das Getreide bereits reif ist, wird das Eingreifen deutscher landwirtschaftlicher Stellen schon jetzt zwingend notwendig, da die Truppe wegen der ihr gestellten Aufgaben nicht in der Lage ist, genügend durchzugreifen.

Stimmungsmäßige Auswirkung der Aufrufe des Reichskommissars und des Generalkommissars in der lettischen Bevölkerung.

Die am 8.8.41 in der Presse veröffentlichte Einführung des Generalkommissars für Lettland sowie die Einsetzung von drei Gebietskommissaren südlich der D'na hat in der lettischen Bevölkerung eine verschiedenartige Aufnahme gefunden. Während in Kreisen der bäuerlichen Bevölkerung nach bisher vorliegenden ersten Mitteilungen allgemein eine positive und günstige Aufnahme festzustellen

ist, zumal hier so gut wie keine besonderen politischen Ambitionen erörtert werden, müssen in der städtischen Bevölkerung Unterschiede gemacht werden.

In der Arbeiterschaft ist über die politische Bedeutung der Einsetzung des Generalkommissars und der einzelnen Gebietskommissare kaum diskutiert worden. Soweit diese Fragen überhaupt zur Erörterung standen, erwartet man nunmehr einen schnelleren wirtschaftlichen Aufbau und damit verbunden eine Besserstellung vornehmlich der Arbeiterschaft. Ähnlich ist die Reaktion in den klein- und mittelbürgerlichen Schichten (kleine Hausbesitzer, Handwerker usw.). Der Verlust der politischen Selbständigkeit, der durch die Erlasse zum ersten Mal amtlich bestätigt wird, wird hier kaum betrauert.

Der deutschgesinnte Teil der Intelligenz war meist auf eine solche Lösung gefaßt und sieht in ihr die Bestätigung für die seit langem erwartete grundsätzliche Klärung.

Wie vorauszusehen, ist die nationale Intelligenz, und hier besonders der Kreis aus dem alten Ulmanislager, am stärksten betroffen. Auch hier sind nicht zuletzt wirtschaftliche Erwägungen maßgebend, da man namentlich in Beamtenkreisen befürchtet, nunmehr nur noch für untergeordnete Arbeiten in Frage zu kommen, ohne eine Möglichkeit zu haben, auf die eine oder andere Weise mitbestimmend in Erscheinung zu treten. Die Äußerung eines Beamten: "Nur Deutsche, nur Deutsche. Wir wollen hoffen, daß die Gehilfen wenigstens Letzten sein werden", kann in diesem Sinne als bezeichnend angesehen werden.

Die Tatsache, daß die Aufrufe des Gauleiters Lohse und des Generalkommissars Drechsler mit

keinem Wort wenigstens die Aussicht auf kulturelle Selbstverwaltung und Entwicklung erwähnen und darüber hinaus der Grundton weniger auf Gewinnung und Heranziehung des lettischen Volkes als auf eine unmißverständliche Befehlsharteilung abgestellt sind, wird besonders in den sonst positiv eingestellten Kräften der Intelligenz bedauernd vermerkt. Dementsprechend ist die Reaktion in der nationallettischen Organisation des Perkonkrust am stärksten. Führende Vertreter dieses Kreises erklärten offen, sie wären doch sehr enttäuscht, da sie gehofft hätten, Lettland würde ähnlich behandelt werden wie die Slowakei. Sie nähmen aber auch diese Lösung, zwar ohne innere Begeisterung, als gegeben an, halten sie aber nur für eine vorübergehende Entscheidung für die Dauer des Krieges. Sie würden dafür kein Verständnis haben, wenn das lettische Volk auf die Dauer sein Eigenleben völlig verlieren würde, was in der Bevölkerung, die heute noch außerordentlich positiv zum Reich eingestellt sei, nur Unzufriedenheit auslösen würde.

Für die negativ eingestellten Intelligenzkreise, die zwar zahlenmäßig gering sind, doch aber zweifellos auf die Dauer gefährlich für die Meinungsbildung breiterer Kreise werden können, sind die Erlasse willkommenen Anlaß, die deutschen Absichten zu diskriminieren und von Unterdrückermethoden zu sprechen.

III) Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Westl. des Bug nur noch restliche Feind-

teile.

In dem nördl. Nikolajew neugebildeten Kessel leistet Feind hartnäckigen Widerstand.

Südwestl. Kanew wurden Feindangriffe abgewiesen.

Bei Kijew Lage unverändert.

Feindl. Angriffe auf Belokorowitschi abgewiesen.

Eigene Truppen:

Durch Kavallerie wurde die Strasse Odessa - Nikolajew westl. des Tiligulski-Liman gesperrt.

Ostw. des Bug stößt der Angriff nach Süden in der Linie Nowaja Odessa - Suchoj - Jelei noch auf starken Widerstand.

Eigene Kräfte erreichten Jawkino. Teile der Panzergruppe erreichten Medaj - Woda - Terny - Andrejewka und Saksagan.

Im Angriff aus der Gegend nördl. Kursun wurde die Linie südl. Broweschi - Tagantscha erreicht.

An der Nordfront wurden bei Belogorowitschi feindl. Angriffe abgewiesen.

Heeresgruppe Mitte:

Feind:

Die Vernichtung der im Raum bei Kritschew eingeschlossenen Feindkräfte ist im wesentlichen beendet.

Im Raum um Jelnja setzt der Gegner

heftige Angriffe fort. Auch nördl. des Dnjepr wurden an der Ostfront mehrere zum Teil heftige Feindvorstöße abgewiesen.

Eigene Truppen:

Der Südflügel ist im Vorgehen auf Azarycy.

Nördl. der Beresina-Mündung erreichten vordere Teile im Angriff über den Dnjepr die Höhe 5 km ostw. Streschin.

Zwischen Dnjepr und Sosh wurde im Angriff nach Süden die Linie Schaptschizy - Straßenkreuz bei Dowsk - südwestl. Korma - Straßenkreuz bei Kerkulowitschi erreicht. Nordostw. Korma und bei Gaischin wurde bis an den Sosh vorgestoßen. Ostw. des Sosh wurde die Linie Kamenska - Jelnja - 10 km westl. Sabytschanka erreicht.

Nördl. des Dnjepr wurden auf der ganzen Armeefront feindl. Angriffe abgewiesen.

Weeresgruppe Nord:

Feind:

Vor der Ostfront beiderseits Cholm unverändert starker Feinddruck. Westl. des Ilmen-Sees bis Kingisepp auf der ganzen Front hartnäckiger Widerstand.

Eigene Truppen:

Gegenüber dem über den Polist-Abschnitt nach Westen vorgehenden Gegner wurden zur Sicherung des Raumes zwischen Cholm und Staraja Russa wurde der Bahnhof Parfino erreicht.

Westl. des Ilmen-Sees gehen die Angriffe in Richtung Nowgorod weiter vorwärts.

Auf dem Nordflügel wurde die Bahnlinie  
 Warva - Leningrad erreicht.  
 In Estland Pagarri genommen.  
 Nördlich davon wurde Johvi genommen.

Finnland:

Südostfront:

Bei Hangö wurde eine kleine Insel  
 nördl. Hangö von den Finnen besetzt.  
 Westl. des Ladoga - Sees wurde Gelände ge-  
 wonnen.

Erreichte Linie:

Nordostw. Antrea - Räisälä -  
 12 km nordwestl. Käkisaalmi - Hiitola -  
 (eingeschlossen) - Kurkijoki - Lumii -  
 waara - Lahdenpohja - Rautalah-  
 ti.

Ostfront:

Die Angriffsspitze steht im Angriff gegen  
 eine Seen-Enge 30 km nordostw. Kastenga.

-----

Verteiler:

RF-# und Chef der Deutschen Polizei	(1.Ausf.)
Chef der Sicherheitspolizei und des SD	(2.Ausf.)
Chef der Ordnungspolizei	(3.Ausf.)
Alle Amtschefs	(4.10. Ausf.)
Gruppe II D	(11.Ausf.)
Gruppe II A	(12.Ausf.)
II A 1	(13.Ausf.)
Gruppe II B	(14.Ausf.)
II B 2	(15. " )
II D 3 a	(16. " )
Gruppe III A	(17. " )
Gruppe III b	(18. " )
Gruppe III C	(19. " )
Gruppe III D	(20. " )
Gruppe IV b)	(21. " )
IV B 4	(22. " )
Gruppe IV C	(23. " )
Gruppe VI C	(24. " )
IV A 2	(25. " )
IV A 3	(26. " )
IV A 4	(27.-28.Ausf.)
IV D, IV D 1, IV D 2, IV D 3, IV D 4	(29.-33.Ausf.)
IV E, IV E 5	(34.-35.Ausf.)
Einsatznachrichtenführer RR.Paeffgen	(36. Ausf.)
Pol. Rat Pommerening	(37. Ausf.)
Gesch.Stelle IV	(38. Ausf.)
IV D 1 - z.Akte: Unternehmen WU- Ereignismeldungen.	(39. Ausf.)
IV A 1 d - Vorrat	(40.-48.Ausf.)

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 16. August 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41g. Rs. -

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 54.

1) Politische Übersicht.

a) Im Reich

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Jugoslawien:

Der Chef der Einsatzgruppe Belgrad meldet  
Am 14.8.41 wurde auf der Strecke Obrenov  
Sabac der Oberleutnant der deutschen Schutzpolizei  
E h r m a n n und drei weitere Angehörige der Sch  
polizei verschleppt. Die Leichen des Oberleutnants  
Ehrmann und eines Wachtmeisters wurden aus der Sav  
gezogen.

Oberleutnant Ehrmann ist aus der Waffen-  
hervorgegangen.

Die in letzter Zeit einlaufenden Meldung  
zeigen, daß sich die Sabotage- und Gewaltakte von  
unistischer Seite vermehren und in ihrem Ausmaße  
vergrößern.

Die Vorbereitungen der Kommunisten zum b  
waffneten Aufstand sind bereits in ihr zweites Sta  
dium getreten.

Zur Abwehr dieser kommunistischen Gewalt  
akte hat der Militärbefehlshaber in Serbien Jagdko

panien gebildet, deren Aufgabe es ist, die kommunistischen Banden aufzuspüren und zu vernichten.

Gleichzeitig wurde auf Vorschlag der Einsatzgruppe Belgrad, um die Kampfstärke der serbischen Gendarmerie zu erhöhen, dieselbe auf jeweilige Stärke von 50 - 60 Mann konzentriert und ihr deutsche Truppenteile beigegeben. Serbische Gendarmerie und deutsche Truppen werden gemeinsam verpflegt und unter deutschem Kommando in den Kampf eingesetzt. Die Neueinteilung wird Ende der Woche stehen.

## II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Der Befehlshaber der Sipo u.d. SD Krakau meldet:

### L a g e b e r i c h t (ehem. russ. Polen).

#### Verwaltung:

In Lemberg Distriktbehörde Tätigkeit noch nicht voll aufgenommen. Unklarheiten bei Besetzung verschiedener Verwaltungsstellen, da hierfür sowohl von Regierung des Generalgouvernements als auch von Gouverneur Dr. Lasch Personal nach Lemberg kommandiert. Kreislandwirte Tätigkeit aufgenommen. In Lueck Verwaltung durch deutschen Gebietsleiter aufgebaut, unter weitgehendster Verwendung des vom ukrainischen Hilfskomitee vorher aufgestellten Verwaltungsapparates. Aufgliederung in 6 sog. Aussenstellen, denen 3 - 6 Rayons unterstehen. Aussenstellen in Lueck, Horchow, Kowel, Luboml, Kaminy-Koschyrskyj, Wolodimir-Wolynski. Nach Eingliederung Ostgaliziens ins Generalgouvernement deutscher Gebietsleiter in Lueck ohne Weisungen höherer deutscher Verwaltungsstellen. Zu-

ständigkeitsfrage zunächst ungeklärt. Übernahme Bialystok durch ostpreussische Zivilverwaltung im Gange. Anhaltende Klagen über Verhalten der ukrainischen Miliz (Mißhandlungen, Plünderungen). Vielfach sicherheitspolizeiliches Einschreiten notwendig. In Gegenden, wo kein Militär oder Polizei vorhanden ist, erstreckt sich Tätigkeit der Miliz auf Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Erfolge in der Bekämpfung von Banden und russischen Fallschirmspringern zu verzeichnen. Infolge Übergriffe der Miliz, Waffentragen verboten, wird von Fall zu Fall genehmigt (Einsatz gegen Banden u.ä.). Besetzung der Kommandostellen der Miliz schwierig, da dauernd Streit zwischen Bandera- und Melnikanhängern (Rowno, Luck). Für Polhynien (Luck) von Wehrmacht (General Courbiere) Befehl erlassen, zur Aufstellung einer ukrainischen Polizei, die in Städten (100 Mann) und Dörfern (50 Mann) dem Bürgermeister unterstehen.

Ukrainer:

Ukrainer in Lemberg mit der Bildung von Hilfskomitees beschäftigt. Schwierigkeiten bei Zusammensetzung der Leitung infolge bestehender parteilicher Gegensätze. Allgemein das Bestreben, nicht Hauptausschuß Krakau unterstellt zu werden, und Zentrale nach Lemberg zu verlegen. In Reihen der Bandera-Gruppe in Lemberg Desorganisations-Erscheinungen und gewisses Nachlassen der Disziplin. Vereinzelt Ausscheiden führender Mitglieder aus der Parteiarbeit. Leitung trägt sich mit dem Gedanken einer Reorganisation der Partei, um unzuverlässige Mitglieder auszuschalten. Der Großteil führender Mitglieder jedoch nach wie vor zur weiteren unterirdischen Arbeit bereit.

In Luck heftige Auseinandersetzung zwischen Melnik- und Banderagruppe. Letztere hat sich durch entschlossene Haltung im Kriege allgemein durchgesetzt und versucht nun mit allen Mitteln das Eindringen der Melnikleute zu verhindern.

Weißruthenen:

Einigungstätigkeit der Weißruthenen in Bialystok durch Auflösung des Komitees vollkommen lahmgelegt. Unklarheit bei den deutschen beteiligten Stellen über weitere Behandlung der weißruthenischen Volksgruppe. Einerseits Auflösung der Komitees auf Veranlassung des Unterstaatssekretärs Kuhndt, der noch vor kurzem als Beauftragter Rosenbergs galt. Andererseits Entsendung von Vertretern durch das gleiche Amt, die die Möglichkeit der Errichtung eines weißruthenischen Staates prüfen sollen.

Wirtschaft:

Allmähliche Inangangsetzung von Industriebetrieben. Von Deutschen Betriebsleiter eingesetzt, da keine anderen Fachkräfte vorhanden. Gerbereien liegen mangels Gerbmittel still. Felle reichlich vorhanden (Rowno, Luck). Von Bezirkslandwirten festgestellt, daß vielfach ehem. Kolchos von ukrainischen Bürgermeistern aufgelöst und Ländereien z.T. an die früheren Besitzer, z.T. willkürlich, verteilt wurden, unter starker Benachteiligung der Polen. Ernte im vollen Gange. Ernteergebnis wird im allgemeinen als gut bezeichnet. Ernährungslage in Städten weiterhin angespannt, kann als gesichert gelten. Leichtes Ansteigen der Anlieferung von Obst und Gemüse. Starker Kartoffelmangel. Teilweise Zuweisung von Fleisch. In Gebirgsgegenden mit schweren Verkehrsverhältnissen Ernährungslage äusserst schlecht, teilweise Hungertypus (z.B. Sopot).

52

Einsatzgruppe A

Standort R i g a.

Ek 3

K o w n o.

Politische Lage Litauens.

Als Beauftragter für Litauen ist der Generalkommissar von Renteln ernannt worden. Diesem sind folgende Personen beigeordnet:

für Kauen Stadt, Gebietskommissar Kramer,  
für Kauen Land, Gebietskommissar Lentzen,  
für Wilna Stadt, Gebietskommissar Hingst,  
für Wilna Land, Gebietskommissar Wulff,  
für Schaulen, Gebietskommissar Gewecke.

Es war weiter vorgesehen, daß der ehemalige General R a s t i k i s das Ressort des ehemaligen Innenministers übernehmen und gleichzeitig die Stellung des sog. ersten Generalsekretärs bekleiden sollte. Unter Hinweis auf seine in russischen Händen sich befindlichen Verwandten und Kinder lehnte er ab. Als Nachfolger von Rastikis wurde der ehemalige litauische Generalstabschef und Woldemarasanhänger Kubiliunas in Erwägung gezogen.

Der Aufruf des Reichskommissars hat in den litauischen Bevölkerungsschichten verschieden gewirkt. Die Kauener Intelligenz erklärte, daß damit die völlige Annektion Litauens ausgesprochen sei. Zu diesem Kreis der negativen Beurteiler gehören zweifellos die führenden Persönlichkeiten des litauischen Aktivistenvorbandes. Man glaubte bis zum heutigen Tage immer noch die Möglichkeit zu finden, den Deutschen gegenüber eine gewisse größere staatliche Selbstän-

digkeit abringen zu können.

Um der politischen Situation ein gewisses Gleichgewicht zu geben und die aktivistischen Kräfte, die sich vor allem aus Kreisen der ehemaligen Christlichen Demokraten rekrutieren, zu schwächen, hat der Generalkommissar daran gedacht, die Wolde-  
marasanhänger in stärkerem Maße zur Mitarbeit heranzuziehen.

Durch die Verbindung zu Kreisen des katholischen Klerus in Litauen, gelang es, den Bischof Brizgys zu veranlassen, Anweisungen an die Priester herauszugeben, sich in Zukunft von jeder politischen Arbeit fernzuhalten. Nach wie vor kann festgestellt werden, daß der Klerus sich z.Zt. völlig loyal verhält. In Wilna konnte auch weiterhin festgestellt werden, daß die polnische Intelligenz die noch bestehende offene Situation in Bezug auf die Verwaltung des Gebietes ausserordentlich geschickt für sich ausnutzt. Es ist eine sehr starke Nachrichtenverbindung von Wilna nach dem Generalgouvernement festzustellen. Die Gleichstellung beider Elemente, der Litauer und der Polen, gibt den Polen günstige Voraussetzungen bei ihrer Tätigkeit.

#### Wirtschaft:

Auf dem ernährungswirtschaftlichen Sektor ist insofern eine Besserung eingetreten, als die Produktion der großen Zentralvereinigungen (Pienozentras, Maistas) erheblich gestiegen ist. Die Schwierigkeiten dieser großen Betriebe, die für die Versorgung des gesamtlitauischen Raumes zuständig sind, wurden in der Zwischenzeit behoben. Der An- und Abtransport von Butter, Milch, Vieh und Fleisch ist z.Zt. gewährleistet. Der Zentrelgenossenschaft

(Pienozentras) z.B. wurde von den Wehrmachtsstellen Lastwagen zum Wühlhaustransport zur Verfügung gestellt. Alle Buttermengen, abzüglich der für Litauen selbst benötigten, werden von den einzelnen Zentralfassungsstellen in Litauen über Königsberg ins Reich geleitet. Die fleischverarbeitende Genossenschaft (Maistas) erhielt die Erlaubnis zur Requirierung von Fahrzeugen zum Zwecke des Schlachtviehtransportes, der bisher sehr stark zurückgegangen war. Auch wurde ihr teilweise gestattet, an die z.Zt. verkehrenden Wehrmachtstransporte der Eisenbahn Wagen mit Vieh anzuhängen. Die bäuerliche Bevölkerung wurde durch Rundfunk, Presse, Amt und Gemeindeovrsteher, sowie von der Konzel herunter-ermahnt, eine möglichst große Anzahl Schlachtvieh abzuliefern. Ein Anstieg in der Ablieferung seit der Einleitung dieser Aktion ist bereits zu verzeichnen. In der Periode vom 7. bis 13. Juli (vor der Aktion) wurden beispielsweise nur 47 Rinder, 281 Kälber und 38 Schweine geschlachtet, während in dem Zeitraum vom 14. bis 20. Juli schon 95 Rinder, 533 Kälber und 558 Schweine angetrieben wurden. Diese Steigerung hält an. Falls es möglich wird, weitere Transportmittel freizumachen, dürfte der Auftrieb sich noch steigern. Eine angekündigte Kürzung der Benzinzu- teilung würde eine erhebliche Minderung der Fleisch- anfuhr bedeuten. Zur Beleuchtung des augenblickli- chen Zustandes sei noch folgendes bemerkt: Ein gro- ßer Teil des Schlachtviehs wurde bereits seit März 1941 von den Sowjets laufend nach Rußland abgetrie- ben, so daß in Litauen selbst der Viehbestand um 63 % zurückgegangen war. Die Fleischversorgungszen- tralen erhalten in dieser Zeit von den üblichen Soc Stück Schlachtvieh nur 93 Stück.

Die litauischen Bauern sind durchaus willig, auch besonders in der Hoffnung auf eine baldige gesunde Preisregelung, ihren Viehbestand durch gesteigerte Züchtung zu erhöhen. Nach Meinung maßgeblicher Wirtschaftskreise könnte schon Ende 1941 der Viehbestand des günstigen Jahres 1929 erreicht werden.

Das nicht geklärte Problem der Festpreisregulierung und Festsetzung wirkt sich weiter hemmend aus. So ist beispielsweise der Zustand zu beobachten, daß die Wehrmacht bei den Bauern Vieh aufkaufte (Schlachtvieh und Geflügel) und ihnen Überpreise bezahlt, die von der litauischen Fleischversorgungszentrale nicht bezahlt werden können. Durch die stark unterschiedliche Bezahlung der Bauern entsteht eine Mißstimmung, die sich z.B. auch beim Butterverkauf bemerkbar macht. Die Preisschwierigkeiten erfordern ihre schnellste Behebung durch Festpreisregulierung. Nur so ist

- 1) eine Gewährleistung der Versorgungslage des litauischen Raumes und
- 2) eine Marktanfuhr und Produktionssteigerung, die gleichzeitig auch eine Exporterweiterung bedeuten würde, zu erreichen.

Beim Einzelhandel ist eine Besserung nicht festzustellen.

#### Erziehung:

Der Besuch der Volksschulen ist für alle Kinder von 7 - 14 Jahren obligatorisch. Bis zur Okkupation Litauens durch die Bolschewisten hatte die Volksschule 6 Klassen. Während der bolschewistischen Herrschaft wurde der Unterricht auf 4 Klassen

beschränkt. Z.Zt. ist man im Begriff eine 3 klassige Volksschule einzurichten. Nach Absolvierung der Volksschule kann eine weitere Ausbildung in einem Progymnasium mit drei weiteren Klassen oder in einem Gymnasium mit 7 weiteren Klassen erfolgen. Die bestehenden Spezialschulen für Handel, Handwerk, Musik usw. haben den Charakter einer Mittelschule. Der Unterricht an diesen Schulen dauert drei bis fünf Jahre. Das Abitur kann man im Gymnasium, sowie auch an den Spezialmittelschulen erwerben, es berechtigt dann zum Besuch einer Universität.

1940 - 1941 bestanden folgende Schulen in Litauen:

<u>Art der Schule</u>	<u>Schulen</u>	<u>Lehrer</u>	<u>Schüler</u>
Kindergärten	235	442	12 615
Volksschulen	2 861	7 329	343 677
Blinden- u. Taubstummen- schulen	3	32	220
Gymnasien	72	1 768	35 061
Progymnasien	52	438	8 315
Gymnasien für Erwachsene	2	56	1 847
Landwirtschaftliche Schulen	21	167	1 507
Landwirtschaftliche Winter- schulen	17	178	530
Handwerksschulen	27	563	5 849
Handwerks- u. Haushaltungs- schulen für Mädchen	30	526	4 628
Technische Schulen	2	159	1 078
Handelsschulen	4	80	1 704
Progymnasien für Erwachsene	12	80	1 806
Schulen für Gartenbau/Vieh- zucht u. Molkerei (Mittelschu- len)	3	23	56
Technische Spezialschule	1	19	69
Musikschulen	2	86	800
Lehrerseminare	5	76	1 192
Priesterseminare	4	51	294

Ausser diesen Schulen bestanden noch verschiedene Sprachkurse und andere Fortbildungskurse für Erwachsene.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September. Bei der Eröffnung sieht man gewisse Schwierigkeiten wegen des augenblicklichen Lehrermangels voraus. In den Dörfern sind schätzungsweise 70 % der Lehrerschaft und in Kauen etwa 30 % der Lehrerschaft von den Bolschewiken verschleppt worden. Der sehr geringe Teil der Lehrerschaft, der sich dem bolschewistischen Regime anpaßte, sowie die Funktionäre des Volksbildungskommissariates sind fast ausnahmslos geflohen. Man versucht den vorhandenen Lehrermangel dadurch zu überbrücken, indem man Lehrgänge für Hilfslehrer einrichtet und dort Abiturienten in einer Kurzausbildung zu Hilfslehrern heranzubilden will.

Vor der bolschewistischen Zeit waren die Lehrer in drei politischen Verbänden und in einer ganzen Anzahl von Fachverbänden organisiert. Während der roten Herrschaft gab es nur einen Einheitsverband, dem alle angehören sollten.

Die Schüler und Studenten waren während der Bolschewistenzeit in drei illegalen Verbänden organisiert. Diese Verbände arbeiteten nach dem Fünfergruppensystem. Nur einer von Fünfen kannte den nächsten höheren Führer. Es ist diesen Organisationen weitgehendst gelungen, ihr Bestehen und ihre Tätigkeit vor den Spitzeln der GPU geheimzuhalten. Bei Ausbruch des Krieges waren sie in der Lage etwa 90 % des Bestandes der Partisanenschaften zu stellen.

Im gesamtvölkischen Denken hat sich in den

letzten Jahren ein erheblicher Wandel vollzogen. Während die ältere Generation auch heute noch mehr zum Slawentum neigt, und auch teilweise panslawistischen Ideen huldigt, richtete die jüngere Generation von unter 40 Jahren ihre Blicke mehr und mehr nach dem Westen. Etwa 95 % der Studentenschaft ist gegen den Panslavismus eingestellt, und an verschiedenen Stellen sind bereits Ansätze vorhanden, die mehr oder weniger klare Neigungen zum Pangermanismus aufweisen.

Eine einfache Annektierung Litauens durch Deutschland würde bei der Intelligenz und auch beim Volke auf Widerstand stoßen, jedoch sind vor allem die Kreise der Studentenschaft sehr zugänglich für Gedanken, die sich mit einem großgermanischen Reich unter deutscher Führung befassen und in welchem dann alle germanischen Völker, unter ihnen auch Litauen, gleichberechtigt nebeneinanderleben würden. Man ist in den Kreisen der Intelligenz der Auffassung, daß auch das gesamte Volk durch geeignete Propaganda sehr schnell für derartige Pläne zu gewinnen sei und daß es auch ohne weiteres einsehen würde, daß die Verkehrs- und Amtssprache deutsch sein müßte, daß die Verwaltung einheitlich ausgerichtet, und die Wirtschaft gleichgeschlossen werden müßte, wenn man ihm als Umgangssprache die litauische Sprache und vor allem auch die bodenständige litauische Kultur erhalten und zusichern würde.

In weiten Kreisen der Wissenschaft und der Erzieherchaft sieht man aber gerade in dieser Hinsicht nicht sehr zuversichtlich in die Zukunft, da augenblicklich Gerüchte umlaufen, die von einer bevorstehenden Schließung von Universitäten, höheren Schulen und Theatern wissen wollen.

Religiöses Leben:

Die katholische Kirche ist die Kirche Litauens, da sie allein auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens einen maßgeblichen Einfluß ausüben kann. Die daneben noch vertretenen Gruppen sind folgende:

- 1) Evangelisch-lutherische Kirche,
- 2) Evangelisch-reformierte Kirche in Litauen,
- 3) Die pravoslavische Kirche in Litauen,
- 4) Die orthodoxe Kirche in Litauen,
- 5) Methodisten,
- 6) Baptisten.

Die unter 1 - 6 aufgeführten Gruppen sind zahlenmäßig nur schwach und üben über den Kreis ihrer Mitglieder auf die gesamte Bevölkerung keinerlei Einfluß aus.

Organisation der katholischen Kirche in Litauen:

Dioezesen:

1. Erzbistum Kaunas
2. Bistum Telsiai
3. Bistum Panevezys
4. Bistum Vilkaviskis
5. Bistum Kairiadoris
6. Erzbistum Wilna.

Die Gesamtzahl der Katholiken beträgt ungefähr 2,5 Millionen. Insgesamt gibt es etwa 1500 Priester, davon 150 Ordenspriester in Litauen.

Die Zahl der Kirchen beläuft sich auf etwa 690.

An katholischen Vereinen und sonstigen Organisationen wurden bisher festgestellt:

1. Der litauische katholische Frauenverein .

Sitz: Perkuno Aleja eigenes Haus-

- Vorsitzende: Magdalene Galdikiene.
2. Litauische katholische Aktion  
Laisves Aleja 31.
  3. Litauischer katholischer Männerverein  
Laisves Aleja 31.
  4. Litauischer Caritas Verband  
Gedimio g-ve 1  
Pfarrer Vinzens Mielska
  5. Vizenz Verein für Wohltätige  
Paneria g-ve 74  
Dr. Stanislaus Usoris.
  6. Verein der litauischen katholischen Jugend  
(Pavasaris)  
Perkuno Aleja 2 (eigenes Haus)  
Dr. Joseph Leimonas.
  7. Zitas Verein für Dienstmädchen  
Seimo g-ve 8 (eigenes Haus)  
Domherr Paul Dogelis
  8. Litauischer christlicher Arbeiterverein  
Laisves Aleja 31.
  9. St. Josephs Verein für Arbeiter  
Sansiai, Pfarrhaus  
Pfarrer Mamert Lube.
  10. Litauischer Bildungsverein-Saule (Die Sonne)  
Savanoriu prospektas (eigenes Haus)  
Domherr Paul Dogelis.
  11. Verein für litauische Frauenkultur  
Zonavyku g-ve 38  
Anna Zastautaitė
  12. Verein der Mädchenfreundinnen  
Italijos g-ve 24.
  13. Kasimirs Verein für die Verbreitung der guten  
Bücher,  
Rotuses Aikate 6 (eigenes Haus).  
Domherr Professor Michael Vaitkus.

14. Cäcilien Verein für kirchliche und religiöse Musik  
Vilniaus g-ve 22  
Prof. Konrad Kaveckas.
15. Verein vom Jesu Kinde (Kinderfürsorge)  
Vilijampole (eigenes Haus).
16. Verein für kirchliche Kunst  
Vilniaus g-ve 2  
Prälat Prof. Dr. Bläsius Cesnys
17. Der lit. Temperanz-Verein für Bekämpfung des Alkoholismus im Volke  
Mapu g-ve 11  
Kaplan Peter Lazinskas.

Mit dem Einzug der deutschen Truppen wurde die gesamte Geistlichkeit von einem erheblichen Druck und Terror der roten Machthaber befreit. Eine erhebliche Anzahl von Geistlichen war eingekerkert, deportiert oder erschossen. Durch den russischen Oberkommissar für Litauen war verschiedenen Geistlichen unumwunden erklärt worden, daß in spätestens zwei Jahren die katholische Kirche in Litauen zu existieren aufgehört haben würde bzw. würde die katholische Geistlichkeit bis dahin liquidiert sein. Der gesamte Grundbesitz der einzelnen Kirchengemeinden usw. wurde bis auf 3 ha reduziert, die Gebäude und Kapitalien wurden beschlagnahmt und verstaatlicht. Vorerst ist die größte Sorge verschiedener Geistlicher, daß Deutschland den Krieg doch noch verlieren könnte. Sie glauben zu dieser Sorge berechtigt zu sein, da sie schon einmal den deutschen Sieg im Weltkrieg in Rußland erlebt hätten, daß dann aber am Ende eben Deutschland doch noch bezwungen sei.

Die Gerichte über eine ergebliche Verfolgung der katholischen Kirche innerhalb des deutschen Reiches wurden teilweise durch die bisherige Haltung der deutschen Dienststellen gegenüber der katholischen Kirche in Litauen zerstreut, andererseits ist man sich aber restlos darüber im klaren, daß es in Deutschland aber auch nicht annähernd so schlimm sein kann, wie unter der Herrschaft des Kommunismus.

Es kann daher gesagt werden, daß die gesamte litauische katholische Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Bischof *B r i z g y s*, voll und ganz für die deutschen Maßnahmen eintritt. Der Bischof hat bereits in allen Kirchen Litauens einen Aufruf von den Kanzeln verlesen lassen, in denen die Bevölkerung zur loyalen Mitarbeit und zur disziplinierten Haltung angehalten wird. Dieser Aufruf wurde auch in der Presse gebracht. *Brizgys* will auch persönlich alle Priester verpflichten, sich in keiner Weise politisch zu betätigen und er beabsichtigt, auch die anderen Bischöfe zu einem ähnlichen Vorgehen zu veranlassen.

Grundsätzlich anders sind die Verhältnisse im Wilnaer-Gebiet. Dort sind nur wenige Geistliche Litauer, alle anderen sind Polen und sehr stark deutschfeindlich eingestellt. Besonders der Erzbischof von Wilna *Jelbszykowsky*, ein zwar schon sehr alter, doch noch sehr aktiver Mann, gilt als sehr großer Deutschen- und Litauenhasser. Die litauischen katholischen Priester drängen selbst auf eine Absetzung *Jelbszykowskys* und um eine möglichst weitgehende Ausweisung der polnischen Geistlichkeit. *Brizgys* selbst will seine angeblich guten Beziehungen zu Rom und besonders zu dem Kardinalstaatssekretär *Maglione*, dazu benutzen, um eine Absetzung des Erzbischofs von Wilna zu erreichen. Als Gegenspieler des J. wurde der litauische Bischof *Reirys* in Wilna

genannt.

Zur Judenfrage ist die Stellung der Geistlichkeit im allgemeinen eindeutig. Der Bischof Brizgys hat ausserdem allen Geistlichen verboten, sich in irgend einer Form für Juden zu verwenden. Mehrere jüdische Aberdnungen, die persönlich bei ihm waren und um eine Pirsprache bei den deutschen Stellen baten, wurden von ihm abgewiesen. In Zukunft wird er überhaupt keine Juden mehr an sich heranlassen. Übertritte von Juden zum katholischen Glauben wurden bisher noch nicht beobachtet, und die katholische Geistlichkeit würde auch von sich aus gegen derartige Übertritte sein, da sie die Auffassung vertritt, daß die Juden nicht wegen des Glaubens kommen würden, sondern wegen der damit evtl. verbundenen Vorteile.

Exekutive Tätigkeit:

Sonderaktionen wurden, wie folgt, durchgeführt:

22.7.41: Pagiriai - 1 Jude liquidiert

23.7.41: Kedainie-125 Personen (83 komm. Juden, 12 komm. Judenweiber, 14 russ. u. 15 lit. komm. Funktionäre, 1 Politruk liquidiert).

25.7.41: Mariampole 103 Juden (90 Männer, 13 Weiber) liquidiert.

28.7.41: Panevezys 288 Personen (234 Juden, 15 Judenweiber, 19 russ. u. 20 lit. komm. Funktionäre) liquidiert.

29.7.41: Raseiniai 257 Personen (254 Juden, 3 komm. lit. Funktionäre) liquidiert.

30.7.41: Agriogala 38 Personen (27 Juden und 11 lit. komm. Funktionäre) liquidiert.

30.7.41: Umgebung Wendziogala 15 Personen (Juden-2 Mörder)

31.7.41: Utena 256 Personen (235 Jd. 16 Jüdinnen, 2 lit. komm. Funktionäre, 1 doppelter Raubmörder.

1.8.41: Ukmerge 300 Personen (254 Jd. 42 Jüdinnen, 2 lit.komm. Funktion. 1 ehem. Bürgermeister v. Jonava, der die Stadt angezündet hatte, 1 pol. Kommissar).

2.8.41: Kowno 209 Personen (171 Jd. 74 Jüdinnen, 4 lit.komm. Funktionäre, darunter 1 amerik. Juden-ehepaar).

Das Kommando hat vom 22.7. - 3.8.1941

1 592 Personen liquidiert.

Am 1. August 1941 wurden die Polizeihilfsdienstkompanien von der Ordnungspolizei übernommen. Sie erhielten grüne Armbinden mit der Bezeichnung Schutzmannschaften.

In Kowno fiel erneut umfangreiches politisches Material an. Ausserdem wurde auch politisches Material in Dienststellen und Wohnungen sichergestellt.

Die Ghettoisierung der ca. 25 000 Kownoer Juden ist im vollen Gange. Insgesamt sind bisher gegen 10 000 Juden umgesiedelt worden. Das Adressbüro (amtliche Stelle der litauischen Sipo) hat unter deutscher Anleitung eine alle Kownoer Juden umfassende Kartei fertiggestellt. Darüber hinaus wird vom jüdischen Komitee in Kürze über die Finanzlage und berufsmässige Einsatzfähigkeit der einzelnen Juden berichtet werden.

Von der Einsatzgruppe B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort S h i t o m i r.

meldet:

Nach Bericht der Abwehr AOK. arbeitet russischer ND z.Zt. mit jüngeren, meist intelligenten Frauen

und noch nicht militärpflichtigen jungen Männern, die entweder einzeln oder in kleineren Gruppen bis zu drei Personen, zunächst hinter russischer Front, und von dort aus durch Posten möglichst weit vorgebracht werden. Marschrouten genau vorgeschrieben. Erkundungsauftrag möglichst allgemein gehalten. Verboten, Aufzeichnung zu machen. Auch keine Anweisung erteilt, Vertrauensleute im Hinterland zu befragen. Die Zeit für einzelne Marschrouten sehr kurz bemessen. Den jungen Leuten wird erklärt, Ausweise würden im besetzten Gebiet nicht verlangt. Im Falle einer Festnahme angeben, sie suchten Verwandte oder Arbeit. Für diese Tätigkeit besonders Arbeitslose eingesetzt. Auch Personen, die zufällig getroffen werden. Sie werden zunächst überprüft und dann an Hand von Uniformenbüchern instruiert. Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugend bisher niemals zugegeben. Bisher mehr oder weniger mit Zwang gearbeitet. Bis jetzt insgesamt 15 Personen dieser Art erfaßt. Auftraggeber Nachrichtenbüro in Kiew Chef -Major Friedmann-. Auftrag: Feststellung von Truppenteilen, Stärke, Ausrüstung, Feststellung von Tankformationen, Flugplätzen, Sitz von Stäben, Bezinlager, Haltung der Bevölkerung.

Die Einsatzgruppen A, B und D wurden von dieser Feststellung unterrichtet.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

### III) Militärische Ereignisse:

#### Heeresgruppe Süd:

##### Feind:

Zwischen Dnjestr und Bug sind O d e s s a, O t s c h a k o w und I l j e n s k o j e noch vom Feinde besetzt.

##### Eigene Truppen:

Westlich des Bug wurde I n t s c h e k r e k erreicht und die Befestigungslinie des Brückenkopfes von W a r w a r o w k a durchbrochen. Ostw. des Bug wurden feindliche Durchbruchversuche aus dem Kessel nach Osten bei Kowo-Danzig abgeschlagen.

P i t s c h u g i n o erreicht. P e t r o p o l im Angriff gewonnen.

Im Angriff wurde die Gegend südwestl. K a n e w erreicht.

#### Heeresgruppe Mitte:

##### Feind:

Gegner im Abschnitt S h l o b i n - R o g a t s c h e w verteidigt sich nach hartnäckig auf dem westl. Dnjepr-Ufer.

Auf der übrigen Angriffsfront zwischen Dnjepr und R o s l a w l nur örtl. Widerstand. Mit der Masse weicht Gegner in südl. und südostw. Richtung aus.

Gegen den Jelnja-Bogen griff Feind an.

Nördl. des Dnjepr und an der Nordfront bis Welikije-Luki herrschte nur geringe Gefechts-tätigkeit.

##### Eigene Truppen:

Zwischen Beresina-Mündung und S h l o b i n

wurde der Angriff weiter vorgetragen. Waspa und die Bahnlinie G o m e l - S h l o b i n 3 km südostv. St. S a l t a n o w k a erreicht.

S w e r s h e n und P e r e d o w o j gegen zähen Widerstand erreicht.

T s c h e t s c h e r s k gegen wiederholte feindl. Angriffe gehalten.

K r a s n o p o l j e genommen.

Ostw. R o s l a w l wurden Feindangriffe abgewiesen.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Westl. des Ilmen-Sees sind starke Feindteilerschlagen.

Feind über K a n u l a nach Osten geworfen.

Eigene Truppen:

Feldstellungen südwestl. W e w o g o r o d wurden durchbrochen.

Strasse Nowogorod - Luga westl. Nowogorod überschritten.

Teile stießen bis 2 km südl. W a r w a vor.

In Estland die Gegend von K a n u k a erreicht.

Finnland:

Südostfront:

Auf der karilischen Enge wurde die Eisenbahnbrücke über den V a o k s i (5km nordwestl. Antrea) unversehr in Besitz genommen.

Zwischen Ladoga-See und Sander-See örtl. Kämpfe.

Ostfront:

Der Kampf um die Seen-Enge 13 km nordostw. K a s t e n g a und bei 18 km nordostw. K a s t e n g a an der Strasse nach L o u h i dauert an.

-----

-67-

beh-

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD  
IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 g.Rs. -

Berlin, den 17. August 1941

48 Ausfertigungen  
36 .Ausfertigung

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR Nr. 55.

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich.

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

K ä r n t e n und K r a i n :

Der volksdeutsche Forstverwalter und  
Bürgermeister Josef H o r n i t z k y aus  
Eisnern, Kr. Laak, wurde in der Nacht zum 7.8.  
1941 in der Unterkunftshütte auf der sogenannten  
Mesensjska - Alm im Kreis Radmannsdorf von Kom-  
munisten ermordet und die Leiche verschleppt.  
Die Kommunisten hatten Josef H o r n i t z -  
k y entdeckt und ihn für einen Angehörigen der  
Gestapo angesehen. Sie forderten H o r n i t z -  
k y zur Ausweisleistung auf, misshandelten ihn  
mit Gewehrkolben und erschossen ihn. Die Leiche  
wurde verschleppt und die Begleiterin Franziska  
P a s a j entführt. Sie wurde am nächsten Tage

lebend bei der Bande gesehen. Diese konnte bisher nicht gestellt werden.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von den Einsatzgruppen A und B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort P e r w o m a i s k .

Raum Winnica - Umann - Mohilew - Podolskij zunehmende Bandera-Agitation. Shitmirer-Gebiet schwächer, da hier Melnyk-Anhänger positiv arbeiten. Agitation Banderas umgestellt auf Fachversammlungen. Vielfach Aufrufe zur Bodenaufteilung. Ortskommandanten hilflos. Man fordert Landaufteilung, Ernteverteilung, Religionsunterricht, Deutschunterricht, Vorbereitung neuer Schulbücher, Bildung Nationaler-Lehrerverband usw. Deutsche Propaganda fehlt oder ist unwirksam.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd.

Feind:

Gegend Odessa unverändert. In und nördl. Nikolajew starker Feind, der heftige Durchbruchversuche unternimmt.

Nördl. Kriwoj Rog ist Gegner abgeschlagen und

geht nach Osten zurück.

An der Dnjepr-Front verteidigt sich Feind zäh.

In den Brückenköpfen von Kanew und Rshischtschew sowie südl. Kijew wurden Angriffe abgewiesen.

Eigene Truppen:

Von Osten angreifende deutsche Pz.Truppen drangen in den Ostteil von Nikolajew ein.

Andere Teile haben bei Kriwoj Rog Brückenköpfe nach Süden und Südosten gebildet.

An der Dnjepr-Front wurde der Ros-Abschnitt bei und nördl. Drabowka erreicht.

Weiter nördl. wurde in fortschreitendem Angriff nach Osten Linie Mishiritsch - Dnjepr südostw. Kanew erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Feind:

Starke Marschbewegungen aus dem Raum um Shlobin auf Gomel lassen erkennen, dass Feind versucht, sich der Einkesselung zu entziehen.

Nordostw. Gomel weicht Feindgruppe nach Süden und Südosten aus.

Eigene Truppen:

Teile im Vorgehen nach Westen gegen den ostw. Sholobin eingeschlossenen Feind.

Westl. der Strasse Dowsk - Gomel Teile im Vorgehen nach Süden.

Ostw. des Sosh erreichte eine Kampfgruppe Solkanowka. An übriger Front der H.Gr. keine Veränderungen.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Südl. Staraja Russa wurden Feindangriffe mit schwersten Panzern abgewiesen.

In Nowgorod leistet Feind noch Widerstand, weicht aber im allgemeinen geschlagen aus.

In Estland hat der Feind sich vor der Ostfront erneut gesetzt und verteidigt sich. Beiderseits Rapla nach Südosten angegriffen.

Eigene Truppen:

An der Ostfront stiessen Teile bis westlich Prutzy vor und verhinderten mit anderen Verbänden ein Vordringen des Feindes nach Westen. Weiter nordostw. drang der Feind in den Raum südl. und westl. Staraja Russa ein. Eigene Kräfte von ostw. Dno im Vormarsch auf die Einbruchsstelle.

Westl. des Ilmen-Sees ist eine laufend von der Luftwaffe unterstützte Division im Vordringen in die Stadt Nowgorod.

Weronino wurde genommen.

Auf dem Nordflügel erreichte ein Korps die Linie B. Vruda - 3 km nordostw. Meloskowitzo.

In Estland Vaivara erreicht.

Finnland:

Südostfront:

Nur örtl. Geländegewinn.

Ostfront:

Finnische Truppen setzten sich in den Besitz der  
Höhen 15 km nordwestl. Uhta.

-----

Et.-

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

IV A 1 - B, Nr. 1 B/41 g.Ns. -

BIB-56- 74  
Berlin, den 18. August 1941

**Geheime Reichsache**

48 Ausfertigungen

36 .Ausfertigung

Ereignismeldung UdSSR Nr. 56.

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich.

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

K ä r n t e n   u n d   K r a i n :

Kommunistenaktion im Gebiet von Neumarkt.

Es wurde festgestellt, daß sich in verschiedenen Schutz- und Almhütten im Gebiete der Gemeinde Neumarkt eine größere Bande schwer bewaffneter Kommunisten befindet. Unter Einsatz von wegekundigen V-Leuten wurde sofort eine aus Schutz- und Sicherheitspolizei bestehende Streife eingesetzt. Es gelang, einen Teil der Bande zu stellen und im folgenden Feuergefecht, bei dem von den Kommunisten neben Handfeuerwaffen auch Handgranäten verwendet wurden, wurden acht Banditen getötet.

Ein Teil der Kommunisten, deren Namen aber bekannt sind, konnte flüchten. Der Führer der Bande, der früher jugoslawischer Grenzpolizeibeamter war, konnte nachträglich festgenommen werden. Er steht im dringenden Verdacht, mehrere größere Sabotagehandlungen persönlich geleitet zu haben.

Im Besitz der Erschossenen befanden sich größere Mengen an Waffen und Munition, außerdem kommunistische Flugschriften und Propagandamaterial.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Tätigkeitsbericht über die ehemaligen russisch - polnischen Gebiete.

In der Zeit vom 5. - 11.6.41 wurden 2 888 Personen liquidiert, und zwar von dem EK in Lemberg 619, in Brest Litowsk 1296 und in Bialystok 373. Festgenommen wurden 5 000 Personen. Die Verbreitung von Flugschriften in deutscher, polnischer und ukrainischer Sprache hat stark zugenommen. Polen und Ukrainer werden damit zum Widerstand gegen Deutschland, deutsche Truppen zum Überlaufen aufgefordert. Landungen von Fallschirmspringern wurden insbesondere aus der Gegend um Luck und Rowno aber auch aus Galizien gemeldet. Vereinzelt kam es zu Feuergefechten und zur Vernichtung versprengter kleinerer russischer Abteilungen, die in den Wäldern Zuflucht gesucht hatten. Ordnungspolizei und Wehrmacht sind an vielen Orten zu schwach, um eine systematische Durchkämmung der Wälder durchzuführen. Durch Bandenüberfälle wird immer noch die Ruhe des Landes gestört. Kommunisten und Juden sind weiterhin aktiv geblieben. Die Widersetzlichkeiten der Juden nehmen zu. Ukrainische kommunistische Arbeiter legten infolge Verhetzung beim Strassenbau Kowel-Luck vorübergehend die Arbeit nieder. Durch einen Polen wurde die Brauerei in Lida in Brand gesetzt. Infolge Fehlens deutscher Propaganda ist die Gerüchteverbreitung ungewöhnlich stark.

Bei der ukrainischen Miliz hören Plünderungen, Misshandlungen und Mord nicht auf. Ukrainische Bürgermeister und Milizkommandanten wurden wegen

deutschfeindlicher Äusserungen, Nichtbefolgung deutscher Anordnungen, Zerreißens deutscher Ausweise zur Verantwortung gezogen. Polen werden den Juden gleichgestellt und z.T. verlangt, dass auch sie Armbinden tragen. An mehreren Orten wurden von der ukrainischen Miliz Unterabteilungen wie "Ukrainischer Sicherheitsdienst", "Ukrainische Gestapo" u.A.m. gebildet. Orts- und Feldkommandanten führen z.T. die Entwaffnung der Miliz durch. In Lemberg verkauft die OUN Kampffondmarken und verbreitet Flugschriften, in denen die Rückkehr B a n d e r a's gefordert wird. Von Lemberg aus werden Plakate vertrieben, deren Inhalt besagt, dass unter Führung der OUN eine "Freie und unabhängige Ukraine" nach dem Motto "Ukraine den Ukrainern" erstehen muss. Anordnungen der Wehrmacht werden oft nicht befolgt und geplündertes Gut als Eigentum betrachtet. In Luck versuchte der Oberst a.D. D i a t s c h e n k o die Miliz zentral zu erfassen. Spätere Zentrale soll K i e w sein. Durch B a n d e r a-Anhänger wurde ihm die Durchführung seines Vorhabens unmöglich gemacht.

In L u b o m l wurde NKWD-Material sichergestellt aus dem hervorgeht, dass die Russen für die Widerstandsbewegung im Generalgouvernement Interesse zeigten und über die polnischen Organisationen im eigenen Gebiet unterrichtet waren.

Bei L u c k trieb ein tschechischer Offizier Propaganda.

Bei T a r n o p o l konnte der aus dem Generalgouvernement stammende Kurier B u c z a c z festgenommen werden, der für eine vierzehnköpfige Terrorgruppe Aufträge für Brückensprengungen und Überfälle auf einzelgehende Wehrmichtsangehörige im Namen des polnischen Generals Z e l i c h o w s k i brachte. Die Krakauer Funktionäre der poln. Widerstandsorganisation werden gegen die Lemberger Funktionäre ausgetauscht.

In der bereits gemeldeten Passfälschereffaire E s s i g m a n n wurden weitere 14 Beschuldigte festgenommen.

Von den Einsatzgruppen A, B, C u. D liegen ausser Standortmeldungen keine Berichte vor.

### III. Militärische Ereignisse.

#### Heeresgruppe Süd:

##### Feind:

Bis auf die Gegend um O d e s s a und bei O t s c h a k o w ist das Gelände zwischen Dnjestr und Bug vom Feind frei.

##### Eigene Truppen:

N i k o l a j e w genommen.

Eigene Teile stiessen bei K o n s t a n t i - n o w k a nach SO fliehenden Feindteilen in die Flanke.

Säuberung des Industrie-Zentrums K r i w o j R o g ist beendet.

Eigene Teile stiessen südostw. K r i w o j R o g bis zur Bahnlinie südwestl. M i c h a i l o w r a vor.

An der Nordostfront wurde B e l o s e r j e erreicht und südostw. M i s h i r i t s c h ein Brückenkopf gebildet.

K a n e w wurde genommen.

Südl. B o b r i z a noch Feindteile.

#### Heeresgruppe Mitte.

##### Feind:

Feindbild im Grössen unverändert.

Bei B j e l y n k o w i t s c h i wurden starke Feindkräfte geschlagen.

Eigene Truppen:

Die über den Dnjepr vorgegangenen eigenen Kräfte erreichten N e d o i k a - B u d a - Koschelewskaja und sperren mit ihrem linken Flügel bei Salkanowka den Südtail des Kessels.

G o r o d e z genommen.

Bei S e m n o w k a wurde Angriff abgewehrt und weiter nach Süden vorgestossen.

Der Brückenkopf von T s c h e t s c h e r s k wurde erweitert.

B j e l y n k o w i t s c h i und M g l i n wurden genommen, südl. S c h i r k o w k a ein Brückenkopf gebildet.

Bahnlinie B e l o g l a w a j a - S h u k o w k a erreicht.

Heeresgruppe Nord.

Feind:

Heftiger Angriff des Feindes südwestl. Starja R u s s a nach Norden und gegen D o l s h i n o konnte abgewehrt werden.

An der Front bei L u g a weiterhin zäher Widerstand in den Feldstellungen.

In Ostland verteidigt sich der Feind.

Eigene Truppen:

Teile griffen über die Eisenbahn nordöstw.

W s g l j a d y nach Süden an.

Westl. des Ilmen-Sees drangen Teile in den Westteil von N o w g o r o d ein.

Gegend nördl. L j u b u n i z y erreicht.

auf dem Nordflügel wurde die Linie Z a p o l j e

- nordwestl. Volossovo - Terpilitso und östw.

Pruzitso erricht.

Teile stehen im Kampf südöstw., südl. und bei K i n g i s e p p.

In Estland wurde V a i v a r a erreicht.

Finnland.

Südostfront:

V u o k s e n r a n t a erreicht.

H i i t o l a und S o r t a v a l a wurden  
genommen.

Nordostw. des Ladoga-Sees wurde w j a g w o s e r o  
erreicht.

Ostfront:

14 km nnw. U c h t a wurde eine Seenenge genommen

-----

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD  
- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41g.Rs. -

Berlin, den 19. August 1941.

48 Ausfertigungen  
36 Ausfertigung.

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR Nr. 57.

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

Generalgouvernement:

Der Kommandeur der Sipo u.d.SD Radom meldet, daß in seinem Bereich von russischen Fliegern Flugblätter abgeworfen wurden, die die polnische Bevölkerung zum Widerstand gegen die Besatzungsmacht auffordern.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.  
Einsatzgruppe ZbV.

Stimmung (ehem.russ.Polen).

Ukrainer:

Im Distrikt Galizien weitere Beruhigung. Unter ukrainischer Landbevölkerung trotz Eingliederung Galiziens ins Generalgouvernement vereinzelt sogar nach wie vor Dankgottesdienste für Befreiung vom bolschewistischen Joch (Drohobycz). Einige Unru-

87

hestifter sind aus dem Generalgouvernement sowie dem Reich zugewanderte Ukrainer und Badergruppe, die durch ihre überspannten Forderungen die Ansprüche der breiten Massen insbesondere der ortsansässigen Intelligenz steigern. In diesen Kreisen unter Hinweis auf das Bestehen eines besonderen Verwaltungsrates noch immer Hoffnungen auf Sonderstellung Galiziens im Generalgouvernement. Diese Erwartungen werden noch durch unklare Vorstellungen hier eingesetzter deutscher Beamter über die rechtliche Stellung Galiziens genährt.

In Wolhynien Ukrainer durch polnische Propaganda über angebliche katastrophale Lage der deutschen Front im Osten beunruhigt. Ferner Angst vor Racheakten polnischer illegaler Organisationen. Führung, die z.Zt. überwiegend in Händen der Bandera-Gruppe liegt, trägt offensichtlich aus politischer Zweckmäßigkeit nicht zur Beruhigung bei. Überall weiterschreitende Verschärfung der Spannungen zwischen Polen und Ukrainern (Lemberg, Luck, Rowno). Immer häufigere Klagen deutscher Stellen über schlechte Zusammenarbeit mit Ukrainern. Grund: Selbstherrliches Auftreten und mangelhafte fachliche Ausbildung der Ukrainer.

#### P o l e n :

Weiteres Eindringen der Polen in Verwaltung und Wirtschaft. Hauptinteresse jedoch auf die Ostfront gerichtet. OKW-Berichte finden im allgemeinen wenig Glauben. Hoffnungen, daß Russen bis zum Winter durchhalten. Nach wie vor Gerüchte über gelungenen Durchbruch der Russen durch deutsche Front.

Russische Flugblätter in polnischer Sprache noch immer im Umlauf (Luck, Rowno, Lemberg). Versuch der im Generalgouvernement tätigen polni-

schon militärischen Organisation in Luck Fuß zu fassen, jedoch bisher wenig Erfolg.

In Bialystok nach Eingliederung des Gebietes an Ostpreussen noch kein einheitliches Stimmungsbild.

#### Weißruthenen

in Bialystok infolge Auflösung des Komitees niedergeschlagen. Erwartungen, daß Zivilverwaltung Wiedereröffnung genehmigt.

#### Einsatzgruppe A

Standort Nowoselje.

#### Partisanenbekämpfung.

Im Gebiet der Heeresgruppe Nord sind folgende verschiedene Gruppen von Partisanen von den Kommandos der Sicherheitspolizei festgestellt worden:

1. Partisanen, die aus den Leningrader Stadtbezirken aufgestellt wurden. Nach der Vernehmung von Gefangenen haben 10 Stadtbezirke die Auflage erhalten, je 1 Regiment in Stärke von 1000 Mann aufzustellen.
2. Partisanen, die aus zerschlagenen russischen Regimentern stammen. In einer großen Zahl von Fällen wurde festgestellt, daß Soldaten aus niedergekämpften Regimentern von ihren Kommandeuren und Kommissaren den Befehl erhalten haben, sich als Partisanen zu betätigen. In mehreren Fällen wurden für solche Partisanen Marschrouten ausgegeben, die erfaßt werden konnten. Als Ziel wurde in zahlreichen Fällen P o r c h o w angegeben. (Die 16. Armee wurde verständigigt).

Während die Partisanen zu 1) zwar keine

Uniformen mit Abzeichen, wohl aber einheitliche Kleidung tragen, sind die Partisanen zu 2) ausnahmslos im Zivil angetroffen worden.

- 3. Partisanen, die aus Kommunisten, insbesondere Kommissaren und Funktionären bestehen. Es handelt sich dabei meist um Kommunisten, die beim Einrücken der deutschen Truppen ihre bisherigen Wohnorte verlassen haben, und teils aus Überzeugung Partisanenkrieg führen, teils nicht mehr zurückzukehren wagen, und auch keinen Anschluß an sowjet-russische Truppen finden. Insbesondere diese Partisanen werden von der Zivilbevölkerung auf alle mögliche Art und Weise unterstützt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist jedoch ihre Bewaffnung und Ausrüstung meist mangelhafter, als die von den Gruppen 1) und 2).
- 4. Partisanen, die von der sowjet-russischen Luftwaffe als Fallschirmspringer abgesetzt werden. Von der Einsatzgruppe konnte bisher nur eine solche Gruppe nordwestlich von O g r e festgenommen werden. Es handelt sich dabei um 6 Männer und 3 Mädchen. Auffalenderweise jedoch keine Soldaten, sondern Einwohner eines Lettendorfes in der Nähe der litauischen Grenze. Die Festgenommenen wurden nach Kriegsausbruch beim Vormarsch der deutschen Truppen veranlaßt mit den Bolschewisten zu fliehen. Sie wurden zunächst in das Innere Rußlands gebracht und dort im Fallschirmspringen ausgebildet. Jede der festgenommenen Personen will angeblich nur 2 bis 3 Absprünge mit einem automatischen Fallschirm ausgeführt haben. Die Festgenommenen sind bei S m i l t e n e abgesprungen bzw. aus dem Flugzeug geworfen worden. Sie hatten Auftrag, bei B a u s k Sprengungen

durchzuführen. Offensichtlich aus Irrtum des Flugzeugführers wurden sie jedoch in S m i l t e n e abgesetzt. Die Festgenommenen waren mit Geld usw. die Männer mit je 300.- RM, die Mädchen mit je 100.- RM versehen worden. Ausserdem waren sie mit Pistolen und Munition ausgerüstet.

- 5. Partisanen, die von der Insel Ösel aus an der lettischen Küste abgesetzt wurden. Von der Einsatzgruppe konnten 5 derartige Partisanen erfaßt werden, die bei M a z i r b e gelandet waren. Es handelt sich dabei um Zivilisten, die im russischen Kriegsdienst standen, und nach Ausbildung in der Handhabung von Sprengstoffen anfangs August gelandet sind. Die Betreffenden wurden in Ösel mit Gewehren und einer entsprechenden Anzahl Munition, je einigen Handgranaten und insgesamt mit etwa 25 Kilo Sprengstoff (in kleinen Kästen), Lebensmitteln für einige Tage, Kompassen und Verbandspäckchen ausgerüstet. Sie sollten sich nach der Landung an der lettischen Küste in den Waldungen versteckt halten und Sprengungen von Bahngleisen, Brücken und Telefonleitungen vornehmen. Es wurde ihnen befohlen, die Bahnstrecke Windau-Riga und Windau-Dundaga auf diese Weise zu zerstören. Ausserdem sollten sie militärisch wichtige Stellen und Anlagen in Küstennähe erkunden und in deren unmittelbaren Nähe abends Feuer anzünden, um somit den russischen Fliegern bzw. der Artillerie Orientierungsmöglichkeiten zu bieten. Obwohl die Gefangenen sich jeder durch Unterschriftsleistung den Russen gegenüber verpflichten mußten, die von ihnen geforderten Sabotageakte zu begehen, haben sie die Versprechung nicht gehalten, sondern bereits am 2. Tage nach ihrer Landung die mitgege-

benen Waffen und Sprengstoffe in den Waldungen um Mazirbe vergraben. Der Führer des Kommandos hat den Platz im Walde bei Mazirbe gezeigt, wo die Waffen versteckt wurden. Es wurden dort insgesamt gefunden:

- 5 Gewehre ( 4 russische und 1 englisches)
- 200 Schuß Gewehrmuniton
- 20 Kilo Sprengstoff in Kästen von 1 Kilo
- 5 m Zündschnur
- 30 Zündkapseln und
- 1 russische Landkarte.

6. Ausserdem wurden einige Personen festgenommen, darunter auch Frauen, die angaben, zu speziell aufgestellten Vernichtungs- und Zerstörungstrupps zu gehören.

Die Bekämpfung der Partisanen ist dadurch erschwert, daß die russische Bevölkerung ihnen fast ausnahmslos Hilfe leistet. Dies geschieht nicht wie vielfach angenommen wird, nur unter dem Druck der Partisanen, sondern auch durchaus freiwillig, obwohl dieselben Personen von sich aus zu Wehrmachtsstellen kamen, um sich für die Befreiung vom Bolschewismus zu bedanken. Die Einsatzgruppe ist in der letzten Zeit dazu übergegangen, die Partisanen durch Zivilerkunder festzustellen, gleichzeitig damit aber auch die Einstellung der Bevölkerung allgemein zu den Partisanen zu erkunden. Soweit die Bevölkerung auch diesen Zivilerkundern, die sie für russische Partisanen halten von sich aus Hilfe leisten, muß gegen diese entsprechend vorgegangen werden. Bei entsprechendem Bekanntwerden ist anzunehmen, daß die Bevölkerung den echten Partisanen die Hilfe in zahlreichen Fäl-

len verweigern wird, da sie befürchten muß, es mit Zivilerkundern zu tun zu haben.

Politische und wirtschaftliche Lage in Lettland.

Die gesamte politische Lage in Lettland ist nach wie vor ungeklärt. Der Reichskommissar ist im südlichen Teil von Lettland bereits zuständig, während der größere Teil noch dem Befehlshaber für das rückwärtige Heeresgebiet untersteht. Trotzdem versucht der Reichskommissar bzw. seine Organe schon jetzt Einfluß auf ganz Lettland zu gewinnen, was dazu geführt hat, daß der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes seinen Sitz von Riga nach Werru in Estland verlegt hat, um Schwierigkeiten und Konflikte zu vermeiden. Er geht dabei davon aus, daß er ohnehin nur noch kurze Zeit für dieses Gebiet zuständig ist.

Irgend eine klare politische Linie ist beim Reichskommissar und seinen Organen bis jetzt nicht zu entdecken. Sie kümmern sich lediglich um Einzelheiten, die aber so angefaßt werden, daß sie trotzdem große politische Wirkungen auf das lettische Volk ausüben und sich besonders stark stimmungsmäßig auswirken. So wurde z.B. auf Umwegen "erreicht", daß der lettische Oberbürgermeister von Riga allen wichtigen Straßen von Riga anstelle der bisherigen lettischen Bezeichnungen deutsche Benennungen gegeben hat, darunter eine große Anzahl unbekannter baltendeutscher Namen.

Die Letten bemühen sich stark, ihr kul-

87

turelles Leben wieder in Gang zu bringen. Zweifellos, weil sie die politische Bedeutung einer eigenen lettischen Kultur richtig erkannt haben. Auch hier ist keine klare Steuerung von deutscher Seite zu erkennen. Auf der einen Seite lassen es die deutschen Stellen zu, daß gleichzeitig in einem Konzert deutsche und lettische Werke aufgeführt werden, während andererseits den Letten verboten wird, deutsche Opern in lettischen Text zur Auf-führung zu bringen, was zur Folge hat, daß in der Oper überhaupt keine deutschen Werke mehr aufgeführt werden.

Besonders schwierig liegt die Frage auch auf kirchlichen Gebiet. Der Dom in Riga ist historisch deutsch und galt von jeher als deutsches Wahrzeichen, die Letten haben sich ihn erst 1936 angeeignet. Der deutsche Garnisonspfarrer hat sich nun eine kleine lettische Kirche zu Gastpredigten zuweisen lassen, während der deutsche Dom noch immer in Händen der lettischen Kirchengemeinde ist.

Von ausschlaggebender Bedeutung in politischer Hinsicht sind die wirtschaftlichen Pläne. Soweit ein Überblick bisher bei den außerordentlich verworrenen Verhältnissen und dem Durcheinander verschiedenster Dienststellen gewonnen werden kann, zeichnen sich folgende zwei Hauptpläne ab:

- 1) Der Vierjahresplan beabsichtigt, durch die acht Monopolgesellschaften des Reiches sämtliche einschlägigen Betriebe in seine Hand zu bekommen, wobei die Vorräte in weitem Umfange unverarbeitet ins Reich verbracht werden sollen. Bekannt ist z.B., daß sämtliche Baumwollvorräte, die zur Versorgung der lettischen Industrie für zwei Jahre ausreichen

würden, insgesamt ins Reich praktisch unter Stilllegung sämtlicher Textilfabriken Lettlands abgeführt werden sollen.

2) Der Reichskommissar Lohse beabsichtigt über die bisherigen bolschewistischen Enteignungsmaßnahmen hinaus die gesamte lettische Produktion und den gesamten lettischen Immobilienbesitz mit Ausnahme der kleinen und mittleren Bauern enteignen und den gesamten lettischen Besitz durch eine Treuhandgesellschaft unter seiner Führung verwalten zu lassen. Soweit der Sachbearbeiter sich bisher geäußert hat, soll der Eignungsschein für Ostansiedlung zum Erwerb von Eigentum berechtigen, wobei anzunehmen ist, daß der Erlös für veräußertes Eigentum wieder der großen Treuhandgesellschaft zufließt.

Bei beiden Plänen besteht die Gefahr, daß die Ansprüche des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums auf das Eigentum der Umsiedler nicht berücksichtigt werden, Jedenfalls gilt dies für den Plan von Reichskommissar Lohse. Da die Ansprüche 24 % des Immobilienbesitzes betragen, ist diese Frage von besonderer Bedeutung, was zweifellos auch von Reichskommissar Lohse bereits erkannt wurde.

Die Durchführung beider Pläne hat die stärksten politischen Wirkungen. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, dann mit irgendwelchen lettischen Stellen im Einvernehmen arbeiten zu können. Was sich an Letten unter diesen Voraussetzungen zur Mitarbeit bei den deutschen Stellen bereit findet, ist voraussichtlich charakterlich abzulehnen. Dagegen bestehen grundsätzlich

keine Bedenken, wenn diese Gaue im Osten wie ferne Kolonien behandelt werden sollen, eine Möglichkeit, die an sich durchaus gegeben ist. Soweit die vom Reichsführer-~~er~~ bei seinem Besuch in Lettland aufgeworfene Frage der Eindeutschung nicht im negativen Sinne entschieden ist, bestehen aber gegen beide Pläne politische Bedenken. Eine Eindeutschung der Kreise, auf die es uns ankommt, wird dann voraussichtlich nicht möglich sein. Lediglich Konjunkturritter werden von der Möglichkeit der Eindeutschung gerne und schleunigst Gebrauch machen.

Auch die Einsetzung der bisher vorgesehenen Persönlichkeiten im Vertrauensrat wird bei dieser Lösung nicht möglich sein.

Sicherheitspolizeilich betrachtet wird die Folge in verhältnismäßig kurzer Zeit eine starke Auflehnung der Letten gegen die deutsche Herrschaft sein. Der Widerstand der Letten kann selbstverständlich bei genügenden Kräften ohne weiteres gebrochen werden. Die vorgesehene Konstruktion der Polizei ist aber für diesen Fall untragbar. Ein lettischer Widerstand kann nur durch straffe zentrale Führung der Polizei bekämpft werden. Wenn die Polizeiorgane einschließlich der Sicherheitspolizei - wie in dem Führererlass vom 17.7.41 anscheinend vorgesehen - den Gebietskommissaren unterstellt werden, dann kann die Sicherheitspolizei nur einen Kleinkrieg gegen die zweifellos zentralen Widerstandsbestrebungen der Letten führen. Dieser Kleinkrieg ist aber aussichtslos. Notwendig ist vielmehr gerade dann die straffe zentrale Führung der Polizei, insbesondere der Sicherheitspolizei.

Nach der militärischen Lage ist mit der baldigen Einnahme von Reval zu rechnen. Die bisherige Arbeit in Estland hat gezeigt, daß die Esten rassistisch und persönlich für eine Eindeut-schung am besten geeignet sind, so daß eine klare Steuerung der politischen Fragen in Estland von viel wesentlicherer Bedeutung als in Lettland ist. Dazu kommt bei Estland eine gewisse Verbundenheit mit Finnland, die von uns bisher als im deutschen Interesse völlig unerwünscht weitgehendst ver-hindert wurde. Bei der gleichen Entwicklung wie in Lettland werden die Esten selbstverständlich mit allen Mitteln eine Annäherung an Finnland bzw. an Skandinavien versuchen.

Von den Einsatzgruppen B, C und D liegen keine Meldungen vor.

III) Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Bei O d e s s a u unverändert.

Küste bei A d s h i a s k a und westlich feindfrei.

Ostw. des Bug wurde der Raum um N i k o - l a j e w zwischen Bug und Ingul gestäubert.

Im Brückenkopf R s h i s c h t s c h e w hat Gegner sich verstärkt.

Eigene Truppen:

Gegend nördl. K a b o r g a und ostw. wurde erreicht.

Eine Verfolgungsabteilung im Vorgehen auf S n i g i r e w k a steht bei N o w o P e t r o w - k a.

Eine Division mit Anfängen bei N o w o -

N i k o l a j e w k a.

W e c h n e d n j e p r o w s k genommen.

Teile der Panzergruppe haben sich an

T s c h e r k a s y vorgearbeitet.

Im Raume K a n e w wurde die Säuberung fortgesetzt.+

Beim Angriff auf T s c h i s c h t s c h e w infolge starker Gegenwehr keine Fortschritte

Heeresgruppe Mitte:

Westl. S h l o b i n zum Angriff angetreten.

Nordostw. von G o m e l wurde W e t k a genommen. Weitere Teile sind im Angriff auf G o m e l. Andere Teile nahmen S u r a s c h, U n e t s c h a und sind von hier aus im weiteren Vorgehen auf S t a r o d u b.

Weitere Teile der Gruppe wurden über K o t o l i n auf M g l i n nachgeführt.

Auf der übrigen Front der Heeresgruppe keine Veränderungen.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Nordostw. N o w g o r o d leistet Feind noch Widerstand.

Eigene Truppen:

Westl. S t a r a j a R u s s a wurde im Angriff die Bahnlinie nördl. W s g l j a d y erreicht.

Westl. des W o l c h o w wurde im Angriff nach Norden die Station P o l i s t und an der Bahn N o w g o r o d - L e n i n g r a d Station R o g a w k a erreicht.

Auf dem Nordflügel wurde Kalitino 9 km südwestl. Volgovo - 10 km westl. Gomon-tova erreicht.

Kingisepp wurde von Osten genommen, ein Brückenkopf auf dem Westufer der Luga gebildet.

Narva wurde genommen, die Brücken sind dort zerstört. Aufklärungskräfte erreichten Narva-Joesuu (Hungerburg) und Bahnhof Soldina.

Finnland:

Südostfront:

Vor der Karelischen Armee Geländegewinn in Richtung Utosero - Wjagvoseo.

Weiter nördl. wurde die Gegend von Sal-mijärvi und Liusvara erreicht.

Erreichte Ziele:

Vuoksi südl. Vuoksenrante-  
Gegend westl. Vuokselä - 3 km südostw.

Räisälä - 10 km südwestl. Sortavala -  
Utesera - Wjagvoseo.

Ostfront:

Der Angriff westl. Uchta wird fort-gesetzt.



Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 20. August 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41g.Rs. -

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR Nr. 58.

I) Politische Übersicht:

a) Im Reich:

Stapo Halle meldet:

In letzter Zeit sind aus dem im Kreise Torgau eingerichteten russischen Kriegsgefangenenlagern verschiedene sowjetrussische Kriegsgefangene ausgebrochen. Drei der geflüchteten sowjetrussischen Kriegsgefangenen haben am 16.8. den 62 jährigen Gendarmeriemeister Lange aus dem Kreise Torgau bei der Verfolgung angegriffen und erstochen. Ein dem Gendarmeriebeamten zu Hilfe eilender Bauer wurde gleichfalls verletzt.

b) Besetzte Gebiete:

F r a n k r e i c h.

In P a r i s kam es zu einer kommunistischen Demonstration, an der in der Hauptsache Jugendliche in einer Stärke von etwa 60 - 80 Personen teilnahmen. Die Demonstranten verbreiteten kommunistisches Propagandamaterial, dessen Inhalt zum Aufruhr gegen die deutsche Besatzungsmacht aufforderte. Bei der Auflösung durch die französische Polizei, an der sich auch Wehrmachtsangehörige beteiligten, kam es zu Widerstand, bei dem ein französischer Polizeibeamter und ein Feld-

X 94

webel der deutschen Wehrmacht verletzt wurden. Von den sechs Rädelsführern der Demonstration waren vier Juden. Zwei von ihnen wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Die Demonstration war in der Hauptsache durch jüdische Netze herbeigeführt worden.

Eine weitere Demonstration wurde im Entstehen durch die französische Polizei verhindert. Hier war die Polizei rechtzeitig verständigt worden, so daß zur Verhinderung der Demonstration Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden konnten.

Durch Sabotage geriet in Paris eine Tuchfabrik, die für die deutsche Wehrmacht insbesondere für die Marine und Luftwaffe arbeitete, in Brand. Erhebliche Vorräte wurden vernichtet. Es war beobachtet worden, wie drei Personen die Brandstelle fluchtartig verließen. In der Fabrik wurden 1300 Arbeiter beschäftigt.

Generalgouvernement:

Am 15.8. sind im Distrikt Radom zwei russische Fallschirmspringer festgenommen worden. Sie gaben bei ihrer Vernehmung an, daß sie am 4.8.41 mit weiteren Fallschirmspringern im Kreise Jedzejow abgesetzt wurden. Die Fallschirmabspringer waren im Besitz von Waffen, Sprengstoffen und Geld. Bei ihnen handelt es sich um russische Studenten. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Aus den bisherigen Vernehmungen gefangen genommener russischer Fallschirmspringer ergibt sich folgendes Bild:

Von Flugplätzen in der Nähe Kiew's werden täglich bis zu 50 Fallschirmspringer nach Galizien und der Gegend um Luck, aber auch bis nach Warschau gebracht. In Kiew ist die 212. Fallschirmspringerbrigade.

bestehend aus 3 Bataillonen zu je 3 Kompanien, insgesamt 1350 Mann, stationiert, die im Juli etwa 250 Mann in dem von Deutschen besetzten Gebiet absetzte. Kommunistische Emigranten aus allen Ländern, Spanienkämpfer, frühere polnische Offiziere, aber auch aktive russische Offiziere werden in Zivil mit auf falschen Namen lautenden Pässen verwendet. Bewaffnung ziemlich einheitlich: Pistole, Handgranaten, mitunter auch Sprengstoff und Funkgeräte. Ausbildung dürftig, Mehrzahl erst nach Kriegsbeginn durch kommunistische Organisationen geworben und nach einem Probesprung aus 40 m Höhe später aus 2000 m abgesprungen. Erschießungen im Flugzeug wegen Verweigerung des Sprunges vorgekommen. Einzelaufträge durch Gruppen (meist 4 - 12 Mann), die sich nach der Landung durch Rufe verständigen und sammeln sollen: Sprengung von Eisenbahnbrücken, Strassen und Munitionslagern, Nachschubkolonnen überfallen, Inbrandsetzen von Magazinen usw. Nur in Einzelfällen Ausspähungsaufträge. Saboteure werden meist im Heimatgebiet abgesetzt und die Unterstützung von dort wohnenden Verwandten und Bekannten empfohlen. Oftmals stellen sich Fallschirmspringer sofort nach Landung freiwillig deutschen Stellen.

Die genaue Zahl der bisher abgesetzten und festgenommenen Saboteure kann nicht genannt werden, da auch Wehrmacht und Ordnungspolizei bei der Bekämpfung tätig sind.

## II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

### Einsatzkommando ZbV.

Allgemeine Stimmung (ehem. russ. Polen).

Unter Ukrainern im Distrikt Ga-

lizien neue Welle der Unzufriedenheit infolge Eingliederung des westlichen Teils Galiziens in den Distrikt Krakau. In diesem Zusammenhange in gewissen Kreisen jedoch auch neue Hoffnung auf Sonderregelung für den West Galiziens. Immer größere Spannung zwischen Polen und Ukrainern. Größte Besorgnis über deutscherseits durch Aufrufe erfolgte Aufforderung an alle vor dem 1. 9.39 in polnischen Ämtern tätig gewesenen Beamten und Angestellten, sich zur Mitarbeit zu melden. Da zu polnischer Zeit nur wenige Ukrainer in Ämtern tätig waren, wird eine Überschwemmung insbesondere der Finanzämter, Post, Eisenbahn, Verwaltung und Zollämter durch Polen befürchtet. Desgleichen Beunruhigung über Einsetzung von polnischen Gutsverwaltern.

In P i n s k und B r e s t L i t o w s k nach wie vor Unabhängigkeitspropaganda, obwohl Glaube an selbständige Ukraine durch Eingliederung Galiziens ins Generalgouvernement stark erschüttert ist.

W e i ß r u t h e n e n in Brest-Litowsk zufrieden, daß Nordteil des Gebietes an Ostpreußen fallen soll. Im südlichen Teil Angst vor Eingliederung ins Generalgouvernement und Beginn des früheren Volkstumskampfes mit Polen. Allgemein nach wie vor Unzufriedenheit über Einsetzung von Polen in die Verwaltung. Vertrauen zu den deutschen Stellen weiterhin vorhanden.

P o l e n in Lemberg über Aufforderung aller vor dem 1.9.39 in polnischen Ämtern tätig gewesenen Beamten und Angestellten zur Mitarbeit zufrieden, desgleichen Zufriedenheit über erfolgende Auflösung der ukrainischen Miliz im Distrikt Galizien. Hoffnungen auf Abkehr von der angeblich bestehenden Freundschaft zwischen Deutschen und Ukrainern (Lemberg, Brest-Litowsk). Allgemein jedoch nach wie vor Hoffnung auf deutsche Niederlage.

Exekutive Tätigkeit im ehem. polnisch-russischen  
Gebiet für die Zeit vom 12. - 15.8.1941.

Liquidiert wurden in der Berichtszeit  
4988 Personen, festgenommen über 6000.

Die Hetze und Wühlarbeit der Juden nimmt  
weiterhin zu. In P i n s k schossen Juden auf einen  
Posten der Stadtmiliz. In der Nähe von P i n s k  
wurde ein Milizangehöriger aus dem Hinterhalt er-  
schossen. Dafür wurden 4500 Juden liquidiert.

Bei der NKWD-Grenzwacht in L u b o m l  
konnte ein Agenten- und Kurierverzeichnis von 43 Per-  
sonen gefunden werden, die vornehmlich im Distrikt  
Lublin für den russischen Nachrichtendienst gearbeitet  
haben. Mehrere Festnahmen wurden bereits durchge-  
führt. Das Bandenunwesen und damit die Überfälle neh-  
men weiterhin zu. Bei Pinsk treibt eine 20 - 30 köpfige  
ukrainische Bande ihr Unwesen. Mit der Parole "weg  
mit der deutschen Verwaltung, wir wollen eine freie  
Ukraine ohne Deutsche, Polen und Russen" beunruhigen  
sie lebhaft die Umgebung von Pinsk.

Die starke Flugblattvertreibung durch russi-  
sche Flieger hält an. Insbesondere werden dadurch die  
Polen zur Verübung von Sabotageakten angehalten.

In T a r n e p o l hat die Widerstandsbe-  
wegung Plakate angeschlagen.

In L e m b e r g konnten in einer neuen  
Paßfälscherangelegenheit neun Personen festgenommen  
werden.

Einsatzgruppe A

Standort W e w o s s e l j e.

Am 16.8.41 kam es bei B o s k i n a, in der  
Nähe des Standortes des Stabes der Einsatzgruppe A

zu einem Feuergefecht zwischen Partisanen und zwei Gruppen des zum Stabe der Einsatzgruppe A abgestellten Zuges der Waffen-SS. 13 Partisanen wurden getötet, einer ist wahrscheinlich entkommen. Bei dem Gefecht fiel der SS-Mann P o l s t e r durch Kopfschuß, während der SS-Mann I s b a n n e r durch Beckenschuß verwundet, später im Lazarett verschied. Weiter wurden die SS-Männer M i n o v und H a a s durch Oberschenkelschuß verwundet und nach Pleskau gebracht.

Von der Einsatzgruppe B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort N o v o U k r a i n k a.

I.

Die Durckämpfungsmaßnahmen werden weiterhin von den Einsatzkommandos fortgeführt.

Es sind nunmehr planmäßig nahezu sämtliche Dörfer und größeren Plätze in der weiteren Umgebung von B e r d i t s c h e w und S h i t o m i r überholt.

In R a j k i e wurde der Kommissar der NKWD und gleichzeitige Leiter der Roten Miliz ermittelt und exekutiert.

In Nowa-Czartorja gelang es, den kommunistischen Schulleiter des Ortes, Katiucka, sowie ein weiteres Mitglied der Kommunistischen Partei, zu liquidieren. Katiucka, ein maßgeblicher Funktionär, hatte bis in die jüngste Zeit Versammlungen und Hetzreden gegen Deutschland veranstaltet. Wiederholt hatte er einige im Ort ansässige Volksdeutschen, mit deren Überwachung zugleich auch der andere Kommunist beauftragt war, mit Erschießen bedroht. In seiner letzten Versammlung hat er den Satz geprägt:

"Hitler kommt mit seiner Schweinsnase in unseren friedlichen Garten".

Aus dem Kriegsgefangenenlager Berditschew wurden neun als Kommunisten verdächtige Juden ermittelt und exekutiert.

In Januszpol, einer Stadt mit etwa 25 % Juden haben in den letzten Tagen vor allem die jüdischen Frauen ein freches und anmaßendes Verhalten an den Tag gelegt wegen der ihnen nunmehr auferlegten Beschränkungen. Sie rissen sich und ihren Kindern hierbei die Klei-

der vom Leibe. Als vorläufige Vergeltungsmaßnahme sind von dem erst nach Wiederherstellung der Ruhe eingetroffenen Kommando zunächst 15 männliche Juden erschossen worden. Weitere Vergeltungsmaßnahmen folgen.

In Tczerajsze sind auf Grund von Angaben der Miliz insgesamt 22 Funktionäre, Plünderer und Saboteure erschossen worden.

In Czerwonne, wo sämtliche Hauptfunktionäre geflüchtet sind, gelang es, noch insgesamt 5 Funktionäre zu erledigen.

In Holodki waren nach Abzug der Roten Truppen noch eine Anzahl aktive Kommunisten zurückgeblieben, von denen nunmehr sechs alte Parteimitglieder, Bürgermeister, Kolchosenvorsteher und Mitarbeiter der NKVD liquidiert werden konnten. Es gelang ausserdem, dort den Politkommissar eines russischen Regimentes festzunehmen, dessen Vernehmungen jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Unter Hinzuziehung eines Zuges Waffen<sup>4/4</sup> wurden in Brussiloff 29 Kommunisten und 5 Agenten der NKVD festgestellt und an Ort und Stelle liquidiert.

Auf einen dringenden Hilferuf des Ortskommandanten in Radomyschl begab sich eine Abteilung mit einem Zug Waffen<sup>4/4</sup> dorthin, wo geradezu untragbare Verhältnisse angetroffen wurden. Der erst neu eingesetzte Bürgermeister wurde als Zuträger der NKVD und KP-Mitglied seit 1925 entlarvt. Nachweisbar hat er noch bis zuletzt mit kommunistischen Banden in Berührung gestanden. Auch sein Vertreter war gleichfalls Bolschewist. Des weiteren wurde ein Einwohner ermittelt, der volksdeutsche und ukrainische Familien verschleppt hatte. Schließlich wurden noch Juden festgenommen, die offen gegen das deutsche Militär Stellung genommen und sich geweigert hatten, bei der OT. Arbeit zu leisten usw. Im Zuge dieser Aktion wurden insgesamt 113 Personen erschossen.

In den Umgebung nördlich Shitomir wurden 12 Dörfer durchkämmt und hier insgesamt 15 Funktionäre zur Strecke gebracht.

Bei einer Überholung des Dorfes Tschernjachow wurden bei einer Suchaktion nach kommunistischen Funktionären 31 Juden, die sich aktiv kommunistisch und auch zum Teil als Politkommisare betätigt hatten, exekutiert.

Anlässlich einer Aktion in Rudnja und Trojanow wurden 26 jüdische Kommunisten und Saboteure erfaßt und erschossen.

Wie in der Ereignismeldung Nr. 47 v.9.8.41 bereits kurz erwähnt, gelang es in Tschernjachow, den früheren Vorsitzenden der Troika für das dortige Gebiet und seinen Henkersgehilfen festzunehmen. In Tschernjachow herrschte nach dem Einrücken der deutschen Wehrmacht zunächst Ruhe, so daß die zurückgebliebenen Juden zwangsweise sich zurückhielten. Tags darauf nach dem Weiterücken der Truppe wurde vom Einsatzkommando 4a festgestellt, daß inzwischen die Juden, die wie überall Verbindung mit versprengten russischen Banden hielten, die ganze Ortschaft terrorisierten. Ein auf diese Beobachtung dorthin entsandtes Kommando nahm sämtliche in der Stadt auffindbaren männlichen Juden fest und erstreckte seine Fahndung zugleich auf die sich noch versteckt haltenden Terroristen. Neben dem Haupttäter, dem Volkarichter Kieper, wurden noch 15 GPU-Angehörige und weitere 11 Zuträger ermittelt. Nach langwierigen Vernehmungen gelang es, Kieper und seine Komplizen der ihnen zur Last gelegten Massenmorde zu überführen. Der Hauptbelastungszeuge hierfür war gleichfalls ein Jude, dem ebenfalls 28 Morde nachgewiesen werden konnten. Kieper, schließlich zum Geständnis gebracht, schilderte seine Greuelthaten mit jüdi-

102

schem Zynismus. Schon im Alter von 18 Jahren hat er 1905 als zionistischer Agitator gearbeitet und illegale Banden gegen die damalige Ordnung gebildet. Mit Streikanzettelungen, Raubüberfällen von Staatsorganen bereitete er die Zersetzung und den Sturz des Zarenregimes nach seinen Kräften vor. Allein im Bezirk Tschernjachow beging er in den Jahren 1905 bis 1917 25 Morde, 1917 bis 1919 weitere 500 und 1919 bis 1925 nochmals 800 Morde an Ukrainern und Volksdeutschen, wobei er seinem Haß gegen alles Nichtjüdische durch immer neue Mordmethoden Ausdruck gab. Besonders bevorzugte er Erschießen, Erstechen, Erschlagen, Vergiften und Ertränken. Wo er seines Opfers selbst nicht habhaft werden konnte, vergriff er sich brutal an dessen Angehörigen. So wurde in Tschernjachow ein nunmehr erwachsenes verkrüppeltes Mädchen angetroffen, dem als Säugling buchstäblich an der Mutterbrust durch einen Kolbenhieb der rechte Fuß zerschmettert worden war und zwar aus Wut darüber, daß der Vater - ein zaristischer Offizier - nicht aufzufinden war. Im Jahre 1933, dem Jahr der großen Hungersnot, trat Kieper wieder besonders hervor, indem er halbverhungerte Ukrainer und Volksdeutsche, die ihn um Hilfe angegangen waren, persönlich an einem Sumpfteich lockte und die Entkräfteten hineinstieß, um ihnen zu "helfen", wie er ausdrücklich bei der Vernehmung zugestand. Selbst wiederholt wegen Unterschlagungen und sonstigen Unterschleifen zu Gefängnis verurteilt, verstand er es doch immer wieder, sich eine einflußreiche Stellung zu verschaffen. Insgesamt sind mindestens 1350 Morde auf seine Rechnung zu setzen, die er als Terrorist im zaristischen Rußland als GPU-Agent und als Mitglied einer Troika (Gerichtshof) durchführte.

Nicht ganz so erfolgreich betätigte sich einer seiner Mitarbeiter, der immerhin in kaum 4 Monaten im Jahre 1934 insgesamt 120 Ukrainer und Volksdeutsche ermordete.

Kieper selbst und sein Henkersgehilfe sind am 7.8.41 auf dem Heumarkt in Shitomir öffentlich gehängt worden.

Mitten auf dem großen Platz war für beide Juden ein Galgen errichtet, an dem die beiden jüdischen Mörder gehängt wurden. Den Richtplatz umsäumte eine vieltausendköpfige Menschenmenge. Sehr stark war auch die Wehrmacht vertreten. An der Hinrichtung mußten außerdem 402 Juden, die von dem Einsatzkommando 4a gesammelt worden waren, teilnehmen. Vor der Durchführung der Exekution wurden über den Lautsprecherwagen einer Propaganda-Kompanie die Greuelthaten Kieper's und seines Gehilfen sowie die ihnen zugedachte Strafe in deutscher und ukrainischer Sprache bekanntgegeben. Zwei große am Galgen befestigte Schilder wiesen außerdem noch einmal auf die ergangenen Verbrechen hin. Diese Urteilsverkündung wurde wiederholt durch Rufe der Zustimmung und Beifall unterbrochen. Die einheimische Bevölkerung nahm diese Vergeltung für jahrzehntelangen jüdischen Grauel mit besonders großer Genugtuung hin.

Im Anschluß hieran erfolgte die Erschießung der 402 Juden aus Shitomir.

Die Organisation -sowohl bei der Hinrichtung der beiden jüdischen Mörder als auch bei der Erschießung- kann als vorbildlich bezeichnet werden.

Es sind nunmehr von der Einsatzgruppe insgesamt über 8000 Kommunisten und Juden erledigt worden. Davon entfallen auf das Einsatzkommando 4a allein 4335.

## II.

Das Verhältnis zur Wehrmacht ist nach wie vor ohne jede Trübung. Vor allem zeigt sich in Wehrmachtskreisen ein ständig wachsendes Interesse und Verständnis für die Aufgaben und Belange sicherheitspolizeilicher Arbeit. Dies war gerade bei den Exekutionen in besonderem Maße zu beobachten. Zum andern ist die Wehrmacht auch selbst bemüht, die Durchführung sicherheitspolizeilicher Aufgaben zu fördern. So laufen zur Zeit bei sämtlichen Dienststellen der Einsatzgruppe fortgesetzt Meldungen der Wehrmacht über festgestellte kommunistische Funktionäre und Juden ein. Mitunter ist sogar die Sicherheitspolizei der letzte Rettungsanker für die Wehrmacht. So hat sich z.B. der Ortskommandant von Radomyschl unter dem 5.8.41 hilfesuchend mit der Bitte um Unterstützung an das Einsatzkommando 4a gewandt, da er nicht selbst in der Lage sei, die Verhältnisse zu meistern.

## III.

Nach einem Bericht des Einsatzkommandos 6 ist durch Vernehmungen von Bauern, Kolchosmitgliedern, Arbeitern und russischen Gefangenen die besondere Bedeutung der Flugzettel-Aktionen im russischen Hinterland festzustellen. Ein Regimentskommandeur der Roten Armee erklärte zum Beispiel bei seiner Vernehmung, daß die Disziplin seines Regimentes mit dem Augenblick verloren gegangen sei, als größere Mengen deutscher Flugzettel abgeworfen worden seien. Die Soldaten hätten sofort die Flugblätter auf das sorgfältigste aufbewahrt. Nach der Auffassung des russischen Offiziers wäre zweifellos noch mehr Soldaten übergelaufen, wenn diese auch im Besitze eines Flugzettels gewesen wären. In einer Kolchose konnte festgestellt werden, daß die von

oben angeordnete Verbrennung der Ernte und noch vorhandener Vorräte nur unterblieb, weil ein deutsches Flugblatt vorher rechtzeitig in die Hände eines Landarbeiters gelangt war.

IV,

Ein kürzlich festgenommener Politkommissar hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß die Politkommissare grundsätzlich körperlich gekennzeichnet sind bzw. werden. Es werden verschiedene Kennzeichen wie Frauenköpfe, Vögel, Hasen usw. in einer Größe bis zu 10 cm auf den Ober- oder Unterarm, Brust, Rücken, auch an anderen Körperteilen tätowiert. Mit dieser Tätowierung soll den Politkommissaren die Möglichkeit zum Überlaufen genommen und sie gleichzeitig gezwungen werden, bis zum letzten zu kämpfen. Nach den weiteren Angaben des Politkommissars wurden nach einem Fliegerangriff -der offenbar erhebliche Verluste zur Folge gehabt hatte- etwa 150 Soldaten der betreffenden Einheit tätowiert, um sie damit nach außen als Politkommissare erscheinen zu lassen und sie zum letzten Widerstand zu zwingen.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen.

III) Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Nördl. C h e r s o n feindl. Widerstand.  
Die Brückenkopfstellung südl. D n j e p r o -  
p e t r o w s k wurde westl. S o l o n e n k o j e

durchbrechen.

Eigene Truppen:

Rumänische Truppen sind zum Angriff auf Odessa angetreten und haben in schwerem Kampf etwas Gelände gewonnen.

Teile der Panzergruppe stehen im Kampf nördl. Cherson.

Ca. 140 km weiter aufwärts am Dajepr sichern andere Teile in der Linie Kostromskoje - Nowo Woronjowka nach Süden.

Im Angriff gegen Tschorkasjy wurde von Osten die Gegend 12 km ostw. Tschorkasjy und von Westen die Gegend südostw. Moschny erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Feind:

Vor dem rechten Flügel der Heeresgruppe leistet der Feind nördl. Mozyr noch starken Widerstand.

Gegen die Ostfront der Heeresgruppe führte der Gegner weiterhin Angriffe am Jelnja-Bogen.

Eigene Truppen:

Auf dem Südflügel gewann der Angriff gegen Mozyr bis 5 km Boden.

Kavallerie erreichte im Vorgehen auf Dobrusch die Gegend südl. Marjino.

Weiter nördl. erreichten Teile der Armee Wolosowitschi.

Im Angriff nach Südwesten wurde die Gegend 4 km südl. Slobodka erreicht. Weitere Teile sind im Vorgehen von Surasch auf Klinzy. Andere erreichten Weltepel.

Weitere Teile erreichten die Gegend westl. Potschep und Letoschniki.

An der Ostfront wurden bei der Säuberung des westl. Desna-Ufers die Höhen 10 km südostw. J e k u n o w i t s c h i erreicht.

Nördl. des Dnjepr wurden auf der gesamten Ostfront starke Feindangriffe abgewiesen.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Starker Feindwiderstand vor Teilen der eigenen Armee, welche von C h o l m nach Norden vorstießen.

Ein feindl. Angriff gegen N o w g o r o d wurde abgewiesen.

Der südl. L u g a stehende Feind verteidigt sich hartnäckig.

Eigene Truppen:

Nördl. des Ilmen-Sees wurde im Angriff die Gegend 10 km südwestl. T s c h u d o w o und T s c h e r w i n s k a j a - L u k a genommen.

Weitere Teile sind im Vorgehen auf J a m t e s e w o.

Auf dem Nordflügel erreichten Panzertruppen die Linie N i k o l a j e w - nördl. V o l g o v o - 3 km südwestl. G o m o n t o v a.

Finnland:

Von den Fronten keine neuen Meldungen.

-----

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 21. August 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41g.Rs. -

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR Nr. 59.

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

D ä n e m a r k:

Folketing hat heute Gesetz über Verbot kommunistischer Vereinigungen und kommunistischer Betätigung angenommen. Nach dem Gesetz werden alle kommunistischen Vereinigungen und Zusammenschlüsse verboten und sofort aufgelöst. Weiterhin ist jede kommunistische Betätigung oder Agitation verboten. Strafbestimmungen gegen Übertretung sehen Strafen bis 8 Jahre Gefängnis vor. Gesetz sanktioniert weiter die Sicherungsverwahrung solcher Personen, deren Verhalten besonderen Grund zu der Annahme gegeben hat, daß sie sich an kommunistischer Betätigung oder Agitation beteiligen werden. Verwahrung erfolgt auf Weisung Justizminister. Vermögen kommunistischer Partei und ihrer Nebenorganisationen wird staatlicherseits sichergestellt.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A

Standort N o w o s s e l j e.

Partisanen-Bekämpfung.

Gemäß Vereinbarung mit der 16. Armee wurde ein Teilkommando des Sonderkommando 1b nach J a s - k i 20 km südostwärts Porchow in Marsch gesetzt, um dort beim Spitzenregiment sicherheitspolizeiliche Aufgaben wahrzunehmen. Die aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß kleinere Partisaneneinheiten in der Umgebung von Jaski tätig waren. Es gelang, eine sowjetrussische Telefonzentrale in der Postanstalt in dem Dorf Porewitsch festzustellen, die noch in voller Tätigkeit war. In dem Postamt wurden der Postmeister, 2 technische Postbeamte und 2 Telefonistinnen angetroffen und festgenommen. Die Vernehmungen ergaben, daß sich eine Partisanengruppe in Stärke von 15 Mann in Porewitsch eingenistet ~~hat~~ und sich von einer ausserhalb des Ortes abgezweigten, gesonderten Leitung an die Telefonzentrale angeschlossen hatte. Über die Telefonzentrale wurden von den Partisanen Gespräche mit sowjetrussischen, militärischen Stellen in Staraja Russa geführt. Da die Ermittlungen ergaben, daß der Postmeister den Partisanen die Telefonverbindung zur Benutzung freigegeben hatte, die beiden Telegrafarbeiter und die Telefonistinnen bei der Durchgabe behilflich gewesen sind, wurden sie erschossen.

Von der Einsatzgruppe B liegen keine Meldungen vor.

Mo

Einsatzgruppe C

Standort N o v o U k r a i n k a.

I.

Landwirtschaft.

Inzwischen haben sich in den Bezirken Shitomir, Berditschew und Winniza die Aussichten auf Einbringung der Ernte weiterhin verbessert. Zum großen Teil ist das Getreide, abgesehen von Weizen, in den genannten Räumen fast überall geschnitten und zum kleineren Teil auch ausgedroschen. Nach Ansicht von Fachleuten wird es sogar möglich sein, trotz der ungünstigen Verhältnisse, 50 % der Rapsernte einzubringen. Genügend Arbeitskräfte sowie in kleinerem Ausmaße auch landwirtschaftliche Maschinen stehen nunmehr zur Verfügung. Die Witterungsverhältnisse für die Einbringung der Ernte sind z.Zt. günstig.

Sabotageakte wurden, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, bisher noch nicht festgestellt. Lediglich in einem Falle wurden im Bezirk Berditschew in einem Getreidefeld Flaschen mit Explosivstoff aufgefunden. Der Inhalt dieser Flaschen entzündet sich durch Sonneneinwirkung und setzt die Getreidefelder bzw. Speicher oder Schober in Brand. Entsprechende Suchaktionen sind eingeleitet. Die Einbringung der Ernte macht der Landbevölkerung in diesen Bezirken keine Sorgen mehr. Allerdings ist bereits jetzt schon die Frage der Herbstbestellung akut geworden. Im Augenblick läßt sich nicht übersehen, ob bei der geringen vorhandenen Zahl an Traktoren eine ordnungsmäßige Bestellung gesichert ist. Die Wehrmacht wurde unterrichtet und gebeten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Nach Mitteilungen von Aufklärungsfliegern ist die Einbringung der Ernte in dem noch nicht von deutschen Truppen besetzten Raume auch dort in vollem Gange.

) Ausbildung der landwirtschaftlichen Kräfte in der Sowjet-Union.

Auf Grund von Aussagen verschiedener Ukrainer entsteht über die Ausbildung der landwirtschaftlichen Fachkräfte in der UdSSR folgendes Bild:

- 1) Besuch einer allgemein bildenden 7 klassigen Schule,
- 2) 3 jährige Ausbildung in einer Agro-Schule (Technikum). Neben Allgemeinunterricht wurden besondere landwirtschaftliche Fachkenntnisse gelehrt. Nach Abschlußprüfung wurde der Titel "Agrotechniker" verliehen;
- 3) Besuch eines landwirtschaftlichen Instituts (eine Art Hochschule für die landwirtschaftliche Fakultät). Die Dauer dieses Studiums betrug hier zunächst 2 Jahre, später 3 und zuletzt 4 Jahre. Nach Beendigung des Studiums wurde der Titel "Agronom mit höherer Bildung" verliehen.
- 4) In Moskau gab es noch eine landwirtschaftliche Akademie mit der Bezeichnung "Selskochasaistwenaja Akademia", an der die landwirtschaftlichen Lehrkräfte ausgebildet wurden. Nach den entsprechenden Aussagen wurden dort nur kommunistische Parteimitglieder zugelassen.
- 5) In den einzelnen Ländern der Sowjet-Union gab es ausserdem noch besondere landwirtschaftliche Schulen, die für Parteifunktionäre, die innerhalb der landwirtschaftlichen Verwaltung führen-

de Posten bekleiden sollten, vorgesehen waren. Diese Lehranstalten -"Kom-Usi" genannt- sollten in einem anfangs 1jährigen, später 3jährigen Lehrgang den zukünftigen Leitern -die nach Aussagen kaum schreiben konnten- die Grundbegriffe der Allgemeinbildung, Verwaltung und Landwirtschaft beibringen.

## II.

### Wirtschaftslage.

Durch die systematische Zerstörung der meisten leistungsfähigen Industriewerke kann der vorhandene Bedarf an Industrie-Erzeugnissen in den hiesigen Gebieten nicht gedeckt werden. Vorräte sind nicht vorhanden, da diese entweder vernichtet oder verschleppt, zumindest aber durch Plünderung beiseitegeschafft wurden. Die Bevölkerung hat infolge der schlechten Wirtschaftslage unter bolschewistischer Herrschaft keinerlei Vorräte an Kleidung und Schuhwerk. Die zerstörten landwirtschaftlichen Maschinen können mangels der notwendigen Ersatzteile nur in wenigen Fällen repariert werden. Neuproduktion ist in absehbarer Zeit schon deshalb unmöglich, weil entsprechende Werke in diesen Räumen nicht vorhanden bzw. die wenigen Fabriken vernichtet wurden. Die Beschaffung von Industrieerzeugnissen aller Art im Lande selbst ist aus den genannten Gründen auf lange Zeit unmöglich.

Die auf Grund der Zerstörungen frei gewordenen, noch vorhandenen Arbeitskräfte werden zum größten Teil durch die Wehrmacht zu Ausbesserungs- und Straßenarbeiten herangezogen. Die bisher noch nicht erfaßten Industriearbeiter finden während der Erntearbeiten in

der Landwirtschaft Verwendung. Die Industriearbeiter haben an sich wenig Neigung, in der Landwirtschaft zu arbeiten, da sie dort unter bolschewistischer Herrschaft wirtschaftlich schlechter gestellt waren.

Soweit industrielle Betriebe in kleinem Umfange die Arbeit bereits wieder aufgenommen haben, ist die Regelung der Löhne und der Preise für die Erzeugnisse dringend erforderlich. In der Landbevölkerung herrscht die Tendenz, sich nach der Ernte eine wirtschaftliche Besserstellung zu sichern. Bei der Verknappung von Industriewaren zeigen sich bereits jetzt vereinzelt Erscheinungen, die den Beginn des Schleichhandels und die Forderung von Wucherpreisen andeuten.

Zur Kennzeichnung der Lage in der Industrie wird aus dem Bezirk Berditschew wie folgt berichtet:

1) Die in Berditschew gelegene Lederfabrik, die bisher Felle zu Rohleder verarbeitete, wurde von den Russen vollkommen zerstört und die riesigen Bestände an Leder mit Salzsäure vernichtet. Diese Fabrik, die staatlich war, beschäftigte rund 1000 Arbeiter. Der leitende Direktor war ein Jude. Die Rohstoffe stammten aus der UdSSR. Die Produktionskapazität war nicht festzustellen, jedoch wurde seitens der Bevölkerung behauptet, daß es sich um die größte Lederfabrik der Sowjet-Union gehandelt haben soll. Wiederaufnahme der Arbeit ist bei dem Zustand der Fabrikanlagen unmöglich.

2) Die in Berditschew vorhandene Zuckerfabrik wurde durch die Russen ebenfalls vollkommen zerstört. Auch eine teilweise Wiederherstellung und damit Wiederaufnahme der Arbeit erscheint ausgeschlossen. Von der Zerstörung ausgenommen ist lediglich ein größeres Lagerhaus, in dem große Mengen Zucker vorgefunden wurden. Die Zerstörungen selbst wurden von

114

GPU-Kommissaren mit Waffengewalt erzwungen und besonders systematisch durchgeführt.

- 3) In Berditschew befanden sich 2 Möbelfabriken. Die größere dieser beiden Fabriken ist durch die Russen vollkommen zerstört. Wiederaufnahme der Arbeit ist ausgeschlossen. Die kleinere Fabrik ist unzerstört, jedoch sind dort nur veraltete Maschinen vorhanden. Die geringen Warenbestände lassen auf sehr primitive Verarbeitung schließen. Arbeitsaufnahme ist zwar möglich, jedoch bei dem Zustand der Maschinen kaum lohnend.
- 4) Die Maschinen- und Metallwarenfabrik in Berditschew ist unzerstört, jedoch wurde ein Teil der Maschinen unbrauchbar gemacht. Der Maschinenpark ist veraltet und nur für grobe Arbeit geeignet. Diese Fabrik beschäftigte ca. 1500 Arbeiter und war staatlich. Die Rohprodukte wurden in der Hauptsache von Dnepropetrock und Saporoshe bezogen. Wiederaufnahme der Arbeit ist möglich. Hergestellt wurden Werkzeugmaschinen und in der letzten Zeit hauptsächlich Benzintanks für Tankwagen der Roten Armee.
- 5) Die in Berditschew vorhandenen Gerbereien und Schuhwarenfabriken sind vollkommen zerstört. Nur einige Schuppen sind erhalten, in denen etwa 1000 rohe und ca. 10 000 eingesalzene, aber unbearbeitete Felle durch die Wehrmacht sichergestellt wurden. In der Wohnung des Leiters dieser Fabrik -ein Jude- wurden sehr viele deutsche Fachzeitschriften der Schuhindustrie sowie Kataloge deutscher Maschinenfabriken für die Schuhindustrie aufgefunden. Diese Fabrik beschäftigte ca. 250 bis 300 Arbeiter. Wiederaufnahme der Arbeit unmöglich.

- 6) Elektrizitätswerk. Das Werk ist unzerstört und wurde wieder voll in Betrieb genommen.
- 7) Die Brauerei in Berditschew ist vollkommen erhalten, die Maschinenanlage jedoch veraltet, die Braukessel durch Rückstände verschmutzt. Große Mengen an Flaschen, Korken und Natureis sind vorhanden. Die Entscheidung über Wiederaufnahme der Arbeit muß Fachkräften überlassen werden.

Dieser Brauerei ist eine Essigfabrik angegliedert, in der größere Vorräte aufgefunden wurden.

- 8) Die außerhalb der Stadt gelegene Ziegelei ist vollkommen erhalten und kann sofort wieder in Betrieb genommen werden. Entsprechende Arbeitskräfte sind ebenfalls vorhanden. Vorräte: Etwa 1 Million fertige Ziegelsteine, ca. 1/2 Million in den Öfen und außerdem ca. 20000 unfertige Steine. Dieses Unternehmen beschäftigte ca. 250 Arbeiter.
- 9) Die Brotfabrik ist vollkommen vernichtet, Wiederaufnahme der Arbeit unmöglich.

### III.

#### Familienleben.

Nach vereinzeltten Angaben scheint es unerwünscht gewesen zu sein, daß sich Parteiangehörige scheiden ließen. In vereinzeltten Fällen soll bei Scheidungen bei Funktionären sogar der Ausschluß aus der Partei verfügt worden sein. Nicht festgestellt werden konnte jedoch, ob es sich hier um eine grundsätzliche Haltung der Kommunistischen Partei handelte, oder ob der Parteiausschluß lediglich infolge des Einflusses und der unterirdischen Wühlarbeit des benachteiligten

Teiles erfolgte.

Ehescheidungen waren besonders bei Offizieren häufig, die sich zumeist bei einer Versetzung scheiden ließen und sofort eine neue Ehe eingingen. Durch ein 1jährige Heiratsperre am neuen Dienstort sollte dieser Gewohnheit Einhalt geboten werden.

Der Nichtparteiangehörige konnte sich scheiden lassen, wenn er gewichtige Gründe anführen und die Gebühren bezahlen konnte. Als Scheidungsgrund brauchte nur die Erklärung eines Ehepartners vorliegen, daß er nicht beabsichtige, die Ehe weiterzuführen. Waren beide Teile mit der Scheidung einverstanden, so mußte eine Gebühr von 50 Rubel für die Scheidung bezahlt werden. Bei einseitigem Antrag mußte der Mann 500 Rubel, die Frau dagegen nur 150 Rubel zahlen. Ratenzahlung war nicht möglich, so daß der Durchschnittsbürger sich eine Scheidung nicht leisten konnte.

In jedem Falle war der Mann den Kindern unterhaltspflichtig. Es wurden ihm hierfür 20 bis 30 % seines Lohnes abgezogen. Die Alimentationspflicht dauerte bis zum vollendeten 18. Lebensjahr des Kindes. Bei mehreren Kindern wurde der zu zahlende Satz prozentual niedriger.

Für die geschiedene Frau wurde grundsätzlich kein Unterhalt gezahlt.

Für die Familien zum Wehrdienst eingezogener Soldaten übernahm der Staat keine Unterhaltspflicht. Die Frau mußte durch Arbeit die ganze Familie erhalten.

Bei Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden konnten die Eltern die Volkszugehörigkeit des Kindes bestimmen. Nach Erreichung der Volljährigkeit -21 Jahre- konnte das Kind nach eigenem Willen seine Volkszugehörigkeit aus der Nationalität der Eltern selbst bestimmen. Ein Mann konnte also z.B. bis zum 21. Lebens-

117

Jahr als Jude, später aber als Ukrainer gelten, wenn er es so bestimmte und aus einer jüdisch-ukrainischen Mischehe stammte. Diese Mischehen waren ziemlich häufig und wurden von der ukrainischen Bevölkerung nicht als verwerflich empfunden.

IV.

Exekutivmaßnahmen.

Das lang umkämpfte Korosten im Norden von Shitomir ist nach seiner Einnahme sofort von einem Zuge des Einsatzkommandos 6 sicherheitspolizeilich überholt worden. Wie überall wurde auch hier die Feststellung gemacht, daß die maßgeblichen Juden und Funktionäre geflüchtet und das gesamte Material zerstört ist. Lediglich 53 Juden und 2 Funktionäre konnten erledigt werden.

In Starokonstantinow, dem derzeitigen Sitz des Höheren 44- und Polizeiführers und des Befehlshabers des rückwärtigen Heeresgebietes, waren nach dem Einzug der deutschen Truppen die Juden zur Reinigung der Kasernen herangezogen worden. Da die Juden in letzter Zeit zur Arbeit nicht mehr erschienen waren, mußten die militärischen Dienststellen dazu übergehen, sich die jüdischen Arbeitskräfte schon bei Tagesbeginn einzufangen. Bei der Arbeit benahmten sich die Juden frech und verweigerten sogar die Arbeit. Von etwa 1000 zur Feldarbeit herangezogenen Juden erschienen am nächsten Tage nur noch 70. Es wurden darüberhinaus Sabotageakte an Erntemaschinen festgestellt. Der jüdische Ältestenrat ließ schließlich sogar das Gerücht verbreiten, daß die Russen wieder im Anmarsch seien, was die Juden sofort zum Anlaß nahmen, die Ukrainer öffentlich zu bedrohen und zu beschimpfen.

118

Endlich war festgestellt worden, daß Juden einen schwunghaften Handel mit gestohlenem Vieh und Waren unterhielten.

Als Vergeltungsmaßnahme wurde daher durch die 1.44-Brigade eine Aktion gegen die Juden durchgeführt, in deren Verlauf 300 männliche und 139 weibliche Juden erschossen wurden.

Ähnliche Feststellungen über das Verhalten der Juden konnten auch in Radomschyl getroffen werden, wo bereits wiederholt ein Zug eines Einsatzkommandos tätig geworden war. Im Verlaufe einer Suchaktion wurden erneut zahlreiche Juden ermittelt, die an der Verschleppung ukrainischer und volksdeutscher Familien nach Sibirien maßgeblich beteiligt waren. Wie in Starokonstantinow weigerten sich auch hier die Juden, die ihnen von der Ortskommandantur aufgetragenen Arbeiten zu erledigen. Es wurde ferner ein Ukrainer ermittelt, der die Absicht hatte, die große nach Radomschyl führende Brücke zu sprengen; ein anderer Ukrainer hatte als Mitarbeiter der NKWD 6 Familien angezeigt und deren Verschickung nach Sibirien in die Wege geleitet. Im Zuge dieser und einer späteren Aktion wurden insgesamt 276 jüdische, kommunistische Funktionäre, Saboteure, Komsomol-Angehörige und kommunistische Agitatoren erledigt.

In der Anlage ist ein Bericht über das Verschickungs- und Verbannungswesen in der UdSSR beigelegt.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

- 117 -

119

### III) Militärische Ereignisse.

#### Heeresgruppe Süd:

##### Feind:

Bei O d e s s a schwächerer Feindwiderstand.

Bei C h e r s o n hält der Gegner .

Aus dem Brückenkopf von D n j e p t r o - p e t r o w s k Angriffe stärkerer Feindkräfte mit weit über 100 Panzern, von denen bisher 65, darunter etwa 15 32 t-Panzer abgeschossen sind.

R s h i s c h t s c h e w verteidigte der Gegner in hartnäckigem Ortskampf.

##### Eigene Truppen:

O t s c h a k o w und die Schwarze-Meer-Küste ostw. O t s c h a k o w erreicht.

Teile der Panzergruppe stehen am Nordrand von C h e r s o n und 5 km westl. D a r j e w k a im Kampf.

Bei S n i g i r e w k a haben Teile der Panzergruppe einen Brückenkopf über den I n g u - l e t z gebildet.

R s h i s c h t s c h e w wurde genommen.

#### Heeresgruppe Mitte:

##### Feind:

Auf dem Südflügel der Heeresgruppe leistet der Gegner noch Widerstand um G o m e l.

##### Eigene Truppen:

Ostw. des Dnjepr wurden im Angriff die Gegend südl. N e d o i k a, K r y w s k und T e - l e s c h t erreicht. Bahnhof G o m e l wurde genommen.

Kavallerie brach in Dobrusch ein.  
Linie Lotaki - Medwedki  
überschritten.

Im Vorgehen auf Klinzy.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Nowgorod vom Feind geschubert.  
Ostw. Luga noch Widerstand.  
Ost. Narwa zäher Widerstand.

Eigene Truppen:

Südl. des Ilmen-Sees wurde im Angriff die  
Linie Bystryj - Bereg - Wsgljady und  
Gegend ostw. Wsgljady erreicht.

Nordwestl. von Nowgorod wurde  
nordostw. von Jantesowo ein Brückenkopf  
über die Rydenka gebildet.

Auf dem Nordflügel erreichten Panzerkräfte  
die Linie 12 km westl. Krasnogwardisk -  
16 km westl. Ala - Purskovo.

Finnland:

Brückenköpfe über den Vuoksi wurden  
erweitert. Vuokselä und die Inselgruppe  
westl. Käkisalme genommen.

Am Nordwestrande des Ladoga-Sees wurde  
Rautalahti genommen.

Südostw. Kastenga wurde Lochilakscha  
genommen.

Das Verschickungs- und Verbannungswesen in der UdSSR.

Die wirksamste und in grösseren Umfange angewandte Waffe der Bolschewisten gegen ihre politischen Gegner ist die Verschickung in die Konzentrationslager.

Die Lager befinden sich fast durchweg in den unwirtschaftlichen Gebieten des asiatischen Russland, und zwar dort, wo Strassen, Bahnen, Kanäle, Grenzbefestigungen usw. zu bauen sind. Auch bei der Förderung von Bodenschätzen bedient man sich der Häftlinge als billiger Arbeitskräfte. Die Arbeitsbedingungen sind dabei häufig denkbar primitiv. Es wird berichtet, dass die Erze und Kohlen teilweise mit Brechstange und Schaufel abgebaut werden müssen.

Die Zahl der Lager wird auf etwa 100 geschätzt.

Die Grösse der Lager ist sehr verschieden. Es gibt Lager mit rd. 10 000 Insassen, aber auch solche mit mehreren Hunderttausenden. Diese Lager verteilen sich z.B. in Kasakstan über Landflächen von mehreren Tausend km. Durchmesser. Es kommt vor, dass die einzelnen Lager - Abteilungen, Lagerpunkte genannt, 300 km und mehr voneinander entfernt sind.

Jedes Lager ist in Lagerabteilungen unterteilt, welche wieder in Unterabteilungen zerfallen. Das gesamte Lager wird von dem Lagerzentrum aus geleitet, wo sich die Lagerverwaltung befindet. Bei der Lagerverwaltung befindet

sich die dritte Abteilung, der die politische Überwachung der Häftlinge obliegt. Entsprechend gibt es bei jeder Lagerabteilung den sogenannten dritten Teil, der dieselben Funktionen bei der Abteilung inne hat. Sowohl bei der dritten Abteilung wie auch beim dritten Teil wird je eine Karteikarte über jeden zugeteilten Häftling geführt, die eine politische Charakteristik enthält. Zwei weitere Karten werden bei der rechnungsführenden und verteilenden Abteilung (URO) und dem rechnungsführenden und verteilenden Teil (URTSCH) angelegt. Diese Karten enthalten eine Arbeitscharakteristik des Häftlings. Alle vier Karten werden gleich bei der Einlieferung des Gefangenen nach dessen Angaben und den von den örtlichen Behörden ausgestellten Begleitpapieren ausgefüllt.

Zu den politischen Charakteristiken tragen im wesentlichen die Geheimagenten bei, die von der Lagerleitung unter den Gefangenen geworben wurden. Sie werden in der Regel dadurch gewonnen, dass man ihnen verspricht, ihnen die Lagerfrist zu verkürzen und ihre Lebensbedingungen während der Haft zu verbessern. Man geht auch mit Zwang und Drohung vor und scheut sich nicht, solche zu erschiessen, die keine Spitzeldienste leisten wollen.

Ferner bedient die Lagerverwaltung sich zur Überwachung der Häftlinge der Kriminalverbrecher, die ebenfalls in dem Lager untergebracht sind. Ihnen wird in der

Behandlung der politischen Häftlinge oft weitgehend freie Hand gelassen, so dass sie sie nach Belieben misshandeln und auch bestehlen können. Aus diesen Kriminalverbrechern rekrutiert sich auch ein Teil der unteren Lagerbeamten, die ihre Frist als Häftlinge abgesessen haben und nun als "Freie" ihre niederen Instinkte an den politischen Gefangenen auslassen können.

Die Unterbringung erfolgt normalerweise in Baracken, es werden aber auch die verlassenen Hütten der ausgesiedelten Eingeborenen (z.B. Kasachen und Kirgisen) benutzt. Es kommt aber auch vor, dass man die Häftlinge in Gebiete verschickt, in denen es weder Lager noch Siedlungen gibt, und ihnen befiehlt, sich ihre Wohngelegenheit selbst zu schaffen. Die Folge ist dann in der Regel, dass diese Verschickten infolge Hunger, Kälte oder Überanstrengung sterben, ein Erfolg, der fraglos vorher berechnet wurde.

Die hygienischen Verhältnisse sind in der Regel völlig unzulänglich. Die überbelegten Baracken starren von Schmutz und Ungeziefer. Epidemien, insbesondere Typhus und Dysenterie, sind daher an der Tagesordnung. Die Folge davon ist, dass nur der kleinere Teil der Verschickten aus der Verbannung zurückkehrt und auch diese sehr häufig schwere gesundheitliche Schäden davongetragen haben. Solche Gefangenen, die an Grenzbefestigungen oder anderen geheimzuhaltenden Einrichtungen gearbeitet

hatten,

hatten, liess man in der Regel nicht lebend aus dem Lager, sondern beseitigte sie. Als Todesursache wurde meistens Herzschlag angegeben.

Die Verpflegung war äusserst kärglich und reichte für eine ordnungsgemässe Ernährung nicht aus. So bekam beispielsweise jeder Gefangene pro Tag 6,5 g Fett, 10 - 15 g Grütze und 50 g Kartoffeln oder Gemüse. Viele gingen daher an Unterernährung zugrunde. In den besiedelten Gebieten konnten sich allerdings manche Gefangene von der Bevölkerung im Schleichhandel Nahrungsmittel hinzukaufen. Das galt besonders für jene, die in den Fabriken Qualitätsarbeit leisteten und dafür besser entlohnt wurden, als die grosse Masse. Diese erhielten auch besseres und reichhaltigeres Essen als die übrigen Häftlinge. In manchen Lagern war es dagegen streng verboten, an politische Häftlinge Lebensmittel zu verkaufen.

Durch fleissige Arbeit konnte der Häftling unter günstigen Umständen nicht nur seine Lebensbedingungen verbessern, sondern auch seine Haftzeit abkürzen. Für geleistete Überstunden wurden ihm bestimmte Fristen auf die Haftdauer angerechnet. Nach 1937 wurden allerdings für die meisten politischen Gefangenen diese Anrechnungen liquidiert, so dass sie ihre volle Frist absitzen mussten. Besonders unliebsame Gegner liess man

auch nach 5jähriger Haftdauer nicht frei, sondern machte ihnen wegen irgendwelcher Gründe den Prozess und verurteilte sie aufs neue, wenn man sie nicht überhaupt beseitigte.

Die Flucht aus dem Lager war sehr schwer. Die Überwachung wurde in den letzten Jahren immer mehr verstärkt und die Lagerpunkte fortschreitend mit Stacheldraht umzäunt. Wenn es jemandem tatsächlich gelungen war, aus dem Lager zu entfliehen, kam er häufig in der Einöde um. An die etwa vorhandene Bevölkerung durfte er sich nicht wenden, da diese strengste Anweisung hatte, jeden Flüchtling festzuhalten, und dieser Anweisung auch nachkam, da sie für jeden Gefassten eine hohe Belohnung bekam.

Die Verschickung in ein Lager erfolgte in der Regel auf Grund des Urteils des örtlichen NKWD-Gerichtes. Derartige Gerichte bestanden bei allen NKWD-Dienststellen in den Städten. Ferner bestand in Moskau eine Sonderkommission des NKWD, die die Verschickung auf Grund der Angaben des örtlichen Untersuchungsrichters vornehmen konnte, ohne die Betroffenen zu hören. Ähnliche Sonderkommissionen bestehen auch bei den NKWD-Dienststellen der grösseren Städte. Sie setzen sich zusammen aus dem Dienststellenleiter, dem Vertreter der öffentlichen Anklage (Prokuror) und dem Untersuchungsrichter und werden Troika genannt. Sie treten dann in Tätigkeit, wenn man befürchtet, dass in einer ordentlichen Gerichtsverhandlung eine

Verurteilung nicht erfolgen kann. Sie entscheiden, nachdem die Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter abgeschlossen sind, ohne den Angeklagten zu hören.

Die Verteilung in die einzelnen Konzentrationslager erfolgt von Moskau aus. Nach Moskau sind auch etwaige Gnadengesuche zu richten, und zwar an die Kommission für Zivilamnestierung beim Obersten Rat. Die Amnestie wird theoretisch durch Kalinin ausgesprochen, praktisch entscheidet der NKWD-Chef. Gnadengesuche haben nur in den seltensten Fällen Erfolg, und zwar nur dann, wenn die Unschuld des Betroffenen klar zu Tage liegt.

Es gibt in den Lagern auch Frauenabteilungen, doch wurden die Verurteilten stets allein verschickt, d. h. von ihrer Familie getrennt. Die Familie selbst musste sehr häufig ihre Heimat verlassen und an einem anderen Ort Unterkunft suchen. In früheren Jahren bekamen sie hin und wieder die Erlaubnis, die Häftlinge im Lager zu besuchen. Seit 1937 wurde die Frist des Besuches auf einige Stunden verkürzt, so dass es sich in der Regel nicht lohnte, deshalb einen Reiseweg von mehreren tausend Kilometern zurückzulegen. Diese Verkürzung der Besuchsfrist bedeutete praktisch nichts anderes als eine völlige Unterbindung der Besuche überhaupt. Im gleichen Jahre wurde vielen "politischen Verbrechern" ausserdem ein Schreibverbot auferlegt, so dass die Angehörigen von Verschickten heute in der Regel nicht wissen, ob und wo diese leben.

127

Theoretisch sollten in die Lager nur Haftfähige eingebracht werden. Über jeden Verurteilten musste daher neben der politischen auch eine gesundheitliche Beurteilung an die rechnungsführende und statistische Abteilung in Moskau eingesandt werden. In der Zeit der Massenverhaftungen (1937 - Frühjahr 1939) nahm man jedoch auf den Gesundheitszustand der Häftlinge keine Rücksicht und brachte auch Schwerkranke in die Konzentrationslager.

Nach dem Eintreffen im Lager wird jeder Gefangene ärztlich untersucht und je nach seinem Gesundheitszustand einer bestimmten Kategorie zugeteilt. Der ersten und zweiten Kategorie wird die schwere Arbeit zugeteilt, der dritten die leichtere. In der vierten Kategorie waren die Arbeitsunfähigen, die offiziell nicht zur Arbeit gezwungen werden durften. Diesen teilte man jedoch so geringe Verpflegungsrationen zu, dass sie sich freiwillig um Arbeit bemühten.

Schwerkranke und Altersschwache sollten gemäss § 458 des Russischen Strafgesetzbuches aus der Haft entlassen werden. Seit dem Jahre 1937 wird diese Bestimmung jedoch auf politische Verbrecher nicht mehr angewandt.

Unliebsame Elemente, die man für ungefährlich hielt, wurden nicht in Konzentrationslager verschickt, sondern an einem bestimmten Ort im asiatischen Russland verbannt, wo sie sich frei bewegen konnten. Ihnen war eine tägliche bis monatliche Meldepflicht auferlegt, und sie durften sich ohne Erlaubnis von dem Verbannungsort nicht entfernen. Die Verbannung erfolgte auch auf Grund eines

gerichtlichen Urteils und war ebenfalls auf 5 Jahre beschränkt. Bei guter Führung durfte der Verbannte seine Familie nachziehen. Als Verbannungsort wurden in der Regel solche Gebiete gewählt, in denen es an Arbeitskräften fehlte.

Verbannt wurden nicht nur einzelne, sondern ganze Familien, oft in Form von Massenverschickungen. Betroffen wurden vor allem die Stimmrechtslosen (Kulaken, frühere Fabrikanten, Kaufleute und Händler und deren Nachkommen). Bei derartigen Massenverschickungen durfte kaum das Allernötigste mitgenommen werden, während man kleineren Gruppen, z.B. die Mitnahme von Bettzeug erlaubte. Möbel mussten jedoch in jedem Falle zurückgelassen werden. Verbannungsort für die Massenverschickungen waren öde, völlig unkultivierte Gebiete, die durch die Verbannten erschlossen werden sollten. Die meisten kamen um.

Ein weiteres Mittel der Bolschewisten für die Vernichtung geschlossener Volksgruppen ist die "freiwillige" Umsiedlung. Von Freiwilligkeit war hier natürlich keine Rede. Den betroffenen Familien wurde vielmehr nachdrücklich nahegelegt sich "freiwillig" zur Umsiedlung zu melden. Aufnahmegebiete waren die dünn bevölkerten Gegenden des asiatischen Russland, z.B. die Gebiete um Omsk, Tschelabinsk (Sib.) Karaganda, Arma Ata (Kasakstan) Jakutsk bis zum Fernern Osten und Kamtschatka. Eine Rückkehr aus dieser neuen Heimat war in der Regel nicht möglich.

Wer sie verließ, wurde aufgegriffen und zurückgebracht.

Die Hauptverwaltung aller Konzentrationslager Russlands (GULAG) genannt, befindet sich in Moskau. Ihr unterstehen auch die sogenannten politischen Isolatoren, in denen sich politische Gegner befinden, die zur Strenghaft verurteilt sind. Diese Isolatoren sind stark befestigte Gefängnisse, in denen vorwiegend frühere Mitglieder der Partei, der Höheren Beamtenschaft, der Sozialdemokratischen Partei sowie Anarchisten, kaukasische Freiheitskämpfer (Musawatisten) (Anhänger des kirgisischen Freiheitskämpfers Musawat), und ähnliche politische Gefangene untergebracht waren, die man aus politischen Gründen nicht ganz zu beseitigen wagte. Die Einrichtung dieser Gefängnisse war besser als die der Konzentrationslager und die Verpflegung ausreichend. Die Gefangenen wurden jedoch auch hier völlig von der Aussenwelt abgeschnitten. Der Briefwechsel, der früher auf ein bis vier Briefe im Jahr beschränkt war, wurde in den letzten Jahren überhaupt verboten.

- - - -

- 128 -

Bt.-

Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD

Berlin, den 22. August 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/4lg.Rs. -

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung

**Geheime Reichsache!**

Ereignismeldung UdSSR. Nr.60.

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

Der BdS. Krakau meldet:

I.

Allgemeine Stimmung (ehem.russ.Polen).

Weitere Verschärfung der Gegensätze zwischen Polen und Ukrainern infolge Eindringens der Ersteren in alle Ämter. Z.Zt. besonders heftige Kämpfe um Stellenbesetzung bei Eisenbahn und Versicherung. Immer häufigere Klagen der Ukrainer gegen deutsche Stellen, daß sie Polen bevorzugen. Nur vereinzelt Einsicht vorhanden, daß Mangel an ukrainischen Fachkräften und allzu hohe Ansprüche der Ukrainer die Hauptursache der Einstellung von Polen ist.

Hoffnungen auf Errichtung einer selbständigen Ukraine nach Einnahme Kiew's infolge allmählichen Bekanntwerdens deutscher Absichten gesunken. Jedoch Erwartung, daß Mitarbeit der Ukrainer auf größerer Basis zugelassen und mittlere sowie untere Verwaltung

Ukrainern übertragen wird.

Polen:

Zunahme von deutschfeindlichen Gerüchten. Entstehung von Banden, die Ernte sofort nach Einbringung vernichten wollen (Kowel). In Kowel Flugblatt über englisch-russisch-polnischen Vertrag in Umlauf. In Rowne Ansätze einer polnischen Widerstandsbewegung unter der Jugend. Ferner Verbreitung einer illegalen "Front-Illustrierten", die sich an die deutschen Soldaten wendet. Wohl von den Russen hergestellt, aber durch Polen verbreitet. In vielen Kreisen jedoch Mißtrauen gegen die Russen und Furcht vor ihrer Rückkehr.

II.

Lagebericht (ehem.russ.Polen).

Ukrainer:

Im Distrikt Galizien Ukrainer weiterhin mit Gründung von Hilfskomitees beschäftigt. Einheimische Intelligenz hat dabei im Einvernehmen mit Metropolit S z e p t y c k i sowohl Bandera- wie auch Melnik-Gruppe vollkommen ausgeschaltet. Desgl. soll Ausschaltung beider Gruppen aus noch bestehendem Seniorenrat erfolgen. Reaktion der Bandera-Gruppe auf diese Maßnahmen noch unbestimmt. Vereinzelt bereits Drohungen, gegen Komitees offenen Kampf aufzunehmen, was jedoch mit Rücksicht auf große Autorität Szeptyckis der Komitees vollkommen unterstützt, kaum eintreten dürfte. Erneute Versuche der Bandera-Gruppe, zu deutschen Dienststellen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Ziel:

- 1) Unterirdische Arbeit zu tarnen,
- 2) Aufträge für Kiew zu erhalten.

Letztere Bestrebungen besonders stark. Unterirdische Arbeit weiterhin im Gange. Z.Zt. Flugblatt im Umlauf, das die aufgelöste ukrainische Miliz zur Nichtabgabe der Waffen auffordert. In Kowel Aufschriften an einer Hausmauer "Fort mit der fremen Regierung. Es lebe Stefan Bandera." In der Organisation eine Opposition gegen Bandera im Entstehen. Träger dieser Gruppe jedoch noch nicht bekannt.

Kulturelle Gebiete:

Vorbereitung für die Eröffnung der Volksschulen im Distrikt Galizien mit Beginn des neuen Schuljahres am 1.9. im Gange. Aufbau des Schulwesens nach dem Muster des Generalgouvernements. Sämtliche Schulpflichtigen vom 7.-14.Lebensjahr müssen sich melden.

Jüdische Lehrer und Schüler der sowjetischen Volksschulen werden mit sofortiger Wirkung entlassen. Das jüdische Schulwesen wird dem Judenrat übertragen.

Um den Mangel an ukrainischen Ärzten, Apothekern und sonstigen im Gesundheitswesen notwendigen Kräften im Distrikt Galizien zu steuern, ist seitens des Distriksarztes geplant, eine medizinische Akademie (ohne Hochschulcharakter) in Lemberg nur für Ukrainer zu eröffnen. Technische Schwierigkeiten bestehen nicht, da aus sowjetischer Zeit eine medizinische Akademie (neben medizinischer Fakultät der Universität) vorhanden, die Lehrbetrieb sofort beginnen könnte. Dieser Plan ist jedoch der Regierung des Generalgouvernements noch nicht in Vorschlag gebracht worden.

Hinsichtlich der Heranziehung der ukrainischen Bevölkerung zur Mitarbeit am Aufbau des Gebietes, steht Metropolit Szeptyki auf dem Standpunkt, daß die deutschen Behörden die griechisch-katholische

Kirche zur positiveren Beeinflussung der Bevölkerung mit heranziehen müßte. Die Kirche habe ungeheuren Einfluß und könne dadurch Schwierigkeiten, die von seiten der ukrainischen Bevölkerung u.a. aus politischen Gründen gemacht werden, beseitigen bzw. abschwächen. Wie weit hiermit die Absicht verbunden ist, in das Vorgehen der deutschen Behörden näheren Einblick zu gewinnen, ist vorerst noch nicht festzustellen. Konkrete Formen haben diese Gedankengänge des Metropoliten noch nicht angenommen.

Der Administrator der griechisch-katholisch-apostolischen Administratur Sanok, M a l i n o w s k y, hatte eine Zusammenkunft mit dem Metropoliten in Lemberg, Es wurden Fragen des Priesteraustausches und die evtl. Einverleibung der apostolischen Administratur Sanok in die Kirchenprovinz des Metropoliten besprochen. Im Bereich der Administratur (Lemkenland) sind die griechisch-katholischen Gemeinden mit Priestern überbesetzt, da zahlreiche Geistliche s.Zt. vor den Sowjetrussen flüchteten und bei der Administratur Anstellung fanden. Diese Priester sollen, da im Distrik Galizien Priestermangel herrscht, zurückgeholt werden. Ausserdem werden einige russophile Priester dem Lemkengebietes im Austausch mit nationalukrainisch-griechisch-katholischen Geistlichkeiten in die Diözese Lembergs versetzt werden. Ziel: radikale Unterbindung der russophilen Propaganda in Lemkenland.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A

Standort N o w o s s e l j e .

Tätigkeits- und Erfahrungsbericht über  
die Partisanenbekämpfung bei der Panzer-  
gruppe 4.

Teile des LK 2 und 3 waren gemäss Vereinbarung mit der Panzergruppe 4 zu umfangreichen Säuberungs- und Befriedungsaktionen im Gebiete der Panzergruppe eingesetzt. Es handelte sich hauptsächlich um den Raum, der von den Verbindungslinien zwischen Pog-Gora - NovoBelje - Sztrugi Rassnyje - Osjerjewe - Sos Szossjednow begrenzt wird.

Durch diesen Einsatz sollten zunächst die noch zurückgebliebenen kommunistischen Funktionäre und sonstigen aktiven Kommunisten und Juden erfasst werden. Schon bei der ersten Teilaktion wurde durch Vernehmung der Zivilbevölkerung und von 86 aufgegriffenen Rotarmisten, die zu einem Teil ihre Waffen weggeworfen hatten und sich in den Dörfern und Wäldern herumtrieben, festgestellt, dass sich in dem gesamten Raum, der durchgekämmt werden sollte, eine Reihe von Partisanengruppen befanden. Ausserdem wurde durch diese Vernehmungen festgestellt, dass weitere Partisanengruppen ihren Marschweg durch diesen Bereich nahmen. Gleichzeitig wurde bekannt, dass von Partisanengruppen fast täglich Überfälle auf einzeln fahrende Kraftfahrzeuge sowie Sprengungen an den Brücken im Zuge der Rollbahn Fleskau-Luga und Sprengungen und Überfälle an der Eisenbahnstrecke Fleskau-Sztrugi-Kraßnyje verübt wurden.

Da in dem oben beschriebenen Raum ausser geringen, in NovoBelje selbst liegenden Teilen der Sicherungsdivision, Kräfte der Wehrmacht für die Durchführung dieser Aufgabe nicht zur Verfügung standen,

war das Kommando der Einsatzgruppe A fast ausschliesslich auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Der Sicherungsbereich wurde in verschiedene Abschnitte eingeteilt und in täglich aufeinander folgenden Einsätzen auf diese Teilabschnitte angesetzt.

Die Durchführung dieser Massnahmen war besonders dadurch erschwert, da bei der Durchkämpfung des Gebietes Strassen und Wege befahren werden mussten, die bisher von Kraftfahrzeugen überhaupt noch nicht befahren worden sind. An zahlreichen Stellen waren Brücken zerstört oder unpassierbar und mussten mit eigenen Mitteln provisorisch instandgesetzt werden. In dem Raum zwischen Sapelje und Bobowischtzche waren mehrere Wege vermint und daher unpassierbar. Da entsprechend ausgebildete Kräfte zur Beseitigung der Minen nicht zur Verfügung standen, wurden die Minenfelder gesperrt und gekennzeichnet und beim weiteren Vorgehen umgangen.

Das Verhalten der Bevölkerung bei der Erkundungstätigkeit war sehr unterschiedlich. Stellenweise wurden brauchbare Angaben gemacht, die es ermöglichten, den Marschweg, Stärke und Bewaffnung der Partisanengruppen festzustellen. In anderen Ortschaften wurden dagegen offensichtlich irreführende Aussagen gemacht.

Nach Durchführung der ersten grösseren Streifen ergab sich folgendes Bild:

In dem zu sichernden Raum haben sich verschiedene kleinere Einheiten der Partisanen festgesetzt, meist in schwer passierbaren Waldgebieten in der Nähe von Dörfern. Diese Partisanengruppen setzen sich aus aktiven Kommunisten zusammen, die nicht zur roten Armee eingezogen waren. Sie verändern ihre Standorte in kurzen Zeitabständen, haben aber keine zentral gesteuerten Aufgaben zu erfüllen und bewegen sich nicht auf vorgeschriebenen Marschrouten. Sie sind nicht einheit-

lich bewaffnet und tragen keine Uniform. Ihre Waffen stammen aus irgendwelchen nicht näher feststellbaren Beständen und sind aus zurückgelassenen Waffen der zurückweichenden roten Armee ergänzt worden.

Ein Teil der Mannschaft ist vollauf mit der Beschaffung der Verpflegung beschäftigt. Die übrigen Teile verüben Überfälle auf einzeln fahrende Kraftfahrzeuge und Sabotageakte auf Brücken, Eisenbahnlinien und dergl. Sowohl die Terrortruppe als auch die Gruppen, die zur Herbeischaffung der Verpflegung angesetzt werden, bewegen sich im Gelände äusserst vorsichtig und benützen jede nur erdenkliche Möglichkeit der Tarnung. Die Verpflegungstruppe gehen nur bis in die Nähe der Dörfer vor und legen den Hauptteil des Trupps in Deckung. Nur ein oder zwei Partisanen gehen in das Dorf selbst vor.

Da sie äusserlich als Partisanen nicht zu erkennen sind (keine Uniform, Waffen unter dem Rock versteckt und zum Teil sogar als Bauern mit Sensen oder sonstigem Arbeitsgerät getarnt), ist es bei der Durchführung einer blossen Streifentätigkeit so gut wie ausgeschlossen, die Partisanen als solche überhaupt zu erkennen. Stellenweise ist es möglich, brauchbare Anhaltspunkte durch Vernehmung der Bevölkerung zu erhalten, wenn diese in der erforderlichen scharfen Form angesprochen und behandelt wird. Die Zurückhaltung der Bevölkerung bei der Befragung ist einerseits darauf zurückzuführen, dass sich bei den Partisanengruppen frühere Einwohner der überholten Dörfer befinden, zum Teil daraus, dass die Partisanen bei der Verpflegungsbeschaffung die Dorfbevölkerung in starkem Masse unter Druck setzt. Vielfach wurden Frauen, die sich weigerten, Verpflegung herauszugeben, von Partisanen mit Erschiessen bedroht. Ausserdem wurden der Dorfbevölkerung Vergeltungsmassnahmen angedroht für den Fall, dass man sie an die Deutschen verraten würde.

Es wurde daher zunächst folgendermassen vorgegangen: In Dörfern, in deren Bereich das Auftreten von Partisanen nicht schon vorher ermittelt werden war, wurde der Bevölkerung freundlich gegenübergetreten. Bei dem allgemein bekannten Mangel an Brot gelang es meistens sehr schnell, einen oder einige Dorfbewohner als Vertrauenspersonen zu gewinnen. Es wurde ihnen versprochen, dass sie Brot erhalten, wenn sie irgendwelche Angaben über die Partisanen machen, oder künftig auftretende Partisanen den nächstgelegenen deutschen Wehrmachts- oder Polizeieinheiten melden. Aus dem auf diese Weise <sup>auf-</sup>gebauten Nachrichtennetz gelangten zahlreiche Nachrichten an die Einsatzgruppe, die es ermöglichten, den Standort der Partisanen näher einzu- kreisen.

Insbesondere gingen Meldungen über Dorfbewohner ein, die Partisanen beköstigt oder ihnen vorübergehend Unterschlupf gewährt hatten. Auf der Grundlage dieser Meldungen wurden nacheinander eine Anzahl von Dörfern überhelt. Durch Vernehmung der durch die vertraulichen Meldungen belasteten Personen und Befragung weiterer Dorfbewohner gelang es in den meisten Fällen, die Helfer der Partisanen zu ermitteln. Sie wurden entweder an Ort und Stelle erschossen oder, falls ihre weitere Vernehmung verwertbare Aussagen erwarten liess, zum Standort mitgenommen. Nach Durchführung der Vernehmung wurden sie exekutiert. Um eine abschreckende Wirkung zu erzielen, wurden mehrfach die Häuser der Helfer der Partisanen niedergebrannt. Der versammelten Bevölkerung wurde der Grund der Strafmassnahmen bekanntgegeben; gleichzeitig wurde angedroht, das ganze Dorf abzubrennen, falls noch einmal Partisanen unterstützt und weitere im Dorf auftauchende Partisanen nicht auf dem schnellsten Wege gemeldet würden.

Die Taktik, Terror gegen Terror zu setzen, hat sich ausgezeichnet bewährt. Aus Angst vor Vergeltungsmassnahmen kamen Bauern aus 20 km und mehr Entfernung zu Fuss oder zu Pferd zum Standort des Teilkommandos der Einsatzgruppe A, um Meldungen über Partisanen zu überbringen, die sich in den meisten Fällen als zutreffend erwiesen. Insgesamt wurden 48 Partisanenhelfer, darunter 6 Frauen erschossen.

In diesem Zusammenhang ist ein Einzelfall von Interesse, der die Richtigkeit dieses Vorgehens bestätigt. Im Dorf Jachnowa wurde auf Grund einer vertraulichen Meldung durch den Bauern Jemeljanow und nach Durchführung weiterer Vernehmungen und Ermittlungen festgestellt, dass Partisanen im Hause der Anna Prokoffjewa Verpflegung erhalten hatten. Das Haus wurde am 8.8.41 gegen 21 Uhr niedergebrannt und die Bewohner festgenommen. Kurz nach Mitternacht zündeten Partisanen das Haus des Anzeigers Jemeljanow an. Ein am folgenden Tage erneut in Jachnowa eingesetztes Teilkommando stellte fest, dass die Bäuerin Ossipowa den Partisanen verraten hatte, dass Jemeljanow die Meldung gemacht hatte, die unser Einschreiten veranlasst hatte. Die Ossipowa wurde erschossen, ihr Haus niedergebrannt. Ausserdem wurden zwei 16jährige Burschen aus dem Dorf Jachnowa erschossen, da sie nach eigenem Geständnis für die Partisanen Melde- und Kurierdienste geleistet hatten. Offenbar wegen dieser Strafmassnahmen haben die Partisanen das in der Nähe des Dorfes gelegne Waldlager verlassen. Dies Lager konnte im Zuge der Aktion ermittelt werden. Die Partisanen hatten es kurz vorher verlassen und lediglich einige Handgranaten zurückgelassen. Bisher sind Partisanen weder in Jachnowa noch Umgebung aufgetaucht.

Aufgrund der während der ersten Streifen gesammelten Erfahrungen erschien es dringend geboten, die nachrichtendienstliche Ermittlungsarbeit weiter auszubauen, um nicht nur die Helfer der Partisanen, sondern auch dieser selbst habhaft zu werden. Es wurden daher dem Einsatzkommando lettische Dolmetscher zugeteilt, die aus der Hilfspolizei Riga herausgezogen wurden und als Zivilerkunder eingesetzt. Sie wurden als Bauern verkleidet, in die Dörfer vorgeschickt und zogen Erkundigungen ein. Da sie fliessend russisch sprachen, wurden sie von der Bevölkerung nicht als Erkunder erkannt und erhielten wertvolle Auskünfte. In einige bereits überholte Dörfer wurden die Dolmetscher als Partisanen verkleidet und bewaffnet entsandt, um die Wirkung der vorher getroffenen Massnahmen zu überprüfen. In Dörfern, in denen bereits Vergeltungsmassnahmen oder Strafmassnahmen durchgeführt waren, nahm die Bevölkerung ihnen gegenüber eine drohende Haltung ein. Der Einsatz der Zivilerkunder wird angesichts der bisherigen guten Ergebnisse weiterhin verstärkt werden. Durch den Einsatz der Zivilerkunder wird das aufgestellte Nachrichtennetz weitgehend ergänzt und die Möglichkeit des Zugriffes auf die Partisanen selbst geschaffen. Es hat sich nämlich gezeigt, dass ein Herankommen an die Partisanengruppen nur auf diese Weise möglich ist. Die unter Einsatz sämtlicher vorhandener Kräfte der in Nevosselja liegenden Teile der Einsatzgruppe durchgeführten Umstellungsaktionen, verbunden mit der Durchkämmung und Absperrung von Geländestreifen, die während der ersten Säuberungsaktionen stellenweise durchgeführt wurde, blieben erfolglos. Nur in einem Falle gelang es einem Umstellungstrupp, einen bewaffneten Partisanen, der in Zivil-

140

kleidung auf dem Wege zu einem Dorf war, zu ergreifen. Eine lückenlose Einkreisung kann angesichts des urwaldartigen Charakters der Waldgebiete nur unter Einsatz stärkster Kräfte auf kleine Räume erzielt werden. Die erforderlichen Kräfte stehen aber weder der Einsatzgruppe noch der Sicherungsdivision zur Verfügung.

2. Als Beispiel für die nachrichtendienstliche Angriffstaktik möge das Vorgehen auf eine Gruppe von Partisanen, die sich am 16.8.41 in Poskins aufhielt, dienen:

Ein vor einigen Tagen eingesetzter Vertrauensmann aus Poskinow meldete am 16.8.41 um 6.20 Uhr, dass sich eine Gruppe von Partisanen im Dorfe befinde und Verpflegung erlange. Die sofort nach Eingang der Meldung in Marsch gesetzten 2 Gruppen der der Einsatzgruppe A zugewiesenen Kompanie Waffen- $\frac{1}{2}$ , ging auf das Dorf vor und erhielt von den Dorfbewohnern weitere Hinweise auf den Standort der Partisanengruppe. 4 Partisanen wurden beim Verlassen des Dorfes gesichtet und in der Verfolgung unter Feuer genommen, das von den Partisanen erwidert wurde. Diese Partisanengruppe wurde ohne eigene Verluste bezwungen. Ein Trupp von 9 weiteren Partisanen lag am Ortsausgang ausgezeichnet getarnt im Hinterhalt und nahm von dort aus die beiden ausschermenden Gruppen der Waffen- $\frac{1}{2}$  unter Feuer. Bei der Niederkämpfung dieser Gruppe wurde der  $\frac{1}{2}$ -Mann Polster durch Kopfschuss tödlich getroffen; der  $\frac{1}{2}$ -Mann Isbauer erhielt einen Bauchschuss und starb bei der Operation im Lazarett in Fleskau. Zwei  $\frac{1}{2}$ -Männer wurden durch Oberschenkelgeschüsse leicht verwundet. Insgesamt hatten die Partisanen 12 Tote und einen Schwerverwundeten, der bald darauf starb. Lediglich 1 Partisane entkam und konnte bei der nachfolgenden Durchkämmung des Ge-

14

landes nicht ergriffen werden. Bei dieser Partisanengruppe handelt es sich um eine Gruppe der in Petersburg aufgestellten 10 Partisanenregimenter, wie auf Grund schriftlicher Aufzeichnungen, die diese bei sich trugen, festgestellt wurde. Diese Partisanengruppe steht offenbar in einer Verbindung mit weiteren Gruppen, die sich zur Zeit in der Nähe von Novosselje aufhalten.

In der Nacht vom 16. zum 17.8.1941 wurde das Unterkunftsgebäude der Einsatzgruppe in Novooselje gegen 1 Uhr von 3 Seiten zugleich beschossen. Da von einer Wache auf 3 Partisanen, die sich an die Unterkunft heranschleichen wollten, sofort geschossen wurde, zogen sich die Angreifer wieder zurück. Es ist anzunehmen, dass diese nächtliche Beschiessung der Unterkunft eine Vergeltung für das Vorgehen gegen die Partisanen war.

Von der Einsatzgruppe B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort Nowo Ukrainka.

I.

Standort.

Teilkommando vom Einsatzkommando 4b ist in Kirowograd eingetroffen. Restkommando wird bis 14.8.41 gleichfalls nachgezogen. Das nach Wassilkow gestartete Vorauskommando der Gruppe ist inzwischen zurückgenommen worden, da der Angriff auf Kiew eingestellt und mit weiteren Angriffshandlungen auf Kiew in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Das vom Einsatzkommando 4a gleichfalls nach Wassilkow entsandte Vorauskommando verbleibt zunächst noch in Wassilkow, um den dortigen Raum zu überholen. Es ist nämlich bekannt geworden, dass gerade in dieser Gegend fortlaufend russische Spione aus Kiew durch die Linien mit bestimmten Erkundungsaufträgen in die rückwärtigen deutschen Stellungen entsandt werden. Nach den bisherigen Feststellungen des AOKs sind bislang auf diese Weise etwa 25 Spione in hiesigen Raum eingesetzt worden. Nach den vorliegenden Informationen handelt es sich um eine große Nachrichtenzentrale in Kiew, die offenbar erst jetzt mit dem planmäßigen Einsatz ihrer Agenten begonnen hat. Auf Wunsch des AOK VI wird sich das Vorauskommando 4a an den Fahnungsaktionen nach diesen Agenten beteiligen.

II.

Landwirtschaft.

In den Räumen Shitomir, Berditschew, Winniza und Uman ist die Getreideernte fast beendet. Roggen, Hafer und Gerste sind geschnitten. Ungefähr 40 % Weizen stehen noch auf dem Halme. Im Bezirk Uman wurde noch während der Anwesenheit der Roten Armee - vor etwa 4 Wochen - mit der Einbringung der Ernte begonnen. Die Arbeiten wurden durch die Kämpfe auf etwa 8 Tage unterbrochen und sind dann durch die Bauern, ohne daß eine besondere Auf-

forderung seitens deutscher Dienststellen ergangen ist, wieder aufgenommen worden. Soweit entsprechende Maschinen vorhanden sind, haben die Bauern bereits mit dem Ausdreschen des Getreides begonnen. Ausreichende Speicherräume für das Korn sind vorhanden. Da die Landbevölkerung die Befürchtung hegt, dass die Getreideschober durch Partisanen oder Saboteure angezündet werden, hat man vielfach kleine Schober angelegt, um damit zu verhindern, daß bei einem evtl. Sabotageakt die gesamte Ernte vernichtet wird. Seitens der Bauern wird in diesem Zusammenhang immer wieder die Frage aufgeworfen, in welcher Weise die Verteilung der Ernte erfolgen soll. Zur Bestreitung des dringendsten persönlichen Bedarfs ist auf Veranlassung der zuständigen Dienststellen jeder Familie ein gewisses Quantum bewilligt worden.

a) Angaben zu den landwirtschaftlichen Betriebsarten und dem Aufbau der landwirtschaftlichen Verwaltung in der Sowjetunion.

1.) Man unterscheidet in der Sowjetunion bekanntlich zwei Betriebsarten, und zwar die Kolchose und Sowchose. Während die Kolchosen die kollektivisierten bäuerlichen Einzelwirtschaften zusammenfassen und etwa 93 % des gesamten Nutzlandes betragen, sind die Sowchosen mit etwa 7 % der Nutzfläche eine Art von Staatsgütern, deren Bewirtschaftung je nach dem Hauptproduktionsgebiet einer bestimmten Wirtschaftsgruppe überwiesen sind und mit angestellten und landwirtschaftlichen Arbeitern bearbeitet wird. Die Größe der Kolchose schwankt im allgemeinen zwischen 200 und 4000 ha. Die Nutzfläche der Sowchose liegt zwischen 500 und 24000 ha. Die Großbetriebe sind räumlich in Abteilungen aufgeteilt, die nur verwaltungsmässig zu einer Einheit zusammengefaßt sind. Aufgabe der Sowchose ist neben der Massenproduktion für den Staat die Zucht von Saatgut aller Art, die

Aufzucht von Vieh und in Einzelfällen die Durchführung von landwirtschaftlichen Versuchen.

- 2.) Ein Landwirtschaftsministerium bzw. Volkskommissariat gab es in der Sojet-Union nicht. Je nach Betriebsart waren zuständig:

Das "Narodni-Kommissariat-Semlidelija" für alle Kolchosen und einen Teil der Sowchosen mit vorwiegend Getreideanbau,

das "Narodni-Kommissariat-Pischtschewoi-Promischlnosti" für die Sowchose mit vorwiegend Kartoffel-, Zuckerrüben- und Medizin-pflanzenanbau,

das "Narodni-Kommissariat-Sowchosow" für einen Teil der Getreidesowchose und die Sowchose mit besonderer Vieh-, Schweine- und Pferdezucht.

Die Sowchose, in denen Baumwolle und Kautschuk angebaut wurde, gehörten zum "Kommissariat Ljochki-Promischlnosti".

- 3.) Die Verwaltung der Kolchose in den einzelnen Gebieten und Ländern war wie folgt aufgebaut:

Die Kolchosverwaltung selbst bestand je nach Größe des Kolchos aus 5 bis 7 Personen. Der Vorsteher wurde nach politischen Gesichtspunkten vom zuständigen Parteikomitee ernannt. Häufig war der Vorsteher nicht ein örtlich ansässiger Bauer, sondern wurde von aussen geholt. Die übrigen Mitglieder der Kolchosverwaltung wurden aus den Reihen des örtlichen "aktiv" gewählt. Die Arbeiterschaft des Kolchos (Bauern) war in Brigaden - 40 bis 60 Personen - eingeteilt, die je von einem Brigadier geführt wurden.

Die nächsthöhere Verwaltungsstelle war der

"Raisemodjel" (landwirtschaftliche Verwaltungsstelle des Rajons). Das Gebiet Winniza hatte z.B. 42 solcher Rajons. Vorsitzender des "Raisemodjel" war ein Parteimitglied. Ihm zur Seite standen mehrere Agronomen als Spezialisten für Getreidebau, Hackfrucht, Viehzucht usw. Obgleich die Arbeiten und die Wirtschaftsart im einzelnen Kolchos laut Kolchosstatut der Kolchosverwaltung zur Bestimmung unterstand, wurde praktisch der einzelne Kolchos bis in die Einzelheiten der Anbaupläne vom kommunistischen Vorsitzenden "Raisemodjel" regiert.

Die nächsthöhere Stelle, der "Obsul", umfaßte bereits ein ganzes Gebiet. Der Aufbau der Dienststelle war ähnlich wie bei Raisemodjel, auch hier stand an der Spitze ein Parteimann und auch die einzelnen Abteilungen wurden nicht von Fachkräften, sondern von Parteikommunisten geleitet. Die Fachkräfte spielten meistens nur eine bei- oder untergeordnete Rolle.

Über dem Obsul stand dann das zuständige Landeskommissariat und über diesem das Volkskommissariat der Sowjetrepubliken.

- 4.) In diesem Zusammenhang müssen noch die "M.T.S." erwähnt werden. Das sind die Maschinen- und Traktorenstationen, von denen aus die maschinellen Arbeiten auf den einzelnen Kolchosen durchgeführt wurden. Die "M.T.S." unterstanden dem Obsul und wurden von einem Direktor (Kommunist) geleitet, dem wiederum verschiedene Spezialisten zur Seite standen. In einem "M.T.S." gab es 40 bis 60 Traktoren, die in Form von Brigaden (3 bis 5 Traktoren) auf den Kolchosen eingesetzt wurden. Eine Brigade übernahm die gesamte maschinelle Arbeitsleistung auf einer bestimmten Fläche, angefangen von der Bestellung bis zur

146

Ernte.

In einem Rajon gab es durchschnittlich 2 "MPS", so daß im ganzen Gebiet Winniza etwa 90 Traktorenstationen waren.

- 5.) Die Sowchose wurden von einem Direktor, der ebenfalls nach seinen politischen Qualitäten ausgesucht wurde, geleitet. Ferner gab es einen Wirtschaftsführer (Polewod), einen Hauptbuchhalter, eine Reihe von Spezialisten für die einzelnen Wirtschaftszweige und eine Reihe von Angestellten. Zum Unterschied von Kolchos wurden im Sowchos die Angestellten und Arbeiter nur in Bargeld entlohnt. Ein Arbeiter soll monatlich 120 Rubel brutto erhalten haben.

Räumlich waren die Sowchose in Abteilungen nach den einzelnen Dörfern eingeteilt.

Die nächsthöhere Sowchosverwaltung war meist ein Trust. So gehören die meisten Sowchose des Gebietes Winniza dem Zuckertrust an und werden eindeutig mit Ausrichtung auf den Zuckerrübenbau bewirtschaftet. Das führte soweit, daß sonst vorbereitete Kulturarten, wie z.B. die Kartoffel in einzelnen Sowchosen überhaupt fehlen und manche anderen Kulturarten wohl angebaut oder stark vernachlässigt werden.

b) "Koksakis"

Im Gebiet von Uman sind 2 Kolchosen, in denen in diesem Jahre zum ersten Male je 2 ha mit der Koksakispflanze bestellt wurden. Die Pflanze verlangt fetten, schwarzen Boden. Die Aussaat erfolgt zur gleichen Zeit wie die Getreideaussaat. Der Samen, von dem 1 kg 700 Rubel kostet, wird vor der Aussaat eingeweicht. Für 2 ha werden 6 kg Samen benötigt. Die Ernte findet alle 2 Jahre statt. Benutzt wird der Saft der Wurzel. Einzelheiten über die Auswertung dieser Pflanze waren bisher nicht festzustellen. Die Bauern wußten nur, daß "aus der Pflanze utoreifen gemacht" wurden.

Im Bezirk Uman gibt es einen Baum, der etwa 3 m hoch wird und mit dem deutschen Buchsbaum verwandt ist; er

soll ebenfalls zur Gummierstellung verwandt werden. Dieser Baum wurde in Uman in einem Versuchsgarten angepflanzt. Verarbeitet wird der Saft der Wurzel.

III.

Wirtschaftslage.

a) Der staatliche und genossenschaftliche Handel im Kreise Shitomir.

Unter der bolschewistischen Herrschaft gab es in den Städten Shitomir, Zwiahel, Berditschew, Korosten und Ow-rutsch nur staatliche Geschäfte, und zwar schätzungsweise in folgender Anzahl:

Shitomir	200
Korosten	100
Zwiahel	100
Berditschew	150
Owrutsch	40
Olesk	20
zusammen:	<u>610</u>

Im Verlaufe des Krieges wurden die Geschäftslokale durchweg erbrochen, die Einrichtungen beschädigt und die darin lagernden Waren gestohlen. Nur eine geringe Menge an Waren und Inventar blieb unbeschädigt zurück.

In Shitomir wurde bis zum 1.8.1941 der Handel in 4 staatlichen Geschäften wieder aufgenommen. Es handelt sich um 3 Gemüsegeschäfte und 1 Eisenwarengeschäft. In nächster Zeit sollen weitere 10 bis 12 Geschäfte wieder eröffnet werden. Außerdem wurde der Wochenmarkt wieder eröffnet, auf dem die Landbevölkerung ihre Erzeugnisse - in erster

Linie Weißkohl, Gurken, Mohrrüben und Zwiebeln - verkauft. Es wurde beobachtet, dass die Landbevölkerung ihre Erzeugnisse nicht gern gegen Geld hergibt, da sie zur Zeit nichts dafür kaufen kann. Insbesondere Milch, Eier, Honig und ähnliche hochwertige Lebensmittel werden am liebsten nur im Tauschwege gegen Zucker, Stoffe und Ähnliches abgegeben.

In Mhitomir wurden außerdem 2 private Speisehallen sowie 4 Verkaufsstellen für Mineralwasser eröffnet.

Neben den staatlichen Geschäften gab es im Kreise Mhitomir vor dem Kriege 473 Lebensmittel-Genossenschaften mit rund 2500 Verkaufsstellen. Nach den vorliegenden Nachrichten sind auch diese Verkaufsstellen durchweg ausgeplündert, die Gebäude und das Inventar blieben jedoch zum großen Teil unbeschädigt. Sowie Waren vorhanden sind, können die ländlichen Genossenschaften den Vertrieb übernehmen.

Um den Handel in Stadt und Land wieder in Gang zu setzen und den vorliegenden Bedarf zu decken, werden schätzungsweise folgende Waren benötigt:

Woll- und Baumwollstoffe	40	Waggons
Konfektion	20	"
Schuhe und Stiefel für das Land	10	"
Trikotagen	10	"
Galanteriewaren für 50.000.-RM		
Sensen	500.000	Stück
Sicheln	500.000	"
Sortiertes Eisen	75	"
Hägel	30	"
Eisensterglas	10	"

Lampen	150 000 Stück
Lampenzylinder	300 000 "
Eisengalanteriewaren	für 50.000.-RM
Haushaltsseife	40 Waggons
Streichhölzer	15 000 Kisten
Tabakwaren	10 Waggons
Zuckerwaren	45 Waggons.

Obige Zahlen geben die Schätzungen der Kreisverwaltung der Stadt Shtomir wieder. Für die Lieferung der genannten Artikel sollen landwirtschaftliche Produkte und Rohstoffe wie Getreide, Obst, Pilze, Leder, Wolle u.a.m. geliefert werden.

b) Lage des Handels in Winniza.

In Winniza befinden sich ca. 200 Verkaufsstellen, die ungefähr 350 Personen beschäftigten. Der Jahresumsatz betrug rund 96 Millionen Rubel. Diese Verkaufsstellen sind zum größten Teil demoliert und geplündert. Auf Anordnung des Stadtkommandanten von Winniza bemüht sich die provisorische Stadtverwaltung - Abteilung für Handel - 40 Geschäfte zum Verkauf wieder herrichten zu lassen. Dies ist in 20 Fällen gelungen. Verkauft wird neben Brot, Fleisch, Speck, Grütze, Bier, Welter, vor allem Gemüse, wie Kartoffeln, Gurken, Kohl. An drei Stellen wurde der Markt wieder eröffnet, auf dem die Bauern der umliegenden Dörfer ihre Waren anbieten. Auf Vorschlag der Stadtverwaltung wurden vom Stadtkommandanten Höchstpreise für Lebensmittel festgesetzt, um die beginnende Preissteigerung abzustoppen. Einige Handwerker, Schuster und Schneider, zeigen durch Schilder an, daß sie bereit sind, zu arbeiten.

150

Die Reichsmark wurde als vollgültiges Zahlungsmittel im Kurse von 1 : 10 Sowjetrubel eingeführt.

Die Bemühungen zur Ingangsetzung des Handels können nur beim Lebensmittelhandel etwas Erfolg haben, da alle anderen Waren der Industrie und der gewerblichen Wirtschaft restlos fehlen. Die Warenlager des kollektiven Handels sind geplündert oder, wenn dies ausnahmsweise nicht der Fall ist, von der Wehrmacht beschlagnahmt worden. Landwirtschaftliche Erzeugnisse kommen in geringen Mengen von den Dörfern in die Stadt.

Die Warenerfassung und -verteilung vollzog sich im Gaubereich Winniza wie folgt:

Die unterste Organisationseinheit waren die DorfgenosSENSCHAFTEN. deren Aufgabe war es, die Landbevölkerung mit Industrie- und gewerblichen Waren zu versorgen und gleichzeitig den Überschuss der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Dorf aufzukaufen. Für den Gau Winniza waren 650 Genossenschaften registriert. Die Bildung der Genossenschaften erfolgte offiziell auf freiwilliger Basis. Jeder 16jährige Bürger konnte nach Zahlung von 50 Rubeln Genossenschaftsmitglied werden. Da es aber im Dorfe keine andere Einkaufs- und Verkaufsmöglichkeit als die Genossenschaft gab, war jeder de facto gezwungen, dieser beizutreten. Finanziert wurden die Genossenschaften, falls das Einlagekapital nicht ausreichte, durch Kredite der Staatsbank.

Die Aufsicht über die Genossenschaften führten 44 Kreisgenossenschaftsverbände in den Kreisstädten des Gaus Winniza. Diese belieferten die Genossenschaften mit Waren und empfangen von ihnen die aufgekauften Waren. Sie unterhielten in der Kreisstadt ein Lager für die DorfgenosSENSCHAFTEN.

schaften, außerdem eines für die Genossenschaft der Stadt selbst. Diese 44 Kreiszentren unterstehen der Gauzentrale in Winniza, die den Warenumschlag vom Gaulager in Winniza zu den Kreiszentren über zwei weitere Lager - sogen. "Basen" in Winniza und Shmerinka, vornehmen ließ. Die Gaugenossenschaft in Winniza war dem Verband der Genossenschaften der Ukrainischen Republik in Kiew unterstellt, dieser unterstand dem Verbands der Genossenschaften der gesamten Sowjet-Republiken in Moskau. Nach den bei der Stadtverwaltung Winniza - Abteilung für Handel - vorliegenden Nachrichten, soll die Organisation des Gaus Winniza zum größten Teil noch bestehen, auch sollen viele Dorfgemeinschaften noch über ihr Kapital und ihr Inventar verfügen. Von der Stadtverwaltung wird vorgeschlagen, diesen kooperativen Handel bis zur endgültigen Regelung wieder aufzubauen. Hierzu wären Waren der industriellen und gewerblichen Wirtschaft und auch Kredite nötig.

c) Verschleppung jugendlicher Arbeitskräfte.

In Uman wurden 3 Jugendliche aufgegriffen, die folgende Angaben machten:

Sie stammen aus Winniza und waren als Industriearbeiter (Zuckerfabrik) tätig. Bereits Anfang Juli d.J. wurden sie mit vielen anderen männlichen Jugendlichen, die noch nicht wehrdienstpflichtig sind, von den Russen zusammengetrieben und in das Hinterland verschickt. 250 km sind sie unter Bewachung und ohne Verpflegung zu Fuß gelaufen, dann wurden sie mit der Eisenbahn bis etwa 500 km ostwärts des Injepr gebracht. Dort gelang es ihnen, den Sowjets zu entkommen und in 20-tägigem Marsch nach Uman zurückzukehren. Ihrer Auffassung nach erfolgte die Verschleppung durch die Sowjets, um den Deutschen nach der Besetzung durch hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften wirtschaftliche Schwierigkeiten zu bereiten.

IV.

Zur kulturellen und sozialen Lage.

c) Schulwesen.

Aufbau des Technikums in Uman und allgemeiner Werdegang des Ingenieurs.

Bei der Vernehmung einiger Lehrer eines Technikums von Uman konnte über den Charakter einer solchen Schule einiges in Erfahrung gebracht werden.

Es befinden sich an Orte vier solcher Schulen. Eine Schule hatte durchschnittlich etwa 200 Schüler aufzuweisen. an einem Technikum waren ausser dem Leiter neun Lehrer fest angestellt. Der Leiter und 4 Lehrer waren Juden. Weiterhin gab es hier einen Bestand von ungefähr 20 Lehrkräften, die an sämtlichen 4 Schulen Ergänzungsstunden hielten. Die Lehrkräfte erhielten im Durchschnitt 700-800 Rubel im Monat.

Die Schule führte sämtliche Fächer, die für einen technischen Beruf erforderlich sind. Daneben war eine besondere Lehrkraft für die russische Sprache angestellt und ein Sportlehrer.

Das Recht zum Besuch eines Technikums wurde durch Abschluss einer 7-klassigen Mittelschule erworben. Es konnten auch Frauen das Technikum besuchen und später hatten dieselben das Recht, die gleichen Berufe wie die Männer auszuüben. Die Ausbildungszeit auf dem Technikum betrug 4 Jahre. Die Absolventen konnten sich dann den Titel "Instruktor" zulegen. Gewöhnlich gingen sie nach Abschluss der Schule in eine "Maschinen- und Traktorenstation" (MTS), wo sie zunächst 3 Monate praktisch arbeiteten und dann weiter einer MTS wurden. Nach 2jähriger Tätigkeit erwarben sie das Recht, ein technisches Institut zu besuchen (etwa in Kiew). Nach einer Be-

suchsdauer von 4 Jahren hatten die Zöglinge das Recht, den Titel "Ingenieur" zu führen. Gewöhnlich kamen die Schüler mit 16 Jahren zum Technikum. Bei besonderer Befähigung und nachdem die körperliche Tauglichkeit durch ärztliche Untersuchung nachgewiesen war, drängte man sehr darauf, dass die Schüler in den Komsomol eintraten. Leisteten sie diesen Drängen nicht Folge, so machte sich dies sofort bei den nächsten Mensuren bemerkbar.

Bis zum Jahre 1940 brauchte am Technikum kein Schulgeld gezahlt zu werden, Ab diesem Zeitpunkt wurden monatlich 50 Rubel eingefordert.

b) Lebensstandard.

Die Feststellungen über den Lebensstandard der ukrainischen Bevölkerung in Uman und Umgebung decken sich mit den bisherigen Ergebnissen aus anderen Städten.

Ein angestellter der Abteilung Landwirtschaft der Rajonverwaltung Uman z.B., welcher 4 Jahre eine höhere Fachschule mit Abschlußprüfung besucht und 22 Kollektivbetriebe zu beaufsichtigen hatte, verdiente monatlich - mit Familie - 400 Rubel. Ein Angestellter der Finanzverwaltung, der die Fabriken in Uman in steuerlicher Hinsicht zu prüfen hatte, bekam ein Gehalt von 300 Rubel. Einem Studenten (späteren Lehrer) hingegen gelang es, mit Aushilfstunden und Abhaltung von Abendvorträgen 500 Rubel im Monat zu verdienen, wozu er noch 200 Rubel Stipendium erhielt.

Der erwähnte angestellte der Landwirtschaftsabteilung mußte von den 400 Rubel monatlich zahlen: Miete 48 Rubel, Einkommensteuer 72 Rubel, weitere Staatssteuer 60 Rubel.

Das Fleisch kostete in Uman je nach Güte 10 bis 20 Rubel das kg, Brot 0.90 Rubel pro kg, Zucker gab es selten, Butter nie. Derartige Lebensmittel, wie überhaupt alle besonderen Genüsse, gab es nur für Funktionäre und die führenden

Juden.

Ein Herrenhemd kostete 42 Rubel, eine Herrenhose 200 Rubel, ein Anzug 500 bis 800 Rubel. Einfache Stiefel, die im übrigen sehr knapp waren und meistens im Schleichhandel durch Juden gehandelt wurden, kosteten 200 bis 250 Rubel.

Mehr als 400 bis 500 Rubel im Monat verdiente kaum ein Ukrainer.

V.

Vollzugstätigkeit.

Bereits in früheren Meldungen war darauf hingewiesen worden, daß die Juden in jüngster Zeit jede Zurückhaltung vermissen lassen. Diese Feststellung ist durch die letzten Aktionen erneut unter Beweis gestellt worden.

So haben in Korosten die Juden noch nach Besetzung der Stadt durch deutsche Truppen den Russen Feuersignale gegeben. Ein Jude zündete sein Haus an, nachdem es als Wehrmachtsquartier beschlagnahmt worden war. Ein anderer Jude brachte es fertig, einem deutschen Soldaten gegenüber einen vorgefundenen Kasten, der Schwarzpulver enthielt, als harmlos und nicht feuergefährlich zu bezeichnen. Ein mit einer brennenden Zigarette hinzutretender Soldat erlitt durch Verbrennung erhebliche Verletzungen.

In der Gegend um Brusilow-Kornin haben sich jüdisch-bolschewistische Horden gebildet, die die ukrainische Bevölkerung terrorisieren. Obwohl diese Banden zahlenmässig nicht allzu stark sind, setzen sie die gesamte ukrainische Bevölkerung in Schrecken. Die Banden gehen nachts rücksichtslos gegen die von Juden und Kommunisten bereits gesäuberten Dörfer vor, verursachen Brände durch Handgranaten, rauben Vieh und Fahrzeuge und verschleppen sogar jetzt noch Ukrainer. In der Gegend um Chaielnik hat der Terror der Juden seinen Höhepunkt erreicht.

Nachdem der bisherige Ortskommandant abgelöst und ein neuer Ortskommandant noch nicht ernannt worden war, benutzte die jüdische Bevölkerung sofort die Gelegenheit, die Ukrainer zu terrorisieren und das Gerücht zu verbreiten, daß die Russen nunmehr zurückkämen, um den Ukrainern blutige Rache zu nehmen. In einer Nacht sind in einem Nachbardorf nach Mitteilung eines Ortsbewohners von Juden und Kommunisten insgesamt 25 Ukrainer ermordet worden. Die Zufahrtstraße nach Chmielnik hatten die Juden dadurch zu sperren versucht, daß sie ein Drahtseil über die Straße spannten und damit eine Autofalle errichteten. Der Führer einer Baukompanie und ein vollbesetzter Mannschaftswagen vermochten sich nur im letzten Augenblick zu retten.

Zur Bekämpfung der jüdischen Übergriffe und dieses Bandenwesens sind umfassende Aktionen in die Wege geleitet. Die in Frage kommenden Orte werden umstellt und zunächst auf prominente und kommunistische Juden überholt. Von allem wird jeweils das Ghetto bzw. die Judenwohastadt systematisch durchkämt. In Zusammenarbeit mit dem Ortsvorsteher und der Miliz werden Listen der bekannten, noch vorhandenen Kommunisten aufgestellt und alsdann die Fahndungen durchgeführt. In Chmielnik sind bereits 100 Juden und Kommunisten festgestellt. Angesichts dieses bisher einmaligen Vorgehens der Juden ist beabsichtigt, in bestimmten Dörfern die gesamten Juden zusammenzutreiben, sie zu verachten und die Dörfer dem Erdboden gleichzumachen.

In Turtschinka, im Norden von Shitomir gelegen, wurden etwa 400-500 Bauern aus 12 Dörfern beim Plündern eines Bahnlagers angetroffen. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte zunächst von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Zusammen mit 26 anderen Bauern wurde ein Ukrainer dafür verantwortlich gemacht, daß die Rückführung des gesamten geplünderten Gutes erfolge. Für die Nichtablieferung wurden härteste Strafen ange-

droht. Außerdem wurden die Bauern zu sofortiger Aufnahme der Arbeit unter neu eingesetzten Kolchosleitern veranlasst. Bis jetzt haben 110 Bauern das Plündergut ausgeliefert.

In Tschernjachow wurden wiederum 13 Juden exekutiert, darunter ein früherer Kolchosleiter, der gleichzeitig GPU-Agent war und die Zwangsverschickung mehrerer einheimischer Familien veranlasst hat.

In einigen Dörfern nordwestlich Berditschew gelang es, 8 führende Bolschewisten zu erfassen, die liquidiert wurden. Sie sind überführt, zum Teil als Kolchosleiter, zum Teil als Agenten der NKWD, jahrelang ein Schreckensregiment in ihren Dörfern geführt zu haben. Sie sind insbesondere für die Verschleppung zahlreicher Ukrainer verantwortlich. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen haben sie nachgewiesenermaßen zum Teil sich als Hecken-schützen gegen deutsche Truppen betätigt. Daneben waren sie alle an der Vernichtung von Vorräten und Zerstörung landwirtschaftlicher Maschinen und der Vertreibung des Viehs beteiligt. Sie waren zunächst sämtlich geflüchtet, sind aber jetzt wieder zurückgekehrt und konnten - wie bereits erwähnt - erledigt werden.

In dem Dorfe Polyczynce wurde die Bevölkerung von einem radikalen Kommunisten befreit, der die treibende Kraft bei allen Gewalttaten gewesen war und von sich aus im Jahre 1931 die Dorfkirche angezündet hatte.

Die Dörfer Koziatyn und Wczerajcze wurden jetzt zum zweiten Male überholt, um die auch noch nachträglich zurückgekehrten Kommunisten zu erfassen. Es wurden hierbei insgesamt 22 Funktionäre bzw. Juden erledigt.

Ein Zug des Einsatzkommandos 5 war erneut in Zwichel tätig, wo 230 Zivilgefangene überstellt wurden, die über-

prüft worden sind. 161 Personen wurden exekutiert. Bei ihnen handelte es sich um Juden, Kommunisten, Plünderer und Saboteure.

VI.

Bildung und Tätigkeit von Partisanengruppen.

Die Partisanengruppen dürften im wesentlichen identisch sein mit den Banden, die sich auch heute noch - vorwiegend im hiesigen Raume - umhertreiben. Die Einsatzkommandos sind schon wiederholt auf Banden dieser Art gestossen, ohne daß es allerdings bekannt gewesen war, dass es sich hierbei um wohlorganisierte und mit ganz bestimmten Aufträgen ausgestattete Banden handelte.

Einem Wunsche des AOK VI entsprechend, hat ein Vorkommando des Einsatzkommandos .4a, das sich zur Zeit in Wassilkow - 30 km von Kiew entfernt - befindet, die besondere Fahndung nach diesen Banden übernommen.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

III) Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Bei O d e s s a hat Feindwiderstand noch nicht nachgelassen.

Aus dem Brückenkopf von Dnjeprpropetrowsk führte der Gegner erneut starke Panzerangriffe, die überall abgeschlagen wurden.

Im Brückenkopf T s c h e r k a s y weiter starke Gegenwehr,

Eigene Truppen:

Vor O d e s s a keine wesentlichen Veränderungen.

C h e r s o n wurde genommen

Die eigenen Sicherungen auf dem ost. Dnjepr-Ufer unmittelbar an der Eisenbahnbrücke bei S a p o r o s h j e konnten nicht gehalten werden.

Im Angriff wurde der Ortsrand von T s c h e r k a s y erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Feind:

Die Reste des in der Schlacht von G o m e l und K r i t s c h e w vernichteten Feindes halten noch westl. des D e s n a.

Starker feindl. Widerstand bei P o t s c h e b, der erst nach hartnäckigem Kampf gebrochen wurde.

Eigene Truppen:

G o m e l wurde genommen. Brückenkopf über den S o s h südl. G o m e l gebildet.

Bei R j e t s c h i t z a wurde ein

Brückenkopf über den Dnjepr gebildet.

K l i n z y wurde genommen.

P o t s c h e p genommen.

Nördl. des Dnjepr stehen Teile der Armee in der Gegend nördl. S u j e t o w o in erbitterter Abwehr gegen eingebrochenen Feind.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Bei L u g a und ostw. unverändertes Feindbild.

Eigene Truppen:

Im Angriff wurde die Linie S j a l e m a D r e t i n o gewonnen. Nördl. N o w g o r o d wurde T s c h u d o w o erreicht.

Straße L u g a - K r a s n o g v a r d e i s h ostw. von N i k o l s k o j e erreicht.

Im Angriff auf R e v a l, der etwa 15-20 km Boden gewann, K e h r a - R a p l a - V i g a l a erreicht.

Finnland:

Gegend ostw. R i s t i s e p p ä l ä erreicht.

Nördl. des Ladoga-Sees V e g a r u s in eigener Hand.

An der Ostfront wurde die Gegend 18 km südostw. U c h t a erreicht.

*BI b*  
*51-b0*

*Bib*  
*51-60*